Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 27. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 30 Pfg. Postlohn. — Vorbezug 2,10 RM. (einschl. 40,38 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Alte Folge monatlich 2.— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 4 Donnerstag, den 5. Januar 1939

Das sind die Ratgeber des Präsidenten Roosevelt!

62000 Juden machen die Politik der USA

Schlüsselstellungen in allen Ministerien und im New Deal in jüdischer Hand - Eine aufschlußreiche für den Kongreß bestimmte Flugschrift verzeichnet erhebliches Anwachsen des Antisemitismus

New York, 1. Januar. Wie die „New York Daily News" meldet, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zur Zeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Oeffentlichkeit, sondern vor allem auch die Mitglieder des Kongresses über den hohen Grad der Verjudung des amerikanischen Regierungssystems aufzuklären. Dem genannten Blatt zufolge wurde kürzlich in der Bundeshauptstadt unter der Ueberschrift „Was jedes Kongreßmitglied wissen muß" eine im Pelly-Verlag in Ashville, Nordkarolina, erschienene Flugschrift verbreitet, die den Vorwurf erhebt, daß die New-Deal-Regierung unter Präsident Roosevelt Angehörigen der jüdischen Rasse eine ungebührlich große Zahl von Posten in der Bundes- und Staatsverwaltung sowohl als auch in führenden politischen Aemtern zugegeben habe.

Die Liste, die der den „Silberhemden" nahestehende Verlag nunmehr einer breiten Oeffentlichkeit zur Kenntnis bringt, umfaßt nicht weniger als 275 Namen von Juden oder jüdisch versippten Personen, ohne damit allerdings Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Aber auch die vorliegende Zusammenstellung ist stattlich genug, um selbst dem denkfaulsten Zeitungsleser eindringlich die einseitige Bevorzugung von Elementen der jüdischen Rasse im heutigen amerikanischen Regierungssystem eindringlich vor Augen zu führen. Aus noch nicht ganz durchsichtigen Gründen druckt die unabhängige „New York Daily News", die eine Auflage von täglich über zwei Millionen Stück hat, mit einigen mißbilligenden Worten die gesamte Liste ab, wobei sie in einem Begleitartikel darauf hinweist, daß die antisemitische Welle in Amerika in diesen Wochen und Monaten erheblich gewachsen sei. Im übrigen sucht das Blatt Trost in der Feststellung, daß die vielen verschiedenartigen Rassen, die die Vereinigten Staaten heute beherbergen, eines Tages ohnehin im großen amerikanischen Schmelztiegel verschwinden werden.

Die Judenliste ist fein säuberlich, nach einzelnen Ministerien getrennt, angeordnet und beginnt mit dem Amt des Präsidenten, der in Amerika bekanntlich gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt. Hier wird der jüdische Finanzier Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundessenat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson. Am 1. Dezember 1933 schrieb die große amerikanische Judenzeitung „American Hebrew", daß, als Präsident Roosevelt im Sommer jenes Jahres auf Urlaub ging, Herr Baruch inoffiziell das Amt des Präsidenten ausübte. Als zweiter intimer Berater des augenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften Felix Frankfurter genannt, der im Jahre 1890, mit seinen Eltern aus Wien kommend, in Amerika einwanderte.

Frankfurter ist Mitglied der Kommunistischen Civil Liberties Union und war in den letzten Jahren der Spiritus rector für zahlreiche New-Deal-Gesetze. Er soll über 100 „Radikale" im Laufe der Jahre in der Regierung untergebracht haben und gilt als der anerkannte Unterhändler zwischen dem jüdischen Mitglied des obersten Bundesgerichtes Brandeis und Präsident Roosevelt. Roosevelts früherer persönlicher Anwalt Samuel Rosenman ist heute Richter am New Yorker Staatsgerichtshof. Ein weiterer politischer Berater Roosevelts ist der Richter Robert Marx in Cincinnati. Als Roosevelt noch Gouverneur von New York war, war der Jude Fertig sein Rechtsberater.

An der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums steht der Jude Henry Morgenthau Junior, der durch Heirat mit dem jüdischen Gouverneur des Staates New York, Herbert Leman, verwandt ist. Zu seinen Verwandten zählen ferner die Inhaber der internationalen Bankfirma Seligman & Wertheim, die Lewisohns und schließlich die Warburgs von der Firma Kuhn, Loeb & Co.

Fast sämtliche Schlüsselstellungen des Schatzamtes sind ebenfalls mit Juden besetzt: der Gehilfe des Ministers Klotz, der Unterstaatssekretär Jacob Viner, der technische Berater Harris Mires, der stellvertretende Kommissar Sidney Jakobs, der Leiter der Statistischen Abteilung George Haas, der stellvertretende Leiter der Statistischen Abteilung Aron Direktor, der stellvertretende Chef der Juristischen Abteilung Boris Kostelanetz, der Leiter der Buchhaltungsabteilung Joseph Treenberg, der Leiter der Rechnungsabteilung Melvin Loosman, der Hauptrechtsberater der Zollabteilung Elis Frank, der führende Architekt Louis Simon, ferner die Ministerialräte Joseph Zucker, Anna Micheler, Joseph Scherschewisky.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die italienischen Revisionsforderungen

‚Chamberlain-Besuch ändert nichts an der Lage' - Aufsehenerregender Artikel des ‚Telegrafo'

Rom, 4. Januar. (Eig. Meld.) Ein Artikel des dem Palazzo Chigi nahestehenden „Telegrafo" über die italienischen Revisionsforderungen im Mittelmeer hat in Rom großes Aufsehen erregt. In politischen Kreisen mißt man den Ausführungen dieses Blattes angesichts des bevorstehenden Chamberlain-Besuches allergrößte Bedeutung bei. Die Zeitung schreibt u. a.:

„Um festen Grund unter den Füßen zu haben, muß man vor allem auf den ernsten und schweren Charakter der italienischen Forderungen hinweisen, so wie sie von seiten der faschistischen Presse und von den faschistischen Ausführungen aufgezeigt werden. Die Franzosen machen sich über diesen Punkt gefährliche Illusionen. Selbst im Falle der unwahrscheinlichen Hypothese, daß morgen die kontinentale europäische Situation der faschistischen Diplomatie raten würde, die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich beiseite zu lassen, so würden deshalb doch Korsika, Tunis und Dschibuti niemals aus dem zähen Gedächtnis der Italiener verschwinden. Die ausländische Presse mißt dem Umstande, ob Chamberlain in Rom von den italienischen Ansprüchen sprechen wird oder nicht, zuviel Bedeutung bei.

Nicht die italienische Regierung wartet, ob Chamberlain von den italienischen Forderungen sprechen wird, sondern es ist Chamberlain selbst, der wünschen muß, über sie zu sprechen. Einen Zweifel darüber gibt es nicht. Chamberlain ist es, der als englischer Premierminister und Chef einer politischen Organisation ein großes Interesse daran hat, daß der Friede in der Welt erhalten und in der Welt, zumal im Mittelmeer, die Streitfragen friedlich ausgetragen werden. Wie wäre es zulässig, daß er im Wissen um die schwere psychologische und diplomatische Krise zwischen Italien und Frankreich Miene machen würde, sie nicht zu sehen? Wenn Chamberlain das täte, würde er den schweren Fehler von MacDonald auf der Konferenz von Stresa wiederholen, der wohl wissend, daß es eine italienisch-abessinische Frage gab, es klüger fand, sie zu ignorieren.

Wie könnte Chamberlain morgen nicht erkennen, daß es keinen wirklichen Frieden im Mittelmeer und im Roten Meer gibt, solange Korsika ein einziger Luftstützpunkt gegen Italien bleibt, solange Tunis ein Gebiet bleibt, wo der Italiener dazu verdammt ist, sein eigenes Blut zu verleugnen, solange Dschibuti eine Eiterbeule am Körper des Imperiums bildet? Wir warten. Und selbst wenn französische Zeitungen versichern, Chamberlain habe auf die Bibel geschworen, noch nicht einmal das Wort „Ansprüche" in den Mund zu nehmen und so zu tun, als ob er nicht einmal weiß, wo Korsika und Tunis lägen, deshalb warten wir doch in aller Ruhe ab."

Moskau muß seine Soldaten neu vereidigen

Jeder Mann verpflichtet sich am 23. Februar dem roten Regime durch persönliche Unterschrift

Moskau, 4. Januar. (Eig. Meld.) Die Sowjetregierung hat am Mittwochfrüh über die Einführung eines neuen Fahneneides in der Roten Armee und der Flotte eine Verordnung erlassen, der angesichts der letzten Vorgänge in höheren bolschewistischen Militärkreisen außerordentliche Bedeutung beigelegt werden muß. Der neue Eid unterscheidet sich von dem bisherigen dadurch, daß der Eidleistende ausdrücklich versichern muß, er werde die schwersten Strafen auf sich nehmen, wenn er des Verrates überführt werden könne. Dieser Text der neuen Eidesformel, wie überhaupt die Tatsache, daß man in Moskau die durchgehende Neuvereidigung von Heer und Marine für unerläßlich hält, stellen die stillschweigende amtliche Bestätigung dafür dar, daß die bolschewistischen Machthaber sich auf die russische Armee nicht mehr verlassen können.

Dazu kommt noch ein weiteres Moment, das die außergewöhnliche Bedeutung dieser Verordnung erst recht erkennen läßt: in dem Dekret wird die Neuvereidigung mit „besonderen Umständen" begründet, die von Mannschaft und Offizieren im Gegensatz zu dem bisher üblichen Gemeinschaftseid der Rekruten am 1. Mai jedes Jahres den persönlichen Eid notwendig erscheinen lassen! Die Schwurformel wird danach nicht mehr im Chor nachgesprochen, sondern von jedem Mann vor dem Kommandanten persönlich, und wird überdies eigenhändig unterschrieben.

Durch ein zweites Dekret wurde eine Sondereidesformel festgelegt, die für die Beamten der Militärverwaltungen gültig ist. Ein drittes Dekret bestimmt, daß am 23. Februar, dem 21. Jahrestage der Gründung der Roten Armee, die gesamte Sowjetarmee und die gesamte Kriegsflotte auf Grund der neuen Eidesformel vereidigt werden.

Daß eine solche Verfügung hochpolitische Hintergründe hat, versteht sich von selbst. Moskau ist seiner Truppen nicht mehr sicher. Ein Blick auf die Vorgänge der letzten Zeit in Armee und Flotte läßt dies Gefühl der Unsicherheit als durchaus begründet erscheinen. Die Gärung im sowjetrussischen Offizierskorps nach der Absetzung Marschall Blüchers nimmt immer mehr zu. Zusammenstöße und Streitigkeiten zwischen den Kadre-Offizieren und den politischen Kommissaren der einzelnen Abteilungen, denen die Offiziere untergeordnet sind, sind an der Tagesordnung. Eine ganze Reihe von höheren Armeekommandanten in verschiedenen Militärbezirken wie z. B. Kiew ist auf übliche Weise von der Bildfläche verschwunden. In Kiew verschwand, wie bereits früher gemeldet, der politische Kommissar des Militärbezirks, Polakow, und der Stadtkommandant Kalinin (ein Namensvetter des Vorsitzenden des Obersten Rates). Außerdem starb vor einigen Wochen unter geheimnisvollen Umständen der bekannte sowjetrussische Kavalleriekommandeur Goriatschew. — Es besteht kein Zweifel, daß die kommende Neuvereidigung als eine Gewaltmaßnahme anzusehen ist, die aus höchster Not der Machthabenden im Kreml geboren wurde.

Wangtschingwei will neue Zentralregierung schaffen

UP. Tschungking, 4. Januar. (Eig. Meld.) Nach chinesischen Berichten führt Wangtschingwei zur Zeit mit General Doihara Verhandlungen über einen Friedensschluß zwischen Japan und China. Er erklärte in einem Kommuniqué, daß die Verschmelzung der von den Japanern begünstigten Provisorischen Regierungen und Verwaltungsbehörden in Peking, Nanking und Hankau zu einer neuen chinesischen Zentralregierung wünschenswert sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730190390105-13/fragment/page=0001

Das Judenregiment in USA

(Fortsetzung von Seite 1)

Im Staatsdepartement ist der arische Außenminister Cordell Hull mit einer Tochter des Juden Isaac Witz verheiratet.

Wirtschaftsberater ist der Jude Dr. Herbert Feis. Einer der Assistenten des Außenministers für Sonderaufgaben ist der Jude Leo Pasłowsky. Der Leiter der Archivabteilung ist der Jude David Salmon, der Leiter des Amtes für philippinische Angelegenheiten der Jude Joseph Jacobs. Ferner werden zwei stellvertretende Rechtsberater, Jacob Metzger und Joseph Bater, als Juden aufgeführt.

Der weibliche Arbeitsminister Francis Perkins, der sich nachweislich kommunistischen Tendenzen hingibt und sich mit Händen und Füßen beispielsweise gegen die Ausweisung des aus Australien stammenden jüdischen Kommunisten Harry Bridges wehrt, wird ebenfalls als Jüdin angeführt, obwohl sie es selbst bestreitet. Ihr Staatssekretär ist die Jüdin Frances Jurkowitz, ihr Generalanwalt der Jude C. Wyczanski Junior, der Leiter der Statistischen Abteilung ist der Jude Isidor Lubin und einer seiner führenden Beamten sein Rassegenosse Jacob Pearlman. In der Abteilung für Wirtschaft und Industrie sitzt der Jude Boris Stern, und die Kommissarin für industriellen Ausgleich, die im Arbeitsministerium die schöne Dienstbezeichnung „Versöhnungskommissarin" führt, heißt Anna Weinstock. Weitere sind die Juden Polakow, Kaplan und Becker in führenden Stellungen dieses Ministeriums.

Im Wirtschaftsministerium ist Louis Domeratzky der Leiter der Informationsabteilung. Das Amt für Forstwirtschaft und verwandte Angelegenheiten wird von dem Juden Natan geleitet. Besonders interessant ist die Tatsache, daß das diesem Ministerium angegliederte Büro für Volkszählung unter Leitung des Juden Hirsch steht.

Dagegen sind in dem Ministerium, an dessen Spitze der deutschfeindliche Innenminister Harold Ickes steht, um so mehr Juden vertreten: Der Generalanwalt Natan Margold, der stellvertretende Generalanwalt Norman Meners und sein Kollege Philipp Cohen, ein Gehilfe des Ministers namens Marx, der Haushaltskommissar Berlew, der Leiter der Abteilung für überseeische Besitzungen Ernst Gruening, ferner die Juden Zeuch, Rachel Barker (Büro für indianische Angelegenheiten), Philip Cohen (Rundfunkangelegenheiten, David Segel und J. F. Abel.

Im Justizministerium heißt der stellvertretende Leiter des Fahndungsamtes Harold Natan. Weitere führende Beamte sind die Juden Paul Freund, A. Hiß, J. H. Lewin, Max Spelke und E. E. Chaffee. Der Oberste Bundesrichter Brandeis ist ebenfalls Jude und der inzwischen verstorbene Oberste Bundesrichter Benjamin Cardoza, dessen Nachfolger Felix Frankfurter werden soll. Halbjude.

Die oben erpähnten Namen stellen nur einen geringen Bruchteil der vom Welly-Verlag veröffentlichten Liste dar. Der volle Einfluß der Judenschaft auf die amerikanischen Staatsgeschäfte wird aber erst ersichtlich, wenn man erfährt, daß in bundesstaatlichen und staatlichen Aemtern der Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich aller mittleren und unteren Dienstellen nicht weniger als insgesamt 62000 Juden beschäftigt werden. Da aber unter den 130 Millionen Amerikanern nur rund 4½ Millionen Juden leben, wird niemand behaupten können, daß sich der Welly-Verlag einer Uebertreibung schuldig gemacht hat.

Oasenbevölkerung begrüßt Daladier

Parade der Beduinentruppen - Besichtigung der Befestigungen an der libyschen Grenze

Paris, 4. Januar. (Eig. Meld.) Ministerpräsident Daladier stattete am Mittwoch mit seiner Begleitung der Küstenoase Gabes einen offiziellen Besuch ab. Zu seiner Begrüßung hatte sich die gesamte Oasenbevölkerung eingefunden. Senegalschützen, Spahis und Beduinentruppen erwiesen dem Ministerpräsidenten die militärischen Ehren. Ein phantastisches Bild boten einige hundert Reiter von Stamme der Benzizi, die eine Fantasia aufführten und dabei ihre Flinten in die Luft abschossen.

Anschließend besichtigte der Ministerpräsident die Befestigungswerke dicht an der libyschen Grenze mit zahlreichen unterirdischen Beton- und Stahlbunkern, die ebenfalls von dem Regierungsgefolge besichtigt wurden. In der Oase Ain-Tounine, dem östlichsten Punkt der tunesischen Grenzbefestigungslinie, nahm Daladier ebenfalls eine Truppenparade ab.

Die Pariser Zeitungen veröffentlichen wiederum in großer Aufmachung begeisterte Schilderungen ihrer Korrespondenten über den Empfang Daladiers von der eingebotenen Bevölkerung. Der offiziöse „Temps" glaubt es in diesen Zusammenhange für angebracht zu halten, wieder einmal in scharfer Weise gegen Italien zu polemisieren. Frankreich werde die Bevölkerung von Tunis verteidigen, wenn es notwendig sei auch mit den Waffen und zwar in dem Bewußtsein, daß damit die menschliche Zivilisation verteidigt werde. Das französische Volk werde es niemals zulassen, daß die Einheit seines Imperiums in Frage gestellt werde.

Wie erst jetzt bekannt wird, fanden am Dienstagabend in Tunis als Reaktion auf die gemeldeten Demonstrationsversuche gegen Daladier antiitalienische Kundgebungen statt. Wie im Dezember durchzog der marxistisch-jüdische Mob die Hauptstraßen und brach in laute Schmähruse auf den Duce und Graf Ciano aus. Die Fenster der italienischen Zeitung „Union", der italienischen Buchhandlung und einiger italienischer Büros wurden von der aufgehetzten Menge durch Steinwürfe zertrümmert. Es soll sogar eine italienische Fahne verbrannt worden sein. Die Polizei schritt nirgends ein.

Ibn Saud gegen Roosevelt

Scharfe Zurückweisung der amerikanischen Einmischung in Palästina - „Die Gerechtigkeit auf seiten der Araber"

Kairo, 4. Januar. Die parteiische und ungerechte Einmischung der USA-Regierung zugunsten der Juden in Palästina hat wiederholt in der gesamten arabischen Welt höchste Erbitterung und Verachtung hervorgerufen. Die Hintergründe dieser Parteilichkeit werden durch den „Falastin" mit der Aeußerung beleuchtet, daß die Amerikaner ihr vielgepriesenes Menschlichkeitsgefühl durch den Dollar ersetzen, der bekanntlich von den Juden ins Rollen gebracht werde. Die häufigen Proteste der christlichen Araber aller Konfessionen, die die amerikanische Einmischung aufs schärfste mißbilligten und sich dagegen verwahrten, daß das Land Christi dem Volke ausgeliefert werde, das ihn gekreuzigt hat, haben auf Roosevelt, der nach wie vor die jüdischen Geschäfte in Palästina betreibt, nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Jetzt hat König Ibn Saud von Saudi-Arabien einen Brief an Präsident Roosevelt gesandt, in dem sich der arabische König zum Sprecher der gesamten arabischen Welt macht und nachdrücklich sein Erstaunen über die amerikanische Haltung in der Palästina-Frage ausdrückt. Wenn die Vereinigten Staaten, so heißt es in dem Brief Ibn Sauds, schon zu dieser Frage Stellung nähmen, dann hätte man erwarten müssen, daß dies auf der Basis der Gerechtigkeit geschähe und nicht auf der einseitiger Einwanderungswünsche. Es sei unbetreitbar, daß das Recht in der Palästinafrage auf seiten der Araber stehe.

60 Meilen vor Barcelona!

Der Vormarsch der Franco-Truppen - 21000 rote Gefangene

London, 4. Januar. (Eig. Meld.) Die britische Oeffentlichkeit verfolgt mit gespanntem Interesse die einzelnen Phasen der Franco-Offensive an der katalonischen Front. Der Vormarsch der Franco-Truppen, die nur noch rund 60 Meilen entfernt von Barcelona stehen, hat in London seinen Eindruck nicht verfehlt.

Die Zeitungen melden, daß bis jetzt insgesamt von den nationalen Truppen 21 000 Gefangene gemacht wurden. In Regierungskreisen erklärt man in diesem Zusammenhange, daß, falls die Offensive weiter so erfolgreich verlaufe, die spanische Frage sich zweifellos von selbst erledigen werde. Es sei anzunehmen, daß Chamberlain damit sehr einverstanden wäre; denn der Premierminister sei sich bewußt, daß augenblicklich auch zwischen London und Rom in der Auffassung des Spanienkomplexes beachtliche Gegensätze herrschen.

Wie offiziell verlautet, wird Chamberlain mit Lord Halifax am Donnerstagnormittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Rom abreisen. In ihrer Begleitung befindet sich der Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Alexandre Cadogan, zwei weitere Beamte des Foreign Office sowie zwei private und zwei parlamentarische Sekretäre.

Wie Havas meldet, hat der rotspanische Vizekonsul in Oran, Tirado, am Dienstagnachmittag in seiner Wohnung Selbstmord verübt. Tirado, der vor einigen Tagen aus Barcelona zurückgekommen war, hatte sich schon vorbereitet, nach Rotspanien zurückzukehren. Er hat es dann aber doch vorgezogen, seinem Leben selbst ein Ende zu bereiten.

Baron Hiranuma in Tokio mit der Kabinettsbildung betraut

Tokio, 4. Januar. Fürst Konoe ist am Mittwoch mit seinem gesamten Kabinett zurückgetreten. Baron Hiranuma wurde darauf noch am Nachmittag des gleichen Tages vom Kaiser in Audienz empfangen und mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Die Zusammensetzung des kommenden Kabinetts hängt von der Entscheidung des neuen Ministerpräsidenten ab, doch vermuten die politischen Kreise, daß ein großer Teil der bisherigen Minister durch neue Männer ersetzt wird. Wie von unterrichteter Seite verlautet, soll die neue Regierung etwa folgendermaßen aussehen: Ministerpräsident Baron Hiranuma, Außenminister Arita, Kriegsminister Itagaki, Marineminister Hasegawa, Innenminister Shiono und Landwirtschaftsminister Sakai.

Baron Hiranuma ist 73 Jahre alt. Er ist Jurist und wurde im Jahre 1907 Justizminister im Saionji-Kabinett. Von 1926 bis 1936 war er Vizepräsident des Geheimen Staatsrates, danach Präsident. Hiranuma steht entschieden der nipponistischen Bewegung nahe und war Führer der aktivistischen Kokuhonkai.

Lawinen begraben Skiläufer

Adelboden (Kanton Bern), 4. Januar. Am Dienstagnachmittag ereignete sich bei Hahnenmoos, dem berühmten Skigelände über Adelboden, ein Lawinenunglück. Der 30 Jahre alte Helmut B. aus Freiburg i. Br. stieß bei der Abfahrt auf eine Wächte, die sich loslöste und in Gestalt einer Lawine den Hang hinunterwälzte. B. wurde von den Schneemassen mitgerissen und nach etwa anderthalb Stunden anstrengendster Arbeit als Leiche aus dem Schnee geborgen.

Auch bei Martigny im Kanton Wallis, in der Nähe des Ferret-Passes, der ins Chamonix-Tal führt, begrub eine vom Mont Dolent niedergehende Staublawine fünf Skiläufende Studenten unter sich. Nur zwei von ihnen konnten gerettet werden. Sie haben ernste, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Aller Unglaube ist unbeschreiben, aber der Glaube an Gott, der Kinderinn der Menschheit gegen die Gottheit, ist stille Erhabenheit in jeder Kraft ihrer Wirkung. Pestalozzi

Was kostet das Lehrer-Studium?

Die Ausbildungskosten beim Studienrat und beim Volksschullehrer

In kurzer Zeit wird ein neuer Jahrgang unserer Jugend die Schulen verlassen. Was kostet heute ein akademisches Studium? So lautet sicher eine der Fragen, die die Väter der jungen Menschen lebhaft bewegt. Nachstehend soll in großen Umrissen darüber Auskunft gegeben werden, wie hoch z. B. die Ausbildungs- und Prüfungskosten für die Laufbahn des Studienrats und des Volksschullehrers sind.

Beim Volksschullehrer werden Studiengelder an der Hochschule für Lehrerbildung nicht erhoben. Die Beiträge zur Studentenschaft, für Kranken-, Unfallversicherungen usw. belaufen sich auf 25—30 RM. im Studienhalbjahr. Bei Bewährung können Studienbeihilfen im Rahmen der vom Staat bewilligten Mittel gegeben werden. Für Lehrwanderungen sind je Semester ungefähr 20 RM. in Ansatz zu bringen. Das Landschulpraktikum (ungefähr drei bis vier Wochen) kann der Student an einer Volksschule in der Nähe seines Heimatortes ableisten, so daß er im Elternhaus verpflegt werden kann.

Während des ersten Studienjahres finden die Studenten — soweit die verfügbaren Plätze ausreichen — in dem der Hochschule angeschlossenen Kameradschaftshaus Unterkunft und Verpflegung. Die Kosten belaufen sich auf monatlich durchschnittlich 50,— RM. Für die Studentinnen und die nicht im Kameradschaftshaus untergebrachten Studierenden ist die Teilnahme am Mittags- und Abendtisch des Kameradschaftshauses möglich.

Da für die gesamte Ausbildung auf der Hochschule ungefähr 14 Studienmonate in Betracht kommen, so würden für die Studienzeit zum Volksschullehrer (vier Semester) folgende Beträge einzusetzen sein:

Sozialversicherung und Beiträge zur Studentenschaft	RM. 100,—
Lehrwanderungen	80,—
Unterkunft und Verpflegung	700,—
Taschengeld	200,—
	1080,—

Von diesem Betrage können je nach Bedürftigkeit und Leistungen vom Staat bewilligte Beihilfen in Abzug gebracht werden. Der Student wird nicht gezwungen, sich Lern- und Lehrmittel selbst zu beschaffen. Er kann die Bücher, die er benötigt, aus der Bibliothek der Hochschule bzw. aus sonstigen verfügbaren Büchereien entleihen.

Auch beim Studienrat ist das Studium auf der Hochschule für Lehrerbildung gebührenfrei, so daß sich die Kosten im wesentlichen auf den Lebensunterhalt (vgl. unten) beschränken:

Universität bzw. Technische Hochschule:

a) mit geisteswissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung)	RM.
Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 175 RM.) etwa	1050,—
Bücher (je Semester etwa 40 RM.)	240,—
Studienkosten insgesamt etwa	1290,—
b) mit naturwissenschaftlichen Fächern (einschließlich Leibeserziehung)	RM.
Gebühren für 6 Studiensemester (je Semester etwa 225 RM.) etwa	1350,—
Bücher (je Semester etwa 40 RM.) etwa	240,—
Studienkosten insgesamt etwa	1590,—

Chemiker haben außerdem mit einem Materialverbrauch von etwa 200 RM. für das gesamte Studium zu rechnen. — Die Gebühr für die wissenschaftliche Prüfung beträgt 80 RM.

Der Vorbereitungsdienst ist grundsätzlich unentgeltlich zu leisten; nach Maßgabe der vorhandenen Mittel kann bedürftigen Studienreferendaren ein widerruflicher Unterhaltungszuschuß bewilligt werden. Pädagogische Prüfung. Prüfungsgebühr 80 RM.

Judenfrage wissenschaftlich untersucht

Neue Vortragsreihe des Reichsinstituts

Das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands führt in der Zeit vom 12. bis 28. Januar d. J. in der Berliner Universität eine Vortragsreihe zum Thema „Judentum und Judenfrage" durch. Innerhalb der Vortragsreihe kommen namhafte Vertreter der deutschen Wissenschaft und Forscher auf dem Gebiet der Judenfrage zu Wort. Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands Prof. Dr. Walter Frank, tritt selbst mit zwei Vorträgen „Alfred Dreyfuß — der ewige Jude. Soldatentum und Judentum im Frankreich der dritten Republik" und „Apostata — der ewige Jude. Maximilian Harden und die Machtstellung des Judentums im wilhelminischen Deutschland" hervor.

Ferner sind zu nennen Prof. Dr. Gerhard Kittel, Tübingen, der über „Die historischen Voraussetzungen der Rassenmischung des Judentums" referieren wird, und Prof. Dr. Hans Grunsky, München, über das Thema „Baruch Spinoza. Sein Leben und Werk im Lichte der Judenfrage", sowie Prof. Dr. Max Wundt, Tübingen, „Das Judentum in der Philosophie". Der Tübinger Semitologe Dr. Karl Georg Kuhn spricht über das Wesen des Talmud. Dr. Karl Richard Ganzer, München, nimmt zum Thema „Richard Wagner und das Judentum" Stellung. Ferner kommen zu Wort der Direktor des Statistischen Reichsamtes, Prof. Dr. Friedrich Burgdörfer mit dem Thema „Die Juden in Deutschland und der Welt" und Prof. Kleo Pleyer, Königsberg, „Der jüdische Kapitalismus".

„Erziehen heißt wachsen lassen!"

Ein Aufruf des Reichswalters Wächtler

Der Reichswalter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gauleiter Wächtler, hat zum Jahreswechsel einen Aufruf an die Erzieherschaft Großdeutschlands gerichtet, in dem es nach einem Rückblick auf das erfolgreiche Jahr 1938 u. a. heißt:

„Das welthistorische Geschehen des Jahres 1938 wird und muß immer Ausrichtungspunkt und Auswahlprinzip für alle Unterrichts- und Erziehungsarbeit sein und bleiben. Große Führer können wir nicht erziehen. Die schafft der Herrgott aus deutschem Blut. Was wir aber können und müssen, das ist, jeder nationalsozialistischen Führung ein Volk zur Seite zu stellen, das ihr gläubig folgt und im blinden Vertrauen bereit ist, ohne Hemmungen mit starkem Charakter und männlicher Entschlossenheit auch Schwerstes zu ertragen und zu meistern. So tragen wir mit wesentliche Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes. Durch unsere Hand geht des Volkes Jugend. Niemand kann uns auf unserem Arbeitsgebiet die Verantwortung abnehmen. Und wir wollen sie uns auch nicht abnehmen lassen, da wir bereit und fähig sind, sie allein zu tragen.

Unsere Arbeit geht im stillen vor sich. Erziehen heißt wachsen lassen. Die Ergebnisse unserer Schularbeit können wir nicht statistisch erfassen und in Zahlen aufmarschieren lassen. Wir aber wollen uns weiter bemühen, daß wir vor kommenden Geschlechtern bestehen können. Unsere Arbeit aber werden immer lenken und leiten: Adolf Hitler und Großdeutschland!"

Die Heidelberger Reichsfestspiele 1939 finden in der Zeit vom 12. Juli bis 20. August 1939 statt. Zur Aufführung sind Schillers „Räuber", Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer", Eichendorffs „Freier", und Shakespeares „Sommernachtstraum" vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193901O5-13/fragment/page=0002

Juden hetzen in Aegypten gegen Italien und das Reich

Rom, 4. Dezember. (Eig. Meldung.) Wie die römische Agentur „Le Colonie" mitteilt, entfalten die Juden in Aegypten eine Hetzpropaganda gegen Italien und Deutschland. Dem Judenblatt „Aurore", das in italienischer Sprache Falschmeldungen verbreitet, sind eine Reihe anderer Judenblätter gefolgt. Der Mittelpunkt dieser Judenhetze ist die „Liga von Alexandrien für den Frieden", durch die neuerdings Propagandazettel in französischer und arabischer Sprache mit Beleidigungen Italiens und Deutschlands in den Straßen Alexandriens verteilt werden. Bisher beschränkte diese Organisation ihre Tätigkeit auf Versammlungen, bei denen als Redner bolschewistische Agenten, Chinesen und Agenten Sowjet-Spaniens auftraten. Gegenüber dem jüdischen Hetzfeldzug hat sich die starke italienische Kolonie in Alexandrien noch fester zusammengeschlossen.

Arabischer Geschäftsstreik ergreift ganz Jerusalem

Jerusalem, 4. Januar. In ganz Jerusalem ist Mittwoch morgen ein arabischer Geschäftsstreik ausgebrochen, der als Protest gegen die Wiedererrichtung einer britischen Polizeistation im Gebiete des heiligen Tempelplatzes durchgeführt wird. Syrischen Zeitungen zufolge kam es in den letzten Tagen zu blutigen Gefechten zwischen arabischen Freiheitskämpfern und englischen Soldaten. Im Balaa-Gebirge sollen Araber eine zwanzig Mann starke britische Patrouille angegriffen und völlig aufgerieben haben.

Daß die Verwaltung der Hauptstadt des Landes ganz einseitig im Sinne der Juden gehandhabt wird, ergibt sich aus folgendem: Im Stadtrat von Jerusalem sind nach der Verbannung dreier Araber und der Ermordung eines vierten nur noch zwei arabische Mitglieder tätig, denen sechs Juden gegenüberstehen. Die Juden verstehen diese Situation natürlich auszunutzen und entscheiden in der Zwischenzeit alle städtischen Belange zu ihren Gunsten. Sie werden hierin von den englischen Mitgliedern der Stadtverwaltung sowie den englischen Aufsichtsbeamten unterstützt, für die die Verwaltung der Stadt Jerusalem übrigens eine nahrhafte Futterkrippe ist. Der englische Stadtsekretär (Town Clerk) bekommt ein Gehalt, das jährlich 30 Pfund höher ist als das des arabischen Oberbürgermeisters.

New Yorks Taxichauffeure in Streik getreten

UP. New York, 4. Januar. (Eig. Meld.) In New York ist ein Streik der Taxichauffeure ausgebrochen, der von der Transportarbeitergewerkschaft ausgerufen wurde, und in dessen Verlauf man ernste Zusammenstöße befürchtet, so daß bereits 6000 Mann Sonder-Polizei eingesetzt worden sind. Die Gewerkschaft faßte den Streikbeschluß, als die Taxibesitzer es ablehnten, in Verhandlungen über einen neuen Vertrag einzutreten. Es wird von der Gewerkschaft eine Erhöhung der Kommissionssätze für die Chauffeure von 42 v. H. auf 45 v. H. bis zu 50 v. H. verlangt, und zwar angesichts des bevorstehenden Besuchs von Hunderttausenden von Besuchern zur kommenden New Yorker Weltausstellung. Bisher sind 8500 New Yorker Taxichauffeure der Streikaufforderung nachgekommen, wodurch 7000 New Yorker Taxis aus dem Verkehr gezogen werden. Die Gewerkschaft hofft, daß die übrigen 4000 Mitglieder ebenfalls in den Streik treten werden. Damit würden lediglich 5000 Taxis übrig bleiben, die von den Besitzern gefahren werden.

---

500 Neujahrstote in USA

UP. New York, 4. Januar. (Eig. Meld.) Vom 31. Dezember bis zum Mittag des 2. Januar hat es in den Vereinigten Staaten, wie jetzt feststeht, die ungewöhnlich hohe Zahl von 500 Toten durch Unfälle gegeben. Eingeschlossen in diese Zahl sind auch 30 Menschen, die in der Stadt New York Selbstmord verübt haben. In der Stadt New York haben sich in dieser Zeit 23 Automobilunfälle ereignet, in den ganzen Vereinigten Staaten 227.

Graf Ciano besucht Warschau

Warschau, 4. Januar. Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Rom meldet, wurde Dienstag abend in einer Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem polnischen Botschafter Dlugosewski festgelegt, daß ein Besuch des italienischen Außenministers in Warschau in der zweiten Februarhälfte erfolgen soll.

Gerechte Sühne für die Julinacht von Neunkirchen

Wiener Neustadt, 4. Januar. Die schändlichen Mißhandlungen, die die Heimwehrleute im Juli 1934 in dem bekannten Industrieort Neunkirchen begingen, haben jetzt wenigstens zum Teil ihre Sühne gefunden. In der Nacht zum 26. Juli 1934 waren in Neunkirchen und Umgebung alle Nationalsozialisten von Heimwehrleuten gefangen gesetzt und ins Hauptquartier des Heimatschutzes gebracht worden. Dort wurden die Verhafteten von betrunkenen Heimwehrleuten auf das grausamste mit Gummiknüppeln und Holzscheiten, mit Fausthieben und Fußtritten mißhandelt. Zahlreiche der damals Verhafteten mußten ihrer Verletzungen wegen ins Krankenhaus gebracht werden. Jetzt hat das Landgericht Wiener Neustadt die Heimwehrleute Pfalzer, Lehs, Schuerle, Steiner und Tobler wegen Teilnahme an den damaligen Brutalitäten zu je zwei Monaten und den ehemaligen Landtagsabgeordneten Fuerbächer zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Das Unglück bei Lehnin

Gerichtliches Nachspiel zur Todesfahrt des Oberreichsanwalts

Berlin, 4. Januar. Vor der Potsdamer Strafkammer begann am Mittwoch die Verhandlung in dem Strafverfahren wegen des folgenschweren Verkehrsunfalles, dem am 3. November 1938 auf der Reichsautobahn Magdeburg—Berlin hinter der Lehniner Auffahrt drei Mitglieder der Reichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof zum Opfer fielen. Beim Zusammenstoß ihres Dienstwagens mit einem am Rande der Fahrbahn unbeleuchtet stehenden Lastzug wurden Oberreichsanwalt Parey und der Erste Staatsanwalt Dr. Geipel getötet, während Reichsanwalt Parisius erheblich verletzt wurde. Der Kraftwagenführer dagegen kam im wesentlichen mit dem Schrecken davon.

Als strafrechtlich verantwortlich für das schwere Unglück wurden der 39jährige Kraftfahrer Paul Könnecke aus Halberstadt und sein 22 Jahre alter Begleiter Otto Wiesenberg aus Dingelstedt bei Halberstadt als Fahrer des unbeleuchteten Lastzuges sowie der 52jährige Straßenmeister Kurt Kliche aus Spandau und der 49 Jahre alte Streifenbedienstete der Reichsbahn Otto Buchholz aus Berlin-Charlottenburg als verantwortliche Aufsichtspersonen der Reichsautobahnverwaltung unter Anklage gestellt.

Die beiden Lastzugfahrer haben ihren Wagenzug mit einer Reifenpanne unbewacht und unbeleuchtet auf der Autobahn stehen lassen, so daß der Fahrer des Unglückswagens, der obendrein kurz vorher durch einen unabgeblendet vorbeifahrenden Personenwagen behindert worden war, den Lastzug erst im letzten Augenblick sah und mit der rechten Wagenhälfte unter das Heck des Lastanhängers geriet. Buchholz und Kliche haben den seit 24 Stunden parkenden Lastzug stehen sehen, ohne einzuschreiten. Es wird ihnen berufsfahrlässige Tötung und berufsfahrlässige Körperverletzung zur Last gelegt, den beiden Lastzugfahrern außerdem Uebertretung der Reichsstraßenverkehrs- und Zulassungsordnung und der vorläufigen Autobahnbetriebs- und Verkehrsordnung.

1000 religiöse Splittergruppen

Eine grundsätzliche Absage des Reichskirchenministeriums
Religiöse Zersplitterung der Volksgemeinschaft nicht dienlich

Berlin, 4. Januar. Durch eine Entscheidung des Reichsfinanzhofes und eine Stellungnahme aus dem Reichskirchenministerium wird der religiösen Zersplitterung eine grundsätzliche Absage erteilt.

Den Anlaß bildet die Beschwerde eines rechtsfähigen Vereins gegen die Ablehnung der Vermögenssteuerfreiheit. Der Verein bezweckt nach seiner Satzung die Förderung: 1. der reinen Jesulehre auf Grund der Lutherbibel, 2. der christlichen Liebe und Wohltätigkeit, in erster Linie im Bereiche seiner Glaubensfreunde, 3. der christlichen Jugendpflege durch christlichen Gesang, Musik sowie Spiel und 4. christlicher Kinderpflege und Erziehung auf Grund der alten Lutherbibel-Bekenntnislehre. Er wünschte Vermögenssteuerfreiheit, weil er ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken diene.

Die Steuerfreiheit wurde abgelehnt. Der Reichsfinanzhof (VIa 19/38) stellt fest, daß zwar die Förderung der Religion eine gemeinnützige Betätigung sein könne. Voraussetzung sei hier jedoch die Förderung einer religiösen Anschauung, die von einer als Körperschaft des öffentlichen Rechtes anerkannten christlichen Religionsgesellschaft vertreten wird. Im vorliegenden Fall stützte der Verein seine Lehre grundsätzlich auf prophetische Offenbarungen seines Gründers A. und wich insoweit von der Lehre der anerkannten christlichen Religionsgesellschaften ab. Der Senat des Reichsfinanzhofes hält auch gegenüber den Gegenvorstellungen des Vereins an der Auffassung fest, daß nicht die Verbreitung jeder Art von Glaubenslehre „Förderung der Religion" in steuerlichem Sinne sei. Eine Zersplitterung auf religiösem Gebiete sei dem Wohl der deutschen Volksgemeinschaft nicht dienlich.

In einem Kommentar zu dieser Entscheidung bemerkt Landgerichtsrat Haugg vom Reichskirchenministerium in der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht, daß Bedenken gegen die Entscheidung nicht zu erheben seien. Mit Recht stelle der Reichsfinanzhof fest, daß sektiererische religiöse Ueberzeugungen und Anschauungen für die deutsche Volksgemeinschaft nicht dienlich seien. Jeder, der einen näheren Einblick in die in Deutschland bestehende religiöse Zersplitterung hat, werde das nur bestätigen können. Nach der letzten Volkszählung gebe es in Deutschland rund 1000 praktisch freilich meist völlig bedeutungslose und der Allgemeinheit unbekannte religiöse Splittergruppen. Deren religiöse Sonderanschauungen könnten im Rahmen der Steuergesetze unmöglich Berücksichtigung finden.

Grün-weiß-rot in der Kokarde

Die Memelpolizei trägt jetzt memeldeutsche Farben

md. Memel, 4. Januar. (Eig. Meld.) Das Direktorium des Memelgebietes hat eine Anweisung an die autonome Landespolizei erlassen, nach der von jetzt ab die Beamten an ihren Dienstmützen nur noch die Kokarde mit den memeldeutschen Farben grün-weiß-rot zu tragen haben. Bisher wiesen die Mützenabzeichen die großlitauischen Farben gelb-grün-rot auf, in der Mitte trug die Kokarde den Vytis, das Hoheitsabzeichen Litauens — den Ritter auf weißem Grund.

Der memeldeutsche Kulturverband hat an alle memeldeutschen Häftlinge der Großlitauischen Strafanstalten, soweit sie wegen politischer Vergehen eingekerkert wurden, die Aufforderung gerichtet, Gnadengesuche um Freilassung an den Staatspräsidenten zu richten. Die genaue Zahl der politischen memeldeutschen Strafgefangenen ist noch nicht festgestellt, aber allein im Zuchthaus Alytus werden 25 Deutsche festgehalten. Dazu kommen noch die Volksgenossen, die in den Zuchthäusern von Kowno, Schaulen, Bajohren, Raseiniai und Tauroggen schmachten.

Der neue Gouverneur des Memelgebietes, Gailius, hat sich damit einverstanden erklärt, daß drei reichsdeutsche Studienräte bzw. Studienrätinnen die Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung im Memelgebiet erhalten. Von memeldeutscher Seite wird hierzu erklärt, daß diese Stellungnahme des Gouverneurs zwar einen begrüßenswerten Umschwung in der bisherigen Einstellung zu der Frage der Beschäftigung reichsdeutscher Lehrkräfte im Memelgebiet darstellt, aber daß darüber hinaus nach wie vor der Grundsatz Gültigkeit behält, daß die Erteilung der Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung nach dem Memelstatut zur Zuständigkeit der autonomen Organe gehört.

Den Leitern der großlitauischen Behörden sind vom Gouverneur des Memelgebietes Richtlinien für die Einstellung von Memelländern gegeben worden. Weiter wurden die Behörden angewiesen, im Verkehr mit dem Publikum nur solche Beamte und Angestellte einzusetzen, die außer der litauischen auch noch die deutsche Sprache beherrschen.

Nach der Memelkonvention untersteht bekanntlich eine Anzahl von Behörden wie Post, Bahn, Zoll, Hafenbauamt in Memel nicht den autonomen Aufsichtsstellen, sondern der Kownoer Regierung. In diesen Aemtern, die mehrere tausend Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigen, sind bisher Memelländer nicht berücksichtigt worden. Man hat sie nach dem Einfall der Litauer aus ihren Stellungen unter fadenscheinigen Vorwänden herausgedrängt.

Den neuen Verfügungen des Gouverneurs Gailius steht das Memeldeutschtum mit einigem Mißtrauen gegenüber. So sieht man in der Klausel, daß Bewerber für Behördenstellen sowohl deutsch wie litauisch beherrschen müssen, einen Fallstrick für memeldeutsche Bewerber. Uebrigens ist dieser Tage der Bruder des Gouverneurs, der als Groß-Litauer bekannt ist und sich durch die rücksichtslose Handhabung des 150-Lit.-Visums für die Ausreise nach Deutschland sehr unbeliebt gemacht hat, zum Direktor des Memeler Postamts ernannt worden. In den deutschen Kreisen wartet man vor allem ab, ob alle diejenigen Memelländer, die in krassestem Widerspruch zu der Konvention aus den zentrallitauischen Behörden seinerzeit entlassen worden sind, wieder in ihre Dienststellen eingesetzt oder entsprechend entschädigt werden.

Wie jetzt bekannt wird, sind im vergangenen Jahre insgesamt 1542 Schiffe von See in den Memeler Hafen eingelaufen gegenüber 1414 Schiffen im Jahre 1937.

In wenigen Zeilen

Am Mittwoch eröffnete der Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., stellvertretender Gauleiter Friedrich Schmidt, in der Reichsschulungsburg Erwitte in Westfalen einen Lehrgang der Leiter aller Gauschulen der NSDAP., der Schulungsbeauftragten der Gliederungen sowie der Hauptstellenleiter für aktive und theoretische Schulung der Gauschulungsämter des gesamten Reiches mit einem grundsätzlichen Vortrag über die Aufgaben der Schulungsarbeit der NSDAP. in diesem Kampfjahr.

Nach einer parteiamtlichen Mitteilung haben in der Ostmark 47 768 Juden ein Vermögen von über 2 Milliarden RM. angemeldet. Davon steckten u. a. in Unternehmungen 321 329 000 RM., in Wertpapieren 265 948 000 RM., im städtischen Haus- und Grundbesitz 521 162 000 RM., in land- und forstwirtschaftlichem Besitz 39 673 000 RM.

Die slowakische Regierung hat beschlossen, besondere slowakische Briefmarken auszugeben. In der Uebergangszeit werden noch die alten tschecho-slowakischen Marken verwandt, jedoch mit einem Ueberdruck, der das slowakische Staatswappen und das Datum „6. Oktober 1938" trägt. An diesem Tage wurde die erste slowakische Regierung ernannt.

Sämtliche Pariser Lichtspielhäuser haben am Dienstagabend ihre letzte Vorstellung gegeben. Am Mittwochvormittag waren an den Eingängen Schilder mit der Mitteilung angebracht, daß die Lichtspieltheater bis auf weiteres geschlossen bleiben.

Die Londoner Arbeitslosen, die am Dienstag mit einem schwarzen Sarg vor der Wohnung Chamberlains demonstriert hatten, veranstalteten am Mittwochvormittag die gleichen Kundgebungen vor dem Arbeitslosenamt und vor dem Oberhaus. Der von der Polizei festgenommene Anführer der Demonstranten mußte wegen der drohenden Haltung der Menge wieder freigelassen werden.

Vor dem Militärsondergericht in Lissabon begann am Dienstag ein großer Prozeß gegen eine Anzahl von Kommunisten, die am 4. Juli 1937 einen Bombenanschlag gegen den portugiesischen Ministerpräsidenten verübt hatten.

Eine Maschinenbauhochschule in Warschau dürfte als erste polnische Hochschule judenfrei geworden sein. Da sich hier die jüdischen Studenten weigerten, die ihnen zugewiesenen abgesonderten Plätze in den Hörsälen einzunehmen, wurde ihnen das Betreten der Hochschule verboten.

Landesverräter hingerichtet

Berlin, 4. Januar. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 19. September 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Rudolf Szories aus Leipzig ist Mittwoch morgen hingerichtet worden. Der wiederholt vorbestrafte Verurteilte war aus Furcht vor neuer Bestrafung nach Frankreich geflohen, um sich zur Fremdenlegion zu melden. Er wurde dort jedoch dem Spionagedienst zugeführt. In dessen Auftrag unternahm er es, eine deutsche Garnison und Verteidigungsanlagen an der deutschen Westgrenze auszuspähen. Als der Verurteilte bei seiner zweiten Ausspähungsreise wieder die Reichsgrenze überschritt, gelang es der Wachsamkeit eines deutschen Grenzbeamten, ihn als Landesverräter zu entlarven.

(Schluß des redaktionellen Teiles)

Schreibmaschinen

Bei Neubeschaffung haben Sie die Auswahl unter den hervorragenden Erzeugnissen der deutschen Fabriken. Fordern Sie dann auch das neue Modell der altbewährten Urania zur unverbindlichen Probe und zum Vergleich. Sehr wahrscheinlich bietet sie gerade das, was Sie suchen. Ich weiß, daß Sie hohe Ansprüche stellen. Rufen Sie 33331 oder 33332 — Hans Steffen, Halle.

Verlagsleiter: Burkhard Vincent

Hauptschriftleiter: Karl Oberdyck (im Urlaub)

Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps; Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen und Reise: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und Lokales: Rudolf Kellner; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Bernhard Thümmel; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47; für die Bilder: Die Ressortleiter: Anzeigenteil: Hermann Barbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Heinz Liebau, Halle (S.); Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Dezember 1938

Gesamtauflage der „MNZ", Preisliste 17, über 72 500. Halle, Saalkreis und angrenzende Gebiete, Pl. 17, über 52 400 (davon Bitterfeld, Pl. 15, über 6500; Delitzsch-Eilenburg, Pl. 14, über 4700; Merseburg, Pl. 14, über 8500; Gau-Ausgabe West, Pl. 10, über 6000); Ausgabe Naumburg, Pl. 13, über 5000; Ausgabe Weißenfels, Pl. 12, über 6100 (ab 1. 1. 39 mit „Weißenfelser Tageblatt" zusammengelegt); Ausgabe Zeitz, Pl. 14, über 9000. Zur Gau-Presse gehört noch: „Torgauer Zeitung", Torgau, Pl. 11, über 8000; ab 1. 1. 1939 „Weißenfelser Tageblatt", Pl. 7, über 9850.

Gesamtauflage der Gau-Presse ab 1. 1. 1939 über 89 850.

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57. Tages- und Nachtanschluß: 270 81. Nachtruf der Schriftleitung: 364 14. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47; Ausgaben Zeitz u. Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz, Donaliesstr. 12/13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0003

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 52 400 kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

MNZ-Kleinanzeigen

In der Gesamtausgabe (über 72 500) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Der Wortanzeigenpreis hat nur Gültigkeit für private Gelegenheitsanzeigen in einspaltiger Ausführung

Stellen-Angebote

Für sofort oder später gesucht:

1 Rundfunktechniker

welcher zuverlässig Rundfunk-Reparaturen ausführen kann.
(Bei zufriedenstellender Leistung Dauerstellung)

Elektro-Radio-Fachgeschäft
An der Hauptpost
Halle a. S., obere Gr. Steinstr. 69
H. Ernst Tyrroff jun.

Lehrlinge

für die Lehrberufe: **Lackierer**, **Möbeltischler**, **Fahrzeugstellmacher**, **Fahrzeugpolsterer**
stellen wir noch zum 1. April 1939 ein. Bewerbungen an
Gottfried Lindner A.-G., Ammendorf (Saalkreis)

Für unsere Neugründung suchen wir je einen

Meister
Heizer
Schlosser
Stenotypistin

und eine Anzahl Arbeitskameraden.
Hallesche Dachpappenfabrik
Duvinage & Watzke
Halle/Diemitz, Otto Stompsstraße 81

Jüng. Herr
redegewandt, mit gut. Umgangsform **als Stadtreisender** dem Einarbeit geboten, zum Verkauf v. Schreibmaschinen, Vervielfältig. u. Zubehör, geg. Tagesspesen und hohe Provision in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort oder später gesucht.
Max Schultz, Halle (Saale), Leipziger Str. 56, am Riebeckplatz.

Installateure
mit Schweißkenntnissen, für sofort gesucht.
P. Angermann, Karzerplan.

Wir suchen zum baldigen Antritt **jüngeren tüchtigen**
Zeichner
für Detail-Konstruktionen gegen gute Bezahlung. Günstige Gelegenheit zur Weiterentwicklung und Selbständigkeit. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnis-Abschr., Lichtbild, Gehaltsansprüchen u. Antrittstermin an
Weise & Monski
Pumpenfabrik
Halle (Saale)

Junger Bäckergeselle
für sofort oder später gesucht.
Kurt Heinrich, Bäckermeister, Mühlbeck bei Bitterfeld.

Maurerlehrlinge
für Ostern 1939 stellt noch ein Gustav Ebert, Baugeschäft, Ratswerder 4/5.

Verheirateter Geschirrführer
zu sofort oder 1. März 1939 gesucht. Gute Wohnung vorhanden.
Claus Herms, Bennstedt
Ruf Teutschenthal 325

Friseurlehrling
männlicher, für Ostern 1939 gesucht. Siebert, Nietleben, Saalkreis, Hindenburgstraße 20.

Bürogehilfe
für Schreibmaschine und sonstige Büroarbeiten, möglichst Registrator aus Rechtsanwaltsbüro (aber nicht Bedingung) für sofort von mittlerem Unternehmen in Ammendorf gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. erb. unter A 263 an die MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57.

Suche
für sofort oder 15. 1. 1939 ein sauberes, fleißiges Hausmädchen. Frau H. Schöpke, Merseburg, Lutherstraße 10.

Reinemachefrau
täglich 2 Stunden gesucht. Roeder, Gr. Ulrichstr. 31.

Kaufm.
Lehrling
für sofort oder später von gr. Baugeschäft gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Bild u. Zeugnisabschriften erbeten unter A 270 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Tagesmädchen
sofort gesucht. Müller, Harz 14.

Lagerist (in)
zum 1.2. od. spät. f. Kurz- u. Spielwarengroßhandlung gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an
Adler & Co., Nachfolger
Halle (Saale), Franckestraße 18

Kinderfräulein
oder Kindermädchen zum 15. 1. gesucht. Angebote an Frau Zeller, Bahnhofswirtsch. Sorauer Bahnhof Delitzsch, Bezirk Halle-S.

Fleischergesellen
sauber, fleißig, zum 9. 1. 1939 gesucht.
Paul Schulze, Fleischermeister, Greppin bei Bitterfeld, Ad.-Hitler-Straße

Junger Herrenfriseur
sofort oder später gesucht. Kost und Wohng. i. Hause. Karl Nicklisch, Friseurmeister, Delitzsch, Bismarckstraße 52

Tagesmädchen
(ab Jahresmitte Vollmädch.), kinderlieb, über 18 Jahre, im Haushalt erfahren, z. 1. Februar für kleinen Privathaushalt gesucht. Angebote unter A. 259 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Laufbursche
Radfahrer, gesucht Schwalbenweg 15

Original-Zeugnisse
bitten wir den Bewerbungen **nicht** beizufügen

Für Stedten-Schraplau
wird zuverlässige **Frau** (auch Ehepaar) mit Rad zum Austragen von Zeitschriften für Freitag—Sonnabend gesucht. Guter, dauernder Nebenverdienst.
Zeitschriftenvertrieb Lindner, Halle (S.), Landwehrstraße 10.

Ordentliches Hausmädchen
zum 15. Januar f. landwirtschaftlichen Haushalt gesucht. Schweizer und Stütze vorhanden. Bauer Heinrich Lehmann Landsberg, Bezirk Halle-S.

Kontoristin
möglichst aus der Autobranche, für sofort gesucht. Stäckert & Richter, Halle-S., Delitzscher Straße 21.

Kinderliebe Aufwartung
mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Montag u. Sonnabend 8—12, Dienstag, Donnerstag u. Freitag 8—10, Mittwoch 8—19, jeden zweiten Sonntag 15—19. Monatslohn und freie Kassen. Dr. Bicker, Halle-S., Marsstraße 14.

Aufwartung
dreimal wöchentlich, Karlstraße, gesucht. Angebote unter A. 258 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Stellen-Gesuche

Mädchen
19jähriges, sucht Stellung als Zimmermädchen zum 15. 1. oder 1. 2. Angebote an Käthe Haupt, Hohenmölsen, Yorkstraße 13.

Haushaltsführung oder Pflege
übernimmt Frau mit vierjährigem Mädchen. Angeb. unter G. 1744 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Frau
sucht zweimal wöchentlich Aufwartung im Süden. Angeb. unt. Gr. U. 193 38 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Kontoristin
sichere Rechnerin, sichere Autofahrerin, Klasse 3, sucht Stellung. Angebote unter A. 266 an die MNZ-Geschäftsstelle Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Vermietungen

Per
sofort oder 15. 1. 39 zwei Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Merseburg, Lutherstraße 10, bei Schöpke.

6-Zimmerwohnung
Mädchenzimmer, Bad, Balkon, Veranda, Nähe Zoo, zum 1. 4. 39 preiswert zu vermieten. Angebote unter Gr. U. 193 41 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Schlafstelle
mit voller Kost, je Woche RM. 11,—, zu vermieten. Halle-S., Gr. Schloßgasse 12.

Großer heller Laden
mit Wohnung z. 1. Februar zu vermieten. Zu erfragen Halle-S., Steinweg 13, im Laden.

In gepflegtem Hause behaglich möbliertes
Wohn-Schlafzimmer
mit Schreibtisch, Couchs u. Morgenkaffee von kaufmänn. Angestellten zum 15. 10. gesucht. Fernruf und Bad erwünscht. Genaue Preisangebote unter A 278 an die MNZ, Halle (Saale), Große Ulrichstr. 57.

Zwei leere Zimmer
ohne Küchenbenutzung für sofort gesucht.
Hermann Loock, Nietleben, Horst-Wessel-Straße 36

Wohnung
2 Zimmer und Küche, v. jungem Ehepaar gesucht. In fester Stellung, pünktlicher Mietezahler. Angebote u. A. 268 MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Einfach
möbliertes Zimmer (bis 22,—), Bahnnähe, von jungem Mann 15. Januar gesucht. Angebote unter G. 193 33 MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Otto **Krödel**
Besonders preiswerte und geschmackvolle
Damen- und Mädchen-Kleidung / Pullover
Strümpfe / Wäsche / Hüte
Das Haus der guten Bedienung || Große Ulrichstraße 2—3

Miet-Gesuche

Gut
möbliertes Zimmer v. Beamten sofort gesucht, möglichst Nähe Artilleriekaserne. Angebote unter R. 3800 an die MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

4-Zimmerwohnung
Bad, Innenklos., (65 bis 70 RM.) möglichst i. Norden, 1. März od. 1. April gesucht. Angebote unter Gr. U. 193 39 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Zimmer
2 leere, gesucht. Angebote unter G. 1743 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Spendet
für das
WHW

KÜCHEN
Überraschend schön – Erstaunlich preiswert
komplett, 6teilig
135.- 150.- 168.- 185.-
200.- 218.- 235.- 250.-
Preise je nach Form und Ausführung
Annahme aller Bedarfsdeckungs-Scheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

Tiermarkt

Junge Kuh
mit Kalb zu verkaufen. Röbgen Nr. 9 bei Eilenburg.

Verloren

Lederhandschuh
brauner, Große Steinstraße verloren. Die Dame, wird um Abgabe b. Gummi-Bieder gebeten.

Sie verteilt Ihre Angebote!

Tausenden Lesern bringen unsere Botenfrauen in aller Frühe Ihre Kleinanzeigen — wie könnte man sonst wohl mit gleich wenig Mitteln gleich viel erreichen, seine Angebote in jedes Haus bringen, fast zu einer ganzen Stadt sprechen!? Wie könnte man anders auf Grund der eingehenden Angebote zu Hause alles in Ruhe prüfen und das vorteilhafteste Anerbieten auswählen.

Wenn man etwas durch MNZ-Kleinanzeigen sagt, dann erfahren es viele Tausende

Mitteldeutsche National-Zeitung MNZ

Kleinanzeigen-Dienst | Fernruf 27631

Verschiedenes

Neueinrichtungen
Jahresabschlüsse
Bilanz Steuer
P. Altmeyer
Bücherrevisor, Leipziger Straße 81, II

Besteck-Nachverchromung
Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

Rabatt-
Karten, Marken
Rabka-Vertrieb
Leipzig. Str. 70/71

Kleinanzeigen in die MNZ.

Unterricht

Englisch
für alle Zwecke. 16 Jahre London.
Mrs. Frost
Moritzzwinger 7, I.

Suche
zur Beaufsichtigung der Schularbeiten meiner Tochter, Untertertianerin der Oberschule für Mädchen, geeignete Kraft. Angebote unter M. 1943 Geschäftsstelle der MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstraße 13.

Handelskurse
ab April in allen Fächern
Einzelkurse
in Buchführung
Kurzschrift
Maschinenschreiben
jederzeit
Kaufmännische Privatschule
F. Wehmer & Sohn
Martinsberg 11

Kauf-Gesuche

Elektrischer Heizofen
gebraucht, gesucht. Preisangeb. unt. A. 267 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Verkäufe

Unser Schlager!
Schlafzimmer
komplett 275 Mk.,
Küche
komplett 135 Mk.,
Speisezimm.
komplett 295 Mk.
Möbel-Philipp
Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14.
Ehestandsdarlehn, Zahlungserleicht.

Eich. Schlafz.,
Schreibt., Schränke, Chaisl., Waschk. Bücherschr., Sofa, Flurg., Ausziehf., Vertiko, Nachtischr., Spiegel, Bufett, gebr., verk. bill.
Fa. Korntreff
Schimmelstraße 17

35 Mark
kostet der neue Deutsche Kleinempfänger, so billig ist Rundfunkhören geworden! Interessante Neuheiten b. Rundfunkberater
Prophete
Rannische Str. 15-16
Leichte Zahlweise.

MNZ-Hapag-Sonderzug nach Berlin!
mit 60% Fahrpreisermäßigung
Sonntag, den 8. Januar 1939
zum Fußballendspiel „Tschammerpokal" Rapid-Wien gegen FSV. Frankfurt im Berliner Olympia-Stadion

7.31 Uhr ab Halle	an 0.42 Uhr
8.05 Uhr an Bitterfeld	an 0.05 Uhr
9.40 Uhr an Berlin Anh. Bhf.	ab 22.30 Uhr

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3. Klasse ab Halle 5.40 RM und ab Bitterfeld 4.50 RM einschl. Teilnehmer-Abzeichen. Der Sonderzug führt auch 2. Klasse.

Eintrittskarten zum Preise von 1.40 RM und 1.— RM (nur Sitzplätze) im Vorverkauf erhältlich.

Anmeldung in den MNZ-Geschäftsstellen, Ruf 27631 und Hapag-Reisebüros, Ruf 29960.

VERANSTALTER: Hapag-Reisebüro, Halle (Saale) in Verbindung mit der Mitteldeutschen National-Zeitung

Mitteldeutsche National-Zeitung MNZ — HAPAG

Ihr bester Kunde ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Ankündigungen stets die Mitteldeutsche National-Zeitung MNZ

Laden
gutgehendes Lebensmittelgeschäft, in bester Geschäftslage von Halle gelegen, krankheitshalber sofort oder später zu verkaufen. Angebote unter A. 279 an die MNZ, Halle-Saale, Große Ulrichstraße 57

Möbel-Etage
E. Rennert
Raumgestalter
Obere Leipziger Straße 73

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Donnerstag, den 5. Januar, 10 Uhr, in Halle, Adolf-Hitler-Ring 18: 1 Plüschgarnitur, 4 Stühle, 1 Couch, 1 Teppich, 3 Schiffsmodelle, 1 Damenfahrrad, 1 Liegesofa u. a. m.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher.

1 Warenschrank, 2 Ladentische, Möbel und andere Sachen.
Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

2 Eßzimmer, 2 Sofas, 3 Sessel, 1 Standuhr, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 1 Teppich, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 284 Stühle, 1 Meyer-Lexikon, 1 Lautsprecher, 1 Waschkessel, 1 kompl. Gewindeschneidekasten u. a. m.
Eigendorf, Obergerichtsvollzieher.

1 Posten Möbel, 1 Posten Textilwaren.
Krebs, Obergerichtsvollzieher.

Rundfunk

Donnerstag, den 5. Januar 1939

Leipzig
Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Die schönsten Lieder des Jahres 1938. — 10.30: Wetter, Programm, Glückwünsche. — 10.45: Sendepause. — 11.35: Heute vor ... Jahren. — 11.40: Kleine Chronik. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Mittagskonzert. — Dazwischen: 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch. — 15.05: Für wenig Geld um die ganze Welt. — 15.25: Wir Mädel singen. — 15.50: Brasilien spricht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — Dazwischen: 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaft, Marktberichte. — 18.00: Jan van Riebeeck gründet die Kapkolonie. — 18.20: „Meine Ehre heißt Treue." — 19.00: Wir bitten zum Tanz. — 19.50: Umschau. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Die deutschen Meister. Max Reger. — 21.10: Das Kuriositäten-Kabinett. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Sport. — 22.30: Volks- und Unterhaltungskonzert. — 24.00: Sendeschluß

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — 6.10: Eine kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Sendepause. — 10.00: Volksliedsingen. — 10.30: Sendepause. — 11.15: Seewetter. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. — Dazwischen: 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. — 15.15: Neue Spielmusiken. — Anschl.: Programm. — 16.00: Musik am Nachmittag. — Im Walzertakt. — In der Pause: 17.00: Onkel Kilian erzählt aus seinem Leben. — 18.00: Das Wort hat der Sport. — 18.15: Solistenmusik. — 18.45: Mit Kamera und Schreibmaschine unterwegs. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Einer der vergessen ist ... Werke von R. Wetz. — 20.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 20.10: Musik am Abend. — 21.00: Minna Magdalena. — 21.30: Musik am Abend. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetter. — 23.00: Klingende Landschaft. — 0.25: Sendeschluß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0004

Wintersonne

Mit hellem Sonnenschein hat der Januar seinen Einzug gehalten. Es ist, als wollte sich das neue Jahr gleich von seiner hellsten, freundlichsten Seite zeigen, als wollte es den Menschen sichtbarlich vor Augen führen, wie nun der große Sonnenwagen wieder am Himmel emporsteigt und von Tag zu Tag die Herrschaft der Sonne wächst. Jeder Tag schenkt uns ein Stückchen Tageslicht mehr — ein paar Wochen noch, und wir werden bereits spüren, wie die Strahlen der Wintersonne zu wärmen beginnen.

Mit frohen Augen blicken die Menschen in den sonnigen Wintertag. Leuchtend liegt der Sonnenschein über den grauen Häusern der Stadt, und in den Mittagsstunden ist es jetzt, an den frostfreien Tagen beinahe frühlingshaft milde. Freilich ist dies gar kein Januar wie er sein müßte: im Grunde gehörte sich's, daß wir jetzt rechtschaffenen Frost hätten und mit roter Nase durch den kalten Tag liefen. Statt dessen wehen linde Lüfte, und man ahnt, daß das „dicke Ende" noch nachkommt.

Am besten haben es diejenigen, die jetzt ihre Winterreise antreten. Lockt nicht jeder Sonnenstrahl unwiderstehlich ins Freie? Sind wir nicht schon froh und glücklich, wenn wir am Wochenende draußen vor der Stadt durch die kleinen winterlichen Gärten wandern oder uns in Wald und Feld tummeln können? Und wie schön muß das erst sein, in höheren Berglagen in lachenden Sonnenschein durch die weiße Märchenwelt wandern zu können.

Die Sonne des Winters meint es gut. Wenn sie auch vorläufig noch nicht wärmt, so fällt doch jeder ihrer Strahlen in unser Herz und läßt es froher und erwartungsvoller dem Frühling entgegenschlagen. Man sitzt vielleicht daheim, und durch das Fenster huschen die Sonnenstrahlen. Das ganze Zimmer ist so hell, als hätten wir Sommer und man brauchte nur das Fenster zu öffnen, um die warme, blütenerfüllte Sommerluft hereinzulassen.

Im Augenblick hat Frau Sonne den Winter ein wenig aus dem Felde geschlagen. Es fragt sich allerdings, für wie lange. Es ist kaum eine Frage, daß er bald zurückkehrt, um uns noch einmal für ein paar Wochen seinen eisigen Atem ins Gesicht zu hauchen . . . X.

Neujahrsgruß der Halloren an den Gauleiter

Am die Mittagsstunde des gestrigen Mittwoch erschienen die Halloren in der Gauleitung der NSDAP., begleitet vom Kreisleiter Halle-Stadt, Bohmgaergen, und dem Oberbürgermeister, Professor Dr. Dr. Widemann, um dem Gauleiter die Neujahrswünsche zu überbringen. Der Gauleiter empfing die Halloren in seinem Arbeitszimmer, dankte für die Glückwünsche und erwiderte sie herzlichst.

Völlige Austilgung jüdischer Namen

Das Gaupressamt teilt mit: Wir durchlaufen zur Zeit die Periode der Entjudung. Der Zweck dieses revolutionären Aktes ist, nicht nur entsprechend der Gesetzgebung das bisher jüdische Geschäft einfach zu übernehmen, sondern mit der Uebernahme des Geschäftes alles auszuschalten, was an jüdischen Methoden bisher gepflogen wurde. Entjudung heißt, das Unternehmen auf dem Boden einer nationalsozialistischen Weltanschauung aufzubauen und die Wirtschafts- und Sozialforderungen des Nationalsozialismus durchzusetzen.

Es gehört auch zur Entjudung, die jüdischen Namen auszutilgen. Es darf kein deutsches Geschäft geben, das sowohl den Namen des neuen Besitzers führt als auch noch einen Zusatz, wie z. B. „normals S. Salomon". Entweder hat der neue Inhaber die Absicht, das übernommene Geschäft restlos zu entjuden, oder er soll lieber bei seinen bisherigen Händlermethoden bleiben und nicht das Umhängeschild eines nationalsozialistischen Betriebsführers tragen. Der nationalsozialistische Kunde geht nicht in das entjudete Geschäft, wenn unter dem Namen des Geschäftsinhabers noch geschrieben steht, „normals Sali u. Co.", sondern der nationalsozialistische Kunde geht nur dann in das Geschäft, wenn schon rein äußerlich die restlose Entjudung bei dem Firmennamen deutlich in Erscheinung tritt.

Erleichterte Wohnungsumwandlung

Macht Kellerwohnungen zu Luftschutzräumen!

Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe ordnet der Reichsarbeitsminister an, daß die erforderliche Genehmigung zur Umwandlung von Wohnungen in Räume anderer Art ohne Auflage zu erteilen ist, wenn Wohnungen, namentlich Kellerwohnungen, in Luftschutzräume umgewandelt werden müssen. Voraussetzung ist, daß der Reichsminister der Luftfahrt oder die von ihm bestimmte Stelle bescheinigt, daß eine derartige Inanspruchnahme unvermeidbar ist.

Von Kraftwagen angefahren. Gegen 7.50 Uhr wurde in der Königstraße vor dem Grundstück 7 eine Frau beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt Verletzungen an den Händen und wurde von dem Führer des Personenkraftwagens ihrer Wohnung zugeführt.

Verkehrsunglück am Riebeckplatz

Gefährliche Schleuderfahrt eines Lastautos

Erst gegen ein Haus gepralit und dann in Toreinfahrt festgerannt

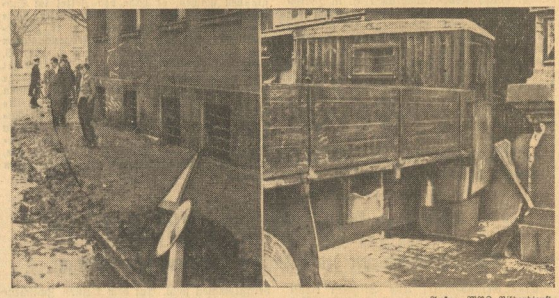
Ein Verkehrsunfall, der leicht schwerere Folgen haben konnte und das Leben vieler Volksgenossen in Gefahr brachte, ereignete sich gestern mittag an der Mündung der Landwehrstraße in den Riebeckplatz.

Ein großes Lastauto einer hallischen Speditionsfirma fuhr gegen 13 Uhr, als viele Volksgenossen zur Mittagspause nach Hause gingen und auch ein reger Autoverkehr herrschte, im Kreisverkehr des Riebeckplatzes, um zum Bahnhof zu gelangen. In Höhe des Riebeckbräues, also zwischen Francke- und Landwehrstraße, spürte der Fahrer des Lastwagens plötzlich, wie sein Fahrzeug eine immer größere Geschwindigkeit annahm. Er versuchte Gas wegzunehmen, aber ohne Erfolg. Der Gashebel hatte sich, wie er angab, festgeklemmt.

Der Fahrer sowohl wie sein Mitfahrer versuchten nun mit allen Mitteln, die Bremsen zu betätigen, aber ohne Erfolg. Der Wagen war nicht mehr zu halten. Die Straße, die infolge der Feuchtigkeit eine große Glätte aufwies, und die glatten Straßenbahnschienen vergrößerten die Gefahr gewaltig. Mit voller Wucht sauste das schwere Fahrzeug auf die Straßenmündung der Landwehrstraße, riß das dort befindliche Verkehrszeichen um und prallte mit dem einen Kotflügel, nachdem es über den linken Bürgersteig gefahren war, gegen das dort befindliche große Bürohaus, an dessen Wand die Schrammen und Kratzer noch deutlich zu erkennen sind. Hierbei wurde die Witwe Alma Diete aus Diemitz vom Kotflügel erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei sie Verletzungen erlitt. Sie wurde in eine nahegelegene Klinik gebracht.

Die Fahrt des Unglückswagens war aber noch nicht beendet. Im scharfen Winkel raste das Fahrzeug auf die gegenüberliegende Straßenseite und fuhr genau gegen die Toreinfahrt des Grundstücks Landwehrstraße 24, in der es, weil es schräg aufprallte, stecken und stehen blieb. Durch die Wucht des Aufpralles wurde eine eiserne Gittertür aus den Angeln gerissen und das große Tor gesprengt. Das Mauerwerk des Tores erlitt verhältnismäßig wenig Beschädigungen. Der Anprall erfolgte aber mit solcher Heftigkeit und mit einem derartigen Krachen, daß die Bewohner des Hauses ein Erdbeben zu erleben glaubten. Wäre übrigens der Lastkraftwagen noch einige Meter tiefer in die Toreinfahrt gefahren, dann hätte bestimmt auch noch ein dort befindliches großes Personenauto Beschädigungen erlitten.

In der Klinik stellte man bei Frau Diete eine Kopfverletzung und eine Prellung am linken Knie fest. Sie konnte aber wieder nach Hause fahren und befindet sich nur noch in ambulanter Behandlung. Es ist als ein großes Glück zu betrachten, daß bei dem Unglück sich nicht noch mehr Menschen in der Fahrbahn des Lastautos befanden und Schaden erlitten. Der Materialschaden ist erheblich.



Aufn.: MWB.-Bilderdienst

Bei dem Unfall am Riebeckplatz prallte der Lastkraftwagen — siehe Bild links — zuerst gegen das Eckhaus Landwehrstraße und rannte sich dann auf der gegenüberliegenden Seite in der Toreinfahrt fest (Bild rechts)

Zwölf Tage Winterschlußverkauf

In der Zeit vom 30. Januar bis 11. Februar - Die genauen Richtlinien

Bekanntlich hat der Reichswirtschaftsminister durch Anordnung vom 14. Mai 1935 eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Regelung getroffen. Nachfolgend sind die wichtigsten Bestimmungen für den Winterschlußverkauf zusammengestellt:

I. Dauer des Winterschlußverkaufes

Der Winterschlußverkauf findet vom 30. Januar bis 11. Februar 1939 statt. Er umfaßt also zwölf Werktage.

II. Bezeichnung des Verkaufes

Der Verkauf ist mit „Winterschlußverkauf" zu bezeichnen. Die Bezeichnung „Winterschlußverkauf" darf entweder ohne jede Trennung der Wortbestandteile (Winterschlußverkauf) oder mit einmaliger Trennung vor „Verkauf" (Winterschluß-Verkauf) oder mit zweimaliger Trennung (Winter-Schluß-Verkauf) verwendet werden. Die Verwendung von Trennungsstrichen ist hierbei nicht vorgeschrieben. In keinem Fall dürfen jedoch die Wortbestandteile „Schluß" oder „Schlußverkauf" irgendwie (z. B. durch größeren Druck, andere Farbe oder besondere Anordnung in der Schreibweise) herausgehoben werden. Eine stärkere Hervorhebung der Wortteile „Winterschluß" ist zulässig.

III. Welche Waren dürfen zum Verkauf gestellt werden?

1. Textilien einschließlich Bekleidungsgegenstände, außer den unter IV genannten Waren; 2. Schuhwaren; 3. Porzellan-, Glas-, Steingutwaren; 4. aus der Gruppe Lederwaren: Damenhandtaschen, Lederblumen, Damengürtel.

IV. Welche Waren des Textilsachgebietes dürfen nicht verkauft werden?

In dem Winterschlußverkauf 1939 dürfen die nachstehend aufgeführten Waren des Textilsachgebietes nicht zum Verkauf gestellt werden: 1. Weiße Wäschestoffe jeder Art einschließlich Rohnessel und blauer Köper, Taschentücher jeder Art, Handtücher jeder Art einschließlich Frottierhandtücher, Küchenhandtücher, Küchengeschirrtücher und Badetücher, Erstlingswäsche einschl. Einlagen und Windeln, Bettwäsche und Inletts jeder Art, einfarbige gewirkte und gestrickte Unterwäsche aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Hemden jeder Art außer kunstseidenen Hemden, einfarbige und Melangestrümpfe aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Bettfedern, Kapok und sonstiges Bettenfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reformunterbetten, Reformauflagen, Bettstellen, blaue Mützen jeder Art, schwarze steife Herrenhüte, Seidenhüte, Klapphüte und schwarze weiche Herrenhüte, einfarbige Arbeitskittel, Schürzen aus Gespinsten, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungsstücke jeder Art, einschließlich Läufer und Vorlagen, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenstöcke und Schirme jeder Art, Berufskleidung (zugelassen sind jedoch Livreen und Chauffeuranzüge); 2. parteiamtliche Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände; 3. ganz allgemein solche zugelassenen Waren, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt bestimmt sind. Betroffen ist hiervon ausgesprochene Frühjahrs- und Sommerware, soweit sie aus neuen Kollektionen stammt.

V. Bekanntmachungen über den Verkauf

Auf den Verkauf Bezug nehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens am 28. Januar ab 19 Uhr erfolgen. Diese Vorschrift gilt nicht in folgenden Fällen:

a) Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn des Verkaufes am 28. Januar vor 19 Uhr erscheint, dürfen Ankündigungen und Anzeigen des Verkaufes bereits in dieser Ausgabe enthalten sein.

b) Bei Zeitschriften und Zeitungen, die mindestens wöchentlich erscheinen, nach der vorgenannten Regelung Voranzeigen aber nicht bringen können, dürfen Hinweise auf den bevorstehenden Verkauf, die keine Warenangebote enthalten, in der letzten Ausgabe vor dem 30. Januar enthalten sein.

c) Mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am 28. Januar ab 16 Uhr begonnen werden. Dies gilt auch für die Filmwerbung. Der Reichspostminister hat sich bereit erklärt, Werbedrucksachen, die in Zusammenhang mit dem Winterschlußverkauf stehen und in der Aufschrift einen Vermerk über den frühesten Zeitpunkt der Zustellung tragen, auch künftig zuzulassen. Der Reichspostminister hat jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Gewähr für die Beachtung des Zustellungsvermerks von der Post nicht übernommen werden könne. Der Vermerk auf den Werbedrucksachen für den bevorstehenden Winterschlußverkauf muß folgendermaßen lauten: „Nicht vor Sonnabend, den 28. Januar 1938, 16 Uhr, zustellen." Im übrigen wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Zugeständnis der Postverwaltung sich nur auf Werbesendungen für den Winterschlußverkauf erstreckt.

d) Alle vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns (30. Januar) angeben.

e) Es ist unzulässig, bevorzugte Kunden schon vor dem 30. Januar zu Winterschlußverkaufspreisen zu bedienen oder auch nur Bestellungen von ihnen einzufordern.

f) Es ist unzulässig, wenn in Winterschlußverkaufsanzeigen auch Waren angeboten werden, die gar nicht am Winterschlußverkauf teilnehmen. Bei Schaufensterauslagen muß eine deutliche Trennung stattfinden.

g) Bis zum 28. Januar 1939, 19 Uhr, dürfen Winterschlußverkaufspreise in den Schaufenstern nicht gezeigt werden.

VI. Preisherabsetzungen

Es ist verboten, Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während des Verkaufs gültigen Preise in einer Weise anzukündigen, die für außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kauflustige erkennbar ist.

VII. Resteverkauf

Ein besonderer Resteverkauf darf vom 9. bis 11. Februar in den zugelassenen Waren als Sonderveranstaltung abgehalten werden. Als Reste sind nur solche aus früheren Verkäufen verbliebene Teile eines Ganzen anzusehen, bei denen der verbliebene Teil, für sich genommen, nicht den vollen Verkaufswert mehr hat, den er im Zusammenhang mit dem Ganzen besessen hat.

Die unter I bis VII genannten Bestimmungen treffen auch auf Versandfirmen zu.

Er kann das Betrügen nicht lassen

Schon zwölfmal vorbestraft und noch immer nicht klug geworden

Der 35jährige Helmut H., der aus dem Rheinland stammt, scheint einen unwiderstehlichen Hang zum Betrügen zu haben. Er hat bereits zwölf Vorstrafen, darunter elf wegen Eigentumsvergehens, fast stets wegen Diebstahls oder Betrugs: 1928 büßt er einen Betrug und Diebstahl im Rückfall mit einem Jahr Gefängnis und 1936 und 1937 erhält er wegen Betrugs im Rückfall acht Monate und dann sechs Monate Gefängnis.

Der Mann ist ein geschickter Facharbeiter und hat immer wieder Arbeit gefunden, sich aber dann seine Stellung stets durch eigene Schuld verdorben, da er wieder rückfällig wurde. So hatte er auch nach Verbüßung seiner letzten Strafe bald wieder Stellung gefunden. Er wurde von seiner Firma auf Montage geschickt, wo er nach seinen eigenen Angaben wöchentlich zwischen 85 und 100 RM. verdiente, da er ein ganz besonders geschickter Facharbeiter war. Aber auch dieser gewiß ungewöhnlich hohe Lohn scheint dem Mann nicht genügt zu haben, sein verbrecherischer Wille kam immer wieder zum Durchbruch; wo sich ihm nur eine günstige Gelegenheit bot, zu Geld zu kommen, auch wenn es auf krummen Wegen geschah, kannte er keine Hemmungen. So hatte er sich jetzt vor dem hallischen Schöffengericht wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten.

Der Angeklagte war von einer Dresdner Fabrik aus im Juli 1938 zunächst in Schlesien auf Montage gewesen und hatte einen Reisevorschuß von 50 RM. erhalten, der auf seinem Montageschein vermerkt wurde. Aus der Zahl 50 machte H. aus reiner Habgier eine 20 und fälschte so eine Privaturkunde. Kurze Zeit danach kam er nach Meißen und erhielt diesmal einen Reisevorschuß in Höhe von 10 RM., ließ sich dann aber nochmals 20 RM. Vorschuß auszahlen und ging dann zur Kassenstelle der Firma, bei der er in Meißen tätig war, und erhielt auf sein Verlangen einen nochmaligen Vorschuß von 20 RM. Diese gesamten Vorschüsse von 50 RM. hätte er natürlich bei seiner Lohnforderung in Abzug stellen müssen, er meldete aber diese Gelder nicht an und erhielt seinen vollen Wochenlohn in Höhe von 83 RM. ausgezahlt. Da H. befürchtete, daß bei der Abrechnung seine Schwindeleien doch herauskommen würden, ließ er einfach seine Arbeit im Stich und wandte sich nach Halle, wo er zwar umgehend Arbeit fand, aber am 29. Juli festgenommen wurde.

Da H. von seinem in Halle erhaltenen Lohn bereits 45 RM. seiner Schulden zurück-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0005

gezahlt hatte, ließ das Gericht noch einmal Milde walten und verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Rückfallbetrug und wegen Betrugs in strafschärfendem Rückfall zu einer Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis, die rechtskräftig wurden.

Europa telegrafiert billiger

Deutsche Telegrafenordnung geändert

Mit Wirkung ab 1. Januar tritt die neue Vollzugsordnung für den zwischenstaatlichen Telegrafendienst in Kraft, die auf der internationalen Konferenz in Kairo 1938 beschlossen wurde. Sie bedeutet für Europa eine Verbilligung des zwischenstaatlichen Telegrammverkehrs, die beachtliche Vorteile für die Wirtschaft bringt. Nach der Neuregelung werden im europäischen Verkehr die Telegramme in offener und geheimer Sprache, die verschieden berechnet wurden, zu einer Gattung zusammengefaßt, wobei die einheitliche Gebühr 8 v. H. unter der bisherigen für voll bezahlte Telegramme liegt. Die vollbezahlten Telegramme, die im europäischen Bereich den Hauptanteil aller Telegramme ausmachen, werden also um 8 v. H. billiger. Dagegen werden die Telegramme in verabredeter Sprache, die bisher 70 v. H. der vollen Gebühr kosteten, künftig ebenfalls mit 92 v. H. der vollen Gebühr berechnet.

Die deutschen Bemühungen um Verbilligung werden weiter fortgesetzt und hoffentlich bei der nächsten internationalen Konferenz 1942 in Rom den gewünschten Erfolg haben.

Auf den innerdeutschen Telegrammverkehr haben diese internationalen Vereinbarungen keinen Einfluß. Jedoch hat die Reichspost zur Einführung der internationalen Neuerungen eine Verordnung zur Aenderung der Telegrafenordnung erlassen, die ebenfalls am 1. Januar 1939 in Kraft getreten ist. Sie bringt für den innerdeutschen Verkehr die Erleichterung, daß bei Telegrammen mit bezahlter Rückantwort nicht mehr die Zahl der bezahlten Worte, sondern nur noch der Betrag angegeben wird. Die bezahlte Antwort kann damit entweder für ein kurzes bringendes oder für ein längeres gewöhnliches Telegramm verwandt werden.

Minderjährige verführt

Der 50jährige aus Neu-Friedrichsdorf gebürtige und seit Jahren in Halle ansässige Friedrich S. hatte sich vor der Jugend-Schutzkammer in Halle unter der Anklage zu verantworten, in Halle in zwei Fällen Jugendliche zu widernatürlicher Unzucht verleitet zu haben. Der Angeklagte, der geständig war, wurde wegen Verbrechens gegen § 175a des StGB. (Verführung männlicher Jugendlicher zu widernatürlicher Unzucht) in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Gefängnis bei Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

90 Liter Kohöl ausgelaufen

Gestern gegen 12.45 Uhr befuhr ein Lastzug die Hauptverkehrsstraße in Richtung Leuna. Kurz vor der Gasanstalt überfuhr er einen Deckel der Entwässerungsanlage der Straßenbahn. Dieser war nicht genügend befestigt, schnellte hoch und zerschlug den Kohöltank des Lastzuges. Dadurch liefen etwa 90 Liter Kohöl auf die Straße.

„Ich bezahle nachmittags selbst!"

Fünf Monate Gefängnis wegen einer einzigen Mark

Unter den zehn Vorstrafen, auf die der 32jährige Friedrich K. aus Löbejün zurückblicken kann, sind sechs wegen Eigentumsvergehens und bezeichnenderweise auch vier wegen Körperverletzung. Meistens handelt es sich um geringere Vergehen und die bisher erlittene Höchststrafe erhielt er 1926 wegen Betrugs mit vier Monaten Gefängnis. Bezeichnend aber für die geistige Einstellung des Mannes war das Ergebnis einer Verhandlung vor dem Hallschen Schöffengericht, in der sich K. zu verantworten hatte. Im Mai 1938 war K. bei einem Arbeitskameraden B. in Merseburg zu Besuch und die beiden hatten ein paar Flaschen Bier zusammen getrunken, da der Bekannte dem K. bei einem Umzug Hilfe geleistet hatte. Das Bargeld ging zur Neige, aber K. hatte noch Durst. „Ich lasse noch ein paar Flaschen holen" sagte er zu B., ich habe Kredit. Die kleine Stieftochter des B. wurde zum Kaufmann geschickt, kam aber unverrichteter Sache wieder zurück. Sie hatte ohne Geld nichts erhalten. K. sagte gar nichts. Er setzte sich an einen Tisch, schrieb einige Zeilen und schickte das Mädchen in den nahegelegenen Gasthof, von wo sie bald mit einer Flasche Nordhäuser zurückkam.

B. aber war sehr erstaunt, als er nach einiger Zeit von dem Wirt gemahnt wurde, er möchte doch die Mark für den von ihm bestellten Nordhäuser bezahlen. „Ich habe keinen Nordhäuser bestellt", sagte B., der niemals Schulden zu machen pflegte. Da zeigte ihm der Wirt einen Zettel, auf dem stand: „Ich bitte, der Kleinen einmal das Fläschchen voll Nordhäuser zu geben, ich bezahle nachmittags selbst." Unterschrieben aber war der Zettel mit dem Namen des B., den der Wirt als zuverlässigen Mann kannte. In der Haupterhandlung wollte der Angeklagte das Gericht glauben machen, er habe den Zettel im Einverständnis mit B. geschrieben, dieser hätte ihn sogar dazu aufgefordert, da er schreibgewandter sei als B. Die Zeugenaussagen widerlegten die Behauptungen des K., denn B. hatte den K. wohl schreiben sehen, aber gar nicht gewußt, was er schrieb. Der als Zeuge geladene Wirt aber bekundete, daß K. keinen Kredit erhalten hätte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Privaturkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu fünf Monaten Gefängnis. Fünf Monate Gefängnis wegen einer einzigen Mark, und nur, weil ein haltloser Mensch sich nicht zügeln konnte!

Auf erster großer Abfahrt

Aus dem Winterlager des Untergaues Halle auf dem Aschberg

Erste Geländefahrt! Uns Stihasen klopft das Herz, halb freudig, halb ängstlich. Vor der Jugendherberge auf dem hohen Aschberg, rund 1 Meter von der alten Reichsgrenze entfernt, ist alles angetreten. „Breitl hopp" und „Ski Heil" und nun gleiten wir hintereinander in einen Waldweg hinein, voran „Bommelchen", wie wir unseren einheimischen Stiehrer seiner Mütze wegen insgeheim getauft haben.

Schwer hängen die Zweige der Tannen unter der Last des Schnees. Es ist ein zauberhaftes Bild, das wir im langsamen Gleiten in uns aufnehmen. Die meisten von uns haben noch keinen Bergwinter erlebt und staunen und sind froh, dabei zu sein. Wir kommen auf die breite Waldstraße, auf der zahlreiche Bretterspuren talwärts laufen. Hier hält die Spitze. Wie aufgezogen kommt ein Mädel nach dem anderen den Waldweg herunter. In der Kurve bleiben naturgemäß einige hängen und die blauen Stihosen ziert rückwärts eine „weiße Blume".

Mutige voran! Die Waldstraße hinunter! In sausender Fahrt sauchen unsere Bretter durch einen pfundigen Pulverschnee, wie er besser überhaupt nicht sein kann. Ehe die Kette wieder heran ist, sausen einige Stihasenanwärter seitwärts einen kurvigen Waldweg mit Juhu-Geschrei hinunter, um sich mühsam wieder emporzuarbeiten. Dann windet sich die Kette durch einen hidwerschneiten Waldweg, geduckt den tiefhängenden Tannenzweigen ausweichend, hinunter zum freien Hang.

Und nun steigt die erste große Abfahrt im freien Gelände. Leicht quer zum Hang sauchen die Bretti der Mädel erst langsam, dann immer schneller werdend hinter „Bommelchen" drein, der schnittig voransaust und drüben am Waldrand spitzbübisch lächelnd die Kette herankommen sieht. Auf dem kleinen Zwischenhügel kommen sich zwei verflixt nahe. Die erste stürzt — und liebevoll halten sich beide mit den Brettern umschlungen. Die nachfolgenden Mädel bemühen sich, kunstgerecht an dem trampelnden, quiekenden und lachenden Knäuel vorüberzukommen, das sich alsbald in zwei (zwar etwas verknautscht aussehende) Stihasen verwandelt.

Aufwärts geht es wieder durch den Wald, vorbei am sogenannten „Pimperwinkel", wo einzelne Häuser weit verstreut am Hang liegen, die beladen mit Schnee. Jetzt kommen wir bergwärts durch eine Schonung, die im schweren Schneemantel ein zauberhaftes Bild bietet. Auf der Höhe stehen die Tannen stolz und schmuck am Wege. Wieder ein altes Grenzschild und nun die letzte Steigung bergauf zur Herberge. Ski-Heil! Friedel Hilliger.

Hallische Hochschulnachrichten

Am 7. Januar begeht der Ordinarius für Allgemeine Religions- und Missionswissenschaften in Halle, Prof. Dr. Hilfo Wiardo Schomerus seinen 60. Geburtstag. Er stammt aus Ostfriesland und studierte in Kiel und Leipzig Theologie. Seine akademische Laufbahn begann er 1918 in Kiel, wo er mit der Abhaltung von Vorlesungen beauftragt wurde. 1923 wurde ihm dort die Dozentur verliehen. Zwei Jahre später wurde er zum a. o. Professor ernannt und 1926 als o. Professor nach Halle berufen. Prof. Schomerus ist Mitglied verschiedener wissenschaftlicher Gesellschaften und hat eine größere Anzahl von Aufsätzen und Abhandlungen meist religionsgeschichtlichen Inhalts in Zeitschriften veröffentlicht.

Glatteis kein Entschuldigungsgrund!

Parole: Stets auf Halten fahren!

Ueber Nacht ist es da ... das Glatteis, das verflixte! Wer jemals einen Rutsch gemacht, weiß davon zu erzählen. Die Geschichte ist meist nicht erbaulich. Sie beginnt im harmlosesten Falle mit jämmerlich zerknautschten Kotflügeln und endet mit einer ganz netten Reparaturrechnung. Zur Vermeidung von Fällen, in denen es schlimmer kommen kann, sollte jeder Kraftfahrer beherzigen, was das Reichsgericht in einer neuen Verkehrsentscheidung bei Glatteisgefahr verlangt. Glatteis ist nämlich kein Entschuldigungsgrund!

Punkt 1: Auf einer spiegelglatt vereisten und noch dazu leicht abschüssigen Strecke muß ein Kraftfahrer damit rechnen, daß er mit seinem Fahrzeug ebenso wie ein anderer Verkehrsteilnehmer unsicher werden und ins Rutschen kommen kann. — Dabei bedenke jeder, daß man mehr zu als auseinanderrutscht. Chausseebäume sind immer noch nicht aus Gummi und Straßengraben die reinen Tanzsäle!

Punkt 2: Der Kraftfahrer muß sich weiter sagen, daß er genötigt sein kann, auszuweichen oder sogar auf kurze Entfernung anzuhalten. Viele sagen sich das leider erst dann, wenn die unfreiwillige Schlittenpartie schon im vollen Gange ist und ihr hoffentlich bezahltes Fahrzeug wilde Seitensprünge macht, die höchstens unbeteiligte Zuschauer als komisch empfinden.

Punkt 3: Bei Glatteis darf sich der Kraftfahrer nicht in die Lage bringen, daß er scharf bremsen muß und dadurch ins Schleudern gerät. Vereisung und Glätte der Straße verlangen allgemein äußerste Vorsicht und eine Herabminderung der Geschwindigkeit bis zur Möglichkeit des Anhaltens auf kürzeste Entfernung. — Da haben wir es: Stets auf Halten fahren, heißt die Parole! Wer den Eislauf liebt, soll sich ein Paar Schlittschuhe kaufen!

MNZ-Ausgabe vom 5. Januar umfaßt 12 Seiten

Zur hallischen Neuinszenierung

Otto Nicolai und die „Lustigen Weiber"

Als 1893 Verdis „Falstaff" in Mailand seine Uraufführung erlebte, mochte es manchem Musikkenner scheinen, als sollte durch dieses köstliche reife Werk die fast ein halbes Jahrhundert vorher geschriebene komisch-phantastische Oper Otto Nicolais „Die lustigen Weiber von Windsor", die den gleichen Stoff zum Inhalt hat, nunmehr in den Hintergrund treten. Trotz oder vielleicht sogar auch wegen der Erlesenheit der künstlerischen Ausdrucksmittel und trotz des tiefgründigen, durchgeistigten Humors in der Musik Verdis hat sein „Falstaff" jedoch nie die Volkstümlichkeit erlangt wie die „Lustigen Weiber" Otto Nicolais. Gewiß, der Publikumserfolg allein stellt keineswegs ein Kriterium für den Wert oder Unwert eines Werkes dar; die Frage ist in diesem Falle aber auch nicht „Falstaff" oder „Lustige Weiber", sondern vielmehr „Falstaff" und „Lustige Weiber".

Vergleiche werden immer zu der Erkenntnis führen, daß die beiden Opern sich in ihrem Wesen voneinander scheiden; nicht, weil es sich bei der einen um das vollendete, kunstvolle Alterswerk eines erfahrenen italienischen Meisters handelt und bei der anderen um das eines aufstrebenden deutschen Talentes — andere Zeiten und andere Nationalitäten schufen von vornherein andere Voraussetzungen. Und so finden wir bei Verdi das romanische und bei Nicolai das deutsche Element vorherrschend; beide aber haben darüber hinaus wiederum wechselseitig innerliche Beziehungen zueinander — man denke an den Einfluß des Musikdramas Richard Wagners auf Verdis letzte Opern und bei Otto Nicolai an die Tatsache, daß er erst eine Reihe italienischer Opern schrieb und dann als Krönung in seiner einzigen deutschen Oper, eben den „Lustigen Weibern", den Geist der italienischen Opera buffa mit dem der deutschen Liedseligkeit der Romantik aufs glücklichste verband.

Verfolgen wir den Lebensweg des Komponisten der „Lustigen Weiber". Am 9. Juni 1810 als Sohn eines Gesanglehrers in Königsberg geboren, verlebte Otto Nicolai eine freudlose Jugend. Die übermäßige Härte des leidenschaftlichen Vaters führte schließlich zu einem Fluchtversuch des zwölfjährigen Knaben — er wurde jedoch wieder zu seinem Peiniger zurückgebracht. Vier Jahre später floh Otto Nicolai abermals; nach einigen Zwischenstationen fand er 1827 in dem Leiter der Berliner Singakademie Karl Friedrich Zelter, dem Freund Goethes, einen verständnisvollen Förderer seiner musikalischen Begabung. Im Königlichen Institut für Kirchenmusik, dessen Besuch ihm der von Zelter für das junge Talent interessierte König Friedrich Wilhelm III. ermöglichte, beendete Otto Nicolai seine Studien. Seinen Lebensunterhalt erwarb er sich durch Erteilen von Unterricht; bald erschienen verschiedene Kompositionen, Lieder, Chorwerke und sogar eine Sinfonie c-Moll — einiges wurde von der Singakademie aufgeführt. Und nun wurde der junge Komponist, der auch als Dirigent und Pianist, ja sogar als Sänger mit größtem Erfolg hervortrat, bald eine bekannte Erscheinung im Berliner Musikleben, aus dem ihn Ende 1833 ein Ruf als Organist an die preußische Gesandtschaftskapelle im Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol in Rom entführte. Wir wissen aus seinem Tagebuch, mit welchen Hoffnungen der Ueberglückliche nach Italien gegangen ist und wie eifrig er dort seine musikalischen Studien fortsetzte. Bis 1841 blieb Otto Nicolai in Italien — nur 1837 ging er auf ein Jahr als Hofopernkapellmeister nach Wien.

Die Bekanntschaft, die er mit dem durch seine Erstlingsopern schnell berühmt gewordenen Donizetti machte, gab den Anstoß zu dem Entschluß, sich ganz der Oper zuzuwenden. Und so schrieb er eine Anzahl italienischer Opern, die „Die Rosmonda d'Inghilterra", die nach mehrfacher Umarbeitung am 26. November 1839 in Triest unter dem Titel „Enrico II." zum ersten Male aufgeführt wurde. Turin brachte Anfang 1840 seine zweite Oper „Il Templario" zur Uraufführung, durch die Nicolai mit einem Male über die Grenzen Italiens hinaus berühmt wurde. Noch im gleichen Jahre folgte am 20. Dezember in Genua die dritte Oper „Gildippe ed Odoardo" und nach nicht ganz vier Monaten ging in der Mailänder Scala seine vierte italienische Oper „Il Proscritto" in Szene, deren Mißerfolg ihn bestimmte, nach Wien zurückzukehren; damit wurde auch sein Sinn der deutschen Oper zugewandt. Mit den von ihm 1842 ins Leben gerufenen, heute noch das Musikleben Wiens maßgeblich bestimmenden Philharmonischen Konzerten hat sich Otto Nicolai ein bleibendes Verdienst erworben.

Als Kapellmeister an der Wiener Hofoper erhielt er den Auftrag, eine deutsche Oper zu schreiben. Die von ihm aus Mangel an einem geeigneten Textbuch mehrfach umgearbeiteten italienischen Opern, der „Proscritto" und der „Templario", hatten in ihrer deutschen Bearbeitung als „Die Heimkehr des Verbannten" und „Der Tempelritter" nur vorübergehende Erfolge zu verzeichnen. Die Textbuchfrage beschäftigte Otto Nicolai sehr. In seinem Tagebuch weist er ausdrücklich auf diese Mißstände hin.

Nachdem viele Opernterte, die Otto Nicolai sogar durch ein Preisausschreiben angefordert und erhalten hatte, als unbrauchbar verworfen werden mußten, suchte er selbst geeignete Stoffe und nach vielen eigenen Entwürfen reifte in ihm der Gedanke, den Falstaff Shakespeares zum Helden einer komischen Oper zu machen. „Die lustigen Weiber von Windsor" hatten bereits mehrfache Bearbeitungen als Lustspiel, Posse, Sittengemälde, Singspiel und komische Oper erfahren. Nun wurde unter der eingehenden Mitarbeit Nicolais, der sich in hierauf bezüglichen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen als anspruchsvoller, nachdenklicher Theaterpraktiker erweist, das Szenarium verfasst. Die Handlung selbst ist, dem Wesen der Oper entsprechend, gestrafft; dabei kamen auch einige der handelnden Personen Shakespeares zum Vorteil des Ganzen in Fortfall.

Nach Abschluß des zweiten Finales, im September 1846, konnte Nicolai dem Direktor der Wiener Hofoper, Balochino, mitteilen, daß die vertragsmäßig geforderte Oper bald aufgeführt werden könne, aber das Unglaubliche geschah: weil die Ablieferungsfrist überschritten war, lehnte Balochino, ein ehemaliger Schneider, die Oper kurzerhand ab. Enttäuscht verließ Otto Nicolai Wien und wandte sich nach Berlin, wo ihm bald der Kapellmeisterposten im Dom und an der Königlichen Oper angeboten wurde. Im März des Revolutionsjahres 1848 trat er seine Aemter an, ein Jahr später, am 9. März 1849 gingen die „Lustigen Weiber von Windsor" zum ersten Male im Berliner Opernhaus unter seiner Leitung in Szene. Der Publikumserfolg der Premiere war groß, aber das Werk erreichte nur noch drei kurz aufeinanderfolgende Wiederholungen. Zwei Monate nach der Uraufführung, am 11. Mai 1849, starb Otto Nicolai plötzlich. Es war ihm nicht beschieden zu erleben, wie seine erste und einzige deutsche Oper sich nach und nach die Opernbühnen der Welt eroberte.

Kurt Simon.

Gerhart Hauptmann hat dem Intendanten Hepser von den Schauspielen Baden-Baden sein Schauspiel „Magnus Garbe", das den Untertitel „Die bitterste Tragödie der Menschheit" erhalten hat, zur alleinigen Uraufführung übergeben. Dieses dreiaktige Werk, das in der Zeit der Inquisition spielt, ist vor 29 Jahren entstanden.

Den Aachener Domchor werden im Laufe dieses Jahres Konzertreisen nach Paris und Irland führen. Bei der Jahrhundertfeier der Kaiser-Karl-Universität in Nimwegen wird er an hervorragender Stelle mitwirken.

Der China-Ausschuß der Deutschen Akademie in München hat ein Preisausschreiben erlassen, dem das Thema „Wesen und Wege der deutsch-chinesischen Kulturbeziehungen" zugrunde liegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730190390105-13/fragment/page=0006

Winterfütterung des Wildes

Der Winter bedeutet für unser Wild immer eine Notzeit. Selbst in sogenannten milden Wintern waren mehr Wildeingänge festzustellen, als man im allgemeinen anzunehmen geneigt ist. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß mit dem Eintritt der kalten Jahreszeit auf einen Aesungsüberfluß ein jäher Aesungsmangel folgt. In der Erkenntnis, daß eine sachgemäße Wildhege auch vor allzu großem Wildschaden schützt, wird man also bestrebt sein, die Naturäsung im Winter etwas anzureichern und auch Schutzstellen zu schaffen. Dadurch, daß das Wild diese Stellen gern aufsucht und weniger wandert, wird es von den jungen Pflanzen und Kulturen abgelenkt, die nun weniger unter Wildverbiß zu leiden haben.

Hat man sich entschlossen, dem Wild über den Winter zu helfen, so wäre es unwirtschaftlich, z. B. dem Schalenwild Futter jeder Art einfach auf dem Erdboden darzureichen, weil dabei ein großer Teil in den Boden oder in den Schnee getrampelt würde. Vielmehr ist es zweckmäßig, einfache Raufen oder überdachte Tröge aufzustellen, in deren Nähe man auch Salzlecken anbringen kann, die für die Gesundheit des Schalenwildes von höchster Bedeutung sind. Für Rebhühner wird man auf dem Felde sorgfältig beschickte Schüttungen anlegen, für Hasen besonders windgeschützte Futterplätze aussuchen.

Am besten ist es freilich, wenn man besonders dem Hochwild eine Aesungsmöglichkeit auf sogenannten Wildäckern bieten kann, die auch im Sommer eine Wildäsung ermöglichen. Hierzu sind keineswegs große Flächen erforderlich. Ein kleiner Acker, ein schmaler Feldstreifen, ein Stück geringwertigen Bodens, Wegränder zwischen Dickungen oder Stangenhölzern, Blößen usw. eignen sich gut zur Ansaat von Wildfutterplätzen. Am besten werden sie, wie auch andere Futterplätze, in der Nähe der bekannten Wildwechsel angelegt, da sie hier am leichtesten angenommen werden. Die geeignetsten Futterpflanzen sind u. a. gelbe und ausdauernde Lupinen, Gemenge, Kartoffeln, Rüben, Mais, Riesenkuhkohl, Topinambur und Helianthus, das sich besonders gut zur Umrandung von Wildäckern, Wegrändern, Blößen, Buschstreifen usw. eignet. Man soll Futterplätze immer über das ganze Revier verteilen, damit auch schwächere Stücke, die sich sonst leicht abdrängen lassen, die gebotene Aesung finden.

Wirtschaftsschürzen Wachstuche, Wringmaschinen **Bieder**

Der Luftschutzhelm

Zur Ergänzung der Volksgasmaske

Mit der Volksgasmaske ist für alle Volksgenossen ein hervorragender Schutz gegen die Einwirkung von chemischen Kampfstoffen geschaffen worden. Wie Regierungsbaurat Diplomingenieur Stelle vom Reichsluftfahrtministerium in der „Sirene" ausführt, haben aber die Erfahrungen vieler Luftschutzübungen gezeigt, daß die Volksgasmaske durch einen zusätzlichen Schutz ergänzt werden mußte. Für die im Selbstschutz, erweiterten Selbstschutz sowie im Werkluftschutz tätigen Personen wurde ein besonderer Kopfschutz erforderlich, damit sie den Anforderungen im praktischen Einsatz uneingeschränkt nachkommen können. Infolgedessen ist vom Reichsluftfahrtministerium die Entwicklung eines zweckmäßigen, preiswürdigen Kopfschutzes veranlaßt worden.

Der neue Luftschutzhelm wurde als Kopfbedeckung für den Werkluftschutz, den Selbstschutz und den erweiterten Selbstschutz bestimmt. Den weitgehendsten Schutz muß der Luftschutzhelm seinem Träger ohne Zweifel bei der praktischen Brandbekämpfung gewähren. Der Rand des Luftschutzhelmes ist daher so ausgebildet, daß ein besonders guter Augen-, Ohren- und Nackenschutz gewährt wird. Unter dem Helm können ohne Schwierigkeit die Volksgasmaske und die S-Maske getragen werden. Der Luftschutzhelm kann zu einem Preis angefertigt werden, der es möglichst vielen Volksgenossen gestattet, ihn zu erwerben. Das Gewicht ist so bemessen, daß der Helm ohne körperliche Beschwerden längere Zeit getragen werden kann. Der Helm hat einen matten, dunkelblauen Anstrich erhalten, der Träger kommt mit Metallteilen nicht in Berührung.

Ein tapferer Hitler-Junge

Er stammt aus unserem Gau

Zeitz. Durch die deutsche Presse ging die Nachricht, daß in Wilhelmshaven durch die Aufmerksamkeit des Hitlerjungen Helmut Gerhardt ein Spion, der militärische Anlagen photographierte, festgenommen werden konnte. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß dieser tapfere Hitlerjunge, der den Spion überraschte und mit seinem Rad längere Zeit verfolgte, aus unserem Gau stammt. Er wurde in Aue (Kr. Zeitz) geboren und verlebte hier seine Kindheit. Bereits vor zwei Jahren hatte er einmal Gelegenheit, seinen Mut und seine Entschlossenheit zu beweisen, indem er eine Frau unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete. Er erhielt auch damals eine Auszeichnung und öffentliche Belobigung.

Zeitz. (Tödlicher Hundebiß.) Der Buchhalter Ernst Leunert aus Auligk lag erkrankt zu Hause. Durch einen unglücklichen Zufall wurde er dabei von seinem eigenen Hund in die Hand gebissen. Dadurch trat eine Blutvergiftung ein, die nach wenigen Tagen zum Tode des 47jährigen Mannes führte.

Schifferfachschulen eröffnet

In Magdeburg und in fünf weiteren deutschen Städten

Magdeburg. Am 3. Januar wurden die Schifferfachschulen des Berufserziehungswerks Binnenschiffahrt der DAF. in Magdeburg, Berlin, Dresden, Hamburg, Stettin und Cosel-Hafen eröffnet. Zu gleicher Stunde in den sechs Städten sprachen Vertreter der DAF. zu den jungen Schiffern kurz über Ziel und Zweck der neuen Einrichtung und übergaben die Schulen den Schulungsleitern. Und zu gleicher Zeit setzte dann in den sechs Schulen der Unterricht ein und wurde mit zwei Stunden Deutsch und Schriftverkehr eröffnet.

Die Schule soll das bisher recht uneinheitliche Schifferschulwesen vereinheitlichen. Man bietet mit dieser Einrichtung den jungen Schiffern die Möglichkeit, bequem und ohne Einbuße an Arbeitszeit sich das Rüstzeug zu erwerben, das zur Erwerbung des Schiffsführerpatentes notwendig ist. Im Gegensatz zu dem bisher nur im Winter und dann auch nur bei Schiffahrtsruhe stattfindenden Schulunterricht laufen jetzt die Lehrstunden ununterbrochen und wiederholen sich in jedem Jahr. Die in Magdeburg besuchten Stunden werden genau so auf die zur Prüfung erforderliche Gesamtzeit von 252½ Stunden angerechnet, wie die absolvierte Zeit in den Schulen der übrigen genannten Städte.

Da mit einer Gesamtzahl von 500 bis 600 Schülern je Lehrgang gerechnet werden kann, werden die einzelnen Schulen in normalen Zeiten immer genügend Besuch aufweisen.

An den nächsten Schulungsabenden werden auch Wehrmachtsangehörige teilnehmen, besonders Pioniere, die aus dem Schifferstande stammen und denen nun während ihrer Dienstzeit Gelegenheit gegeben werden soll, sich das Rüstzeug zur Schifferprüfung anzueignen. Der Besuch der Schule steht jedem Schiffer offen; auch die älteren Schiffer, die schon ein Patent besitzen, können daran teilnehmen, ihr Wissen noch ergänzen und sich fortbilden.

Wirksamkeit der Lehrzeitverkürzung erweitert

Der Reichswirtschaftsminister hatte durch Erlaß vom 22. Oktober 1938 angeordnet, daß ab 1. April 1939 im allgemeinen keine Lehrverhältnisse von über dreijähriger Dauer begründet werden dürfen. Vielfach besteht der Wunsch, auch die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in die Bestimmungen des Erlasses einzubeziehen. Die bestehenden Richtlinien der Kammern bieten im Einzelfall eine weitgehende Möglichkeit zur Beendigung der Lehre vor dem vertraglichen Termin. Es bestehen auch keine Bedenken, die durch den genannten Erlaß noch nicht erfaßten Lehrverhältnisse in seinen Wirkungsbereich einzubeziehen. In einem neuen Erlaß vom 8. September 1938 bestimmt der Minister folgendes:

1. Die durch meinen Erlaß vom 22. Oktober 1938 noch nicht erfaßten, aber schon in die Lehrlingsrolle eingetragenen Lehrverhältnisse fallen unter die Bestimmung der Lehrzeitverkürzung im Sinne der Ziffer 5 des genannten Erlasses.

2. In gleicher Weise werden die bis zum 31. März 1939 in die Lehrlingsrolle noch einzutragenden Lehrverhältnisse erfaßt mit der Maßgabe, daß bei denjenigen Berufen, für die bisher eine mehr als dreijährige Lehrzeit vorgeschrieben war, folgende Bestimmung über die Lehrzeitdauer in dem Lehrvertrag vermerkt wird:

„Die Lehrzeit dauert drei Jahre, es sei denn, daß gemäß Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 22. Oktober 1938 einer längeren Lehrzeit zugestimmt wird."

Besonders bemerkenswert ist in diesem Erlaß, daß auch die Lehrlinge, die sich im ersten und zweiten Lehrjahr befinden, und ursprünglich ein auf vier Jahre begrenztes Lehrverhältnis abgeschlossen haben, nun der Verkürzung der Lehrzeitdauer auf drei Jahre unterliegen.

Der vierte Wunschabend des Reichssenders Leipzig

Mit seinen in diesem Winter veranstalteten Wunschabenden ist der Reichssender Leipzig von Erfolg zu Erfolg geschritten: Brachte der erste Wunschabend in Halle 43 000 RM., so schloß der zweite Wunschabend in Jena mit einem Rekordergebnis von rund 76 000 RM. ab, das aber auch vom dritten Wunschabend mit dem Ergebnis von 94 000 RM. noch weit überboten wurde.

Nun soll der vierte Wunschabend, den der Reichssender Leipzig am 17. Januar von 20.10 Uhr ab im Ausstellungspalast in Dresden veranstaltet und von da auch überträgt, eine weitere Steigerung und weitere Hilfe für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bringen. Mögen alle Hörer innerhalb und außerhalb des Sendegebietes des Reichssenders Leipzig dazu beitragen, daß sich diese Hoffnung erfüllt und daß der Reichssender Leipzig einen neuen großen Erfolg für das WHW. buchen kann. Diesmal sollen sich, abweichend von den vorhergegangenen Wunschabenden, die Hörer beliebte Weisen aus Opern und Operetten und Schlager wünschen. Der Reichssender Leipzig bittet also: Diesmal nicht Märsche, Tänze und dergleichen zu wünschen, damit für Abwechslung auch in den Wunschabenden gesorgt ist. Schon heute können Wünsche und Spenden eingeschickt werden, die Wünsche für Weisen aus Opern und Operetten und Schlager an den Reichssender Leipzig, Leipzig C 1, Markt 8, die Spenden an die nächste WHW.-Dienststelle oder auch an den Reichssender Leipzig.

Die gewünschten Opern- und Operettenweisen werden vorgetragen vom Dresdener Orchester unter Leitung von Kurt Kretzschmar und der Kapelle Otto Fricke. Harry Langewisch und Siegfried Niemann werden wieder ansagen. Die Leitung liegt in den Händen von Alfred Schröter.

Der Mittellandkanal hat noch eine feste Eisdecke

Wenn verschiedentlich von dem Aufbrechen der zugefrorenen Ströme mit Eisbrechern gemeldet wird, so darf man daraus keine voreiligen Schlüsse auf die Eisverhältnisse in den Kanälen schließen, die ganz anders bedingt sind. Während sich auf den Flüssen und Strömen Eisschollen festsetzen und die Eisstücke, wenn man vom Unterlauf her aufbricht, stromabwärts treiben, hat sich im stehenden Gewässer des Mittellandkanals eine feste Kerneisdecke von etwa 15 Zentimeter Durchmesser gebildet; vor allem die tiefen Einschnitte sind stark zugefroren. Eine leichte Schneedecke, die isolierend wirkt, vermindert zudem die Wirkung des Tauwindes. Regenfall ist hier Vorbedingung für ein schnelles Auftauen.

Es heißt also, mit dem Aufbrechen noch abzuwarten, damit keine Beschädigungen der Kanalböschungen eintreten; denn in dem engen Kanal kann das Eis nicht abtreiben. Die Wasserbauämter sind angewiesen, sobald wie irgend möglich mit den nötigen Arbeiten zu beginnen.

Die Zahl der Kähne, die im Mittellandkanal eingefroren sind, ist gemessen am Verkehr nicht sehr bedeutend, die meisten haben noch rechtzeitig einen Hafen erreichen können.

Genossenschaftsheime für Landdienstgruppen

Bad Liebenwerda. Da die Unterbringung der Landdienstgruppen infolge der beschränkten Raumverhältnisse vielfach auf Schwierigkeiten stößt, sind in manchen Dörfern zur Beseitigung des Mangels Heime auf genossenschaftlicher Grundlage erbaut worden. Die erste Genossenschaft dieser Art wurde in Burxdorf (Kr. Liebenwerda) gegründet.

Das im Frühjahr 1938 in Betrieb genommene Landdienstheim, einen Schlaf- und einen Gemeinschaftsraum umfassend, wurde zunächst mit elf aus Hamburg kommenden Mädchen belegt. Nachdem sie restlos in bäuerlichen Betrieben eingesetzt worden sind, kann schon heute festgestellt werden, daß — nach Ueberwindung von anfänglichen Schwierigkeiten — sich diese Art der Unterbringung durchaus bewährt. Der von den einzelnen Mitgliedern zu leistende Jahresbeitrag beträgt bei voller Besetzung des Heimes etwa 35 RM. für jedes in dem Heim untergebrachte Mädel. Die Errichtung von genossenschaftlichen Landdienstheimen stellt jedenfalls ein wirksames Mittel dar, einem verstärkten Einsatz von Landdienstgruppen die Wege zu ebnen.

Hohenmölsen. (Lötlampe explodierte.) Der Klempnerlehrling W. Meinert aus Köttichau, der bei einem hiesigen Meister beschäftigt ist, erlitt durch eine explodierende Lötlampe erhebliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen, so daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Stößen. (Schneelawine wurde verhängnisvoll.) Als in der Weißenfelser Straße der Schnee von dem Dach eines Hauses abrutschte, traf er eine vorübergehende Frau, die das Gleichgewicht verlor, ausrutschte und einen Beinbruch erlitt.

Jena. (Neuer Polizeidirektor.) Im Rahmen einer Feierstunde fand im Polizeidirektionsgebäude durch SS-Brigadeführer Staatssekretär Ortlepp die Verabschiedung des Polizeidirektors Ludwig statt, der zur Dienstleistung an das Thüringische Ministerium des Innern berufen wurde. Staatssekretär Ortlepp nahm zugleich die Amtseinführung des mit der Wahrnehmung der Geschäfte des staatlichen Polizeiverwalters in Jena beauftragten SS-Obersturmbannführers Polizeirat Schmidt (Zella-Mehlis) vor.

Quedlinburg. (Naturdenkmal unter Schutz.) Die Kamelsberge, der nördliche Ausläufer der Teufelsmauer, die sich von Neinstedt bis in das Harzgebiet nach Blankenburg hin erstreckt, sind unter Naturschutz gestellt und in das Naturdenkmalbuch des Kreises eingetragen worden.

Herzberg. (Zweimal Zehnender.) Der Jagdpächter in Stolzenhain schoß am Neujahrstag nachmittag einen kapitalen Zehnender, während sein Sohn 24 Stunden später den zweiten Zehnender im Revier zur Strecke brachte.

Siebenbürger Schicksal

Der Jüngling im Panzer. Von Erwin Neustädter. Hohenstaufenverlag Stuttgart, geb. RM. 6,—.

An der Seite der Ungarn hatten die siebenbürger Sachsen im Weltkrieg ihre Pflicht getan. 1919 erklärte der siebenbürgische Volksrat den Anschluß an Rumänien, als die Doppelmonarchie verfallen war. Seit 1691 war Siebenbürgen mit Oesterreich, seit 1868 durch Union mit Ungarn verbunden.

Diese Zeit um 1919 und den folgenden Kampf der Rumänen und der nunmehr zu ihnen gehörenden siebenbürger Deutschen gegen das kommunistische Ungarn bildet den historischen Hintergrund für diese ergreifende Dichtung Erwin Neustädters. Im Mittelpunkt des Werkes steht ein junger Offizier, ausgezeichnet durch hervorragende Tapferkeit, die ihm den Ehrennamen Teja einbrachte. Der Krieg legte um die Weichheit der Jugend einen Panzer, und dieser Panzer wurde Schicksal. Im Widerstreit bester soldatischer Tugenden mit dem Ruf des jungen Blutes, in der wirren Zerrissenheit der Tage nach der soeben verrauschten blutigen Kriegszeit verliert sich der junge Offizier aus seiner bisherigen naiv-fraglosen Pflichterfüllung in düstere Abgeschlossenheit und verfällt der Not der Liebe. Als er dann auf dem Marsch gegen das rote Ungarn einen ehemaligen Regimentskameraden als roten Spion festnehmen muß, erfüllt sich das Gesetz seines Schicksals. Er, der sich trotz anfänglichen Widerstrebens zur Gemeinschaft seines Volkes und zu dessen Weg bekannt hat, gibt dem Kameraden von einst und Feind von heute die letzte Chance, selber sein Richter zu sein. Er selber aber löst den Panzer, der ihn vereinsamen und irren ließ, indem er, getroffen von der gleichen Waffe, die seinen Freund tötete, selber seinem Leben das Ziel setzt.

Der Weg dieses deutschen Menschen, vorgezeichnet durch den Kampf und des Schicksals seines Volkstums, wird uns von Erwin Neustädter in einer Fülle von packenden und ergreifenden Bildern aufgezeigt. Die psychologischen Gesetze des Handelns und Irrens, des Zweifelns und Vergehens geben dem Werke neben einer künstlerisch formenden Sprache Reiz und Reichtum. Erschütternd ist die letzte Steigerung des Werkes, als der junge Offizier in Treue gegen sich selbst und das unlösbare Gesetz der Kameradschaft klar und mannhaft die letzte Konsequenz zieht, die ihn allein noch davon bewahren kann, als Feind gegen Freunde aufzutreten. Mag die Welt voll Bedingtheiten sein, über allen Bedingtheiten müssen in einem Volke Männer stehen mit dem Lohen edelsten Mannestums, das sich zur Unbedingtheit bekennt und sich diesem Gesetz ohne Zögern unterwirft. Solange ein Volk solche Männer hervorbringt, ist es umweht von den Flügeln einer Zukunft, die Hand in Hand mit den Kräften einherschreitet, die unsichtbar über allem Geschichte formen.

So weist uns Erwin Neustädter in seiner Dichtung, aus dem zeitlich Bedingten hinaus in die Ewigkeit eines Volkes und jener Gesetze, die Fundamente dieser Ewigkeit sind, aber nur von den Besten erfühlt, wach erlebt, geformt und vorgelebt werden können. Otto Pfeil.

Schutz-Mäntel für alle Berufe **Himmer** Halle, Gr. Ulrichstr. **38**

Verstärkt Tauwetter

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Erfurt, meldet am Mittwochabend:

Ein neues Tief ist heute rasch über Irland nach Südengland gezogen. Auf seiner Südseite wird wieder wärmere Luft nach Europa geführt, so daß am Donnerstag nach Schnee mit Regenfällen und verstärktem Tauwetter zu rechnen ist.

Aussichten bis Freitag abend:

Stark auffrischende Winde aus Süd bis Südwest, meist bewölkt, anfangs Schnee, später Regen, gegen Abend Bewölkung wieder aufreißend, Temperaturen tagsüber 3 bis 5 Grad. In der Nacht zum Freitag stellenweise leichter Frost. Im Gebirge starke bis stürmische Winde aus Südwest, meist bewölkt, Berge meist in Wolken. Schnee in mittleren Lagen, in tieferen Lagen auch Regen. Temperaturen um 0 Grad. Auch in mittleren Lagen leichtes Tauwetter. Am Freitag frische Winde aus Westen, wechselnd bewölkt, wieder kühler, leichter Frost, Berge meist in Wolken.

Wasserstands-Meldungen

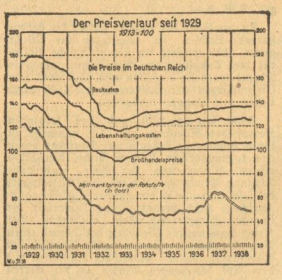
vom 4. Januar 1939

Saale		W.	F.			W.	F.
Grochlitz	+ 2,45	16	—	Wittenberg	+ 2,21	3	—
Trotha	+ 1,56	10	—	Roßlau	+ 1,53	7	—
Bernburg	+ 1,62	6	—	Aken	+ 1,67	6	—
Calbe OP	+ 1,38	—	—	Barby	+ 1,88	—	4
Calbe UP	+ 2,12	2	—	Magdeburg	+ 2,76	2	—
Grizehne	+ 2,22	2	—	Tangermünde	+ 3,39	13	—
				Wittenberge	+ 3,75	5	—
Elbe				Lenzen	+ 3,42	6	—
Leitmeritz	+ 1,17	—	6	Dömitz	+ 2,72	5	—
Aussig	— 0,18	3	—	Darchau	+ 4,47	103	—
Dresden	+ 1,17	2	—	Boizenburg	+ 2,31	—	9
Torgau	+ 1,82	1	—	Hohnstorf	+ 1,52	28	—

Prüfe die Leistungen des Winterhilfswerkes und vergleiche Deine Leistungen für das WHW! — Hast Du Deine Pflicht erfüllt?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0007

Weitere Preissenkungen sind notwendig



Unser Schaubild zeigt den Preisverlauf seit dem Jahre 1929 und die Erfolge der nationalsozialistischen Preisbildungspolitik, die durch ein im wesentlichen festes Preisgefüge den wirtschaftlichen Aufschwung untermauerte. Allerdings würdigt das Schaubild die Tatsache nicht, daß zwischen dem Preisstand für industrielle Fertigwaren und dem der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum Nachteil der Agrarwirtschaft eine erhebliche Lücke klafft. Wie in diesem besonderen Fall, so könnten auch die Lebenshaltungskosten allgemein durch Preissenkungen der gewerblichen Wirtschaft verbilligt werden

Schreibmaschinen billiger

Erfreuliche Preissenkung

Auf Anregung des Reichskommissars für die Preisbildung wird mit Wirkung vom 5. Januar d. J. ab der Preis für die Standard-Schreibmaschine von 390 auf 351 RM. und der Preis für die normale Kleinschreibmaschine von 234 auf 210,60 RM. gesenkt.

Der Preis für Breitwagenschreibmaschinen erfährt eine Ermäßigung um 20 RM. Die Preissenkung wird von der Industrie, dem Handel und dem Handwerk gleichmäßig getragen. Von der Preissenkung werden mengenmäßig etwa zwei Drittel des gesamten Schreibmaschinenumsatzes erfaßt. Wertmäßig macht die Preissenkung jährlich 6,75 Mill. RM. aus.

Die preispolitischen Leistungen des letzten Jahres

Sicherung des festen Arbeitseinkommens

Große Tätigkeitsgebiete / Von Chr. v. Halem, Pressereferent beim Reichskommissar für die Preisbildung

Die Eigenart der Preispolitik bringt es mit sich, daß die einzelne Maßnahme in den meisten Fällen bald in Vergessenheit gerät oder aber in ihrer Tragweite nicht leicht zu beziffern ist. Denn die Preispolitik hat im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung die Aufgabe eines Stabilisators. Ihre Maßnahmen sind zum großen Teil dazu bestimmt, Gleichgewichtsstörungen von vornherein auszuschließen und zu verhindern. Der Erfolg der Preispolitik läßt sich deshalb im wesentlichen nur an dem Gleichgewichtszustand der Wirtschaft ermessen. Der Satz des Führers, daß die deutsche Währung nicht auf dem Golde, sondern auf der deutschen Arbeit ruht, drückte in einer überraschend knappen Formel die tiefe Umwälzung aus, die sich in der Wirtschaftsentwicklung vollzogen hat.

Erst vom wirklichen Verständnis dieses Satzes aus läßt sich die wirtschaftspolitische und auch die preispolitische Bedeutung des Jahres 1938 wirklich ermessen. Denn in diesem Satze zeigt sich, daß das nationalsozialistische Deutschland nicht nur in Worten und nicht nur in Organisationsformen den liberalistischen Kapitalismus überwunden hat, sondern daß an die Stelle dieser überwundenen Wirtschaftsform schon eine neue und sehr lebendige Ordnung getreten ist. Der Kapitalismus verstand die Wirtschaft nur vom Kapitalertrag aus. Je höher die Rente des in der Wirtschaft investierten Kapitals war, um so besser war nach der damaligen Auffassung die Wirtschaftslage. Aus diesem Grunde erlangte auch die Börse ihre führende Stellung in der kapitalistischen Epoche. Der Nationalsozialismus blickt, wenn er sich seine wirtschaftlichen Ziele steckt, nicht auf das tote Kapital, sondern auf den lebendigen Menschen. Er wünscht nicht so sehr dem Kapital hohe Erträge, als vielmehr dem Menschen ein ausreichendes und stabiles Arbeitseinkommen zu sichern. In den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Denkens tritt für ihn deshalb die Produktion als Ausdruck der Arbeitsleistung und verdrängt aus dieser Zentralstellung das Gold, den Inbegriff des Kapitals.

Geld und Güter

Es wäre sehr einfach, diese Denkweise in die Wirklichkeit umzusetzen, wenn die Wirtschaft keine andere Aufgabe hätte, als den täglichen Lebensbedarf des Volkes zu decken. Könnte jede Produktionskapazität und jede Arbeitsstunde dazu benutzt werden, um Verbrauchsgüter für das Volk zu schaffen, so wären wir aller wirtschaftlichen Sorgen enthoben. Indessen leben wir in einer Welt, in der die Sicherheit des Friedens nur durch die stete Bereitschaft zur Gegenwehr erzielt werden kann. Wir sind also, um den wiedergewonnenen Platz unter den Großmächten der Erde behaupten zu können, dazu gezwungen, eine Fülle von außerwirtschaftlichen Leistungen zu erbringen. Zudem haben wir die Schäden einer Vergangenheit auszugleichen, in welcher die technischen Voraussetzungen für das Gemeinschaftsleben eines 80-Millionen-Volkes unter dem Zeichen katastrophalen Verfalls standen, von dem Verzicht auf allen Fortschritt ganz zu schweigen.

In seiner Nürnberger Rede erklärte der Führer, daß die Sicherheit jeder zusätzlich umlaufenden Mark auf der Möglichkeit beruhe, für sie zusätzliche Güter zu kaufen. Dem steigenden Geldumlauf müsse eine steigende Produktion gegenüberstehen, so daß das notwendige Gleichgewicht zwischen Geld und Gütern nicht gestört werden könne. Eine Fahrt durch die deutschen Lande bietet die besten Beweise für diese Sätze. Ueberall entstehen Produktionsstätten und neue Verkehrswege. Gewaltige Bauten erheben sich, wo bisher Armut und Verfall herrschten. Die zukünftige Wirtschaft des Deutschen Reiches wird nach wahrhaft großzügigen Maßstäben zugeschnitten; sie wird ohne allen Zweifel in der Lage sein, alle Produktionsansprüche zu erfüllen.

Preispolitische Methoden

Die Preispolitik hat infolgedessen neben ihrer täglichen Kleinarbeit auch ganz grundsätzliche Aufgaben lösen müssen. Dazu gehörte z. B. die Einführung einer neuen Tarifordnung in der Elektrizitätswirtschaft. Schon im Jahre 1939 treten die neuen Stromtarife in Kraft, die vor allem bei den Kleinverbrauchern zahlreiche Möglichkeiten für verbilligten Strombezug mit sich bringen. Die Elektrizitätswirtschaft ist für alle Produktionszweige von großer Bedeutung. Besonders die Landwirtschaft kann mit Hilfe des elektrischen Stromes den Mangel an Arbeitskräften ausgleichen, unter dem sie zur Zeit leidet. Die Verbilligung der elektrischen Energie ist deshalb auch nicht nur zum Ausgleich bei bestehenden Verhältnissen vorgenommen worden, sondern vor allem, um die Produktion der landwirtschaftlichen und gewerblichen Kleinbetriebe anzuregen. Jede Produktion ist in dem augenblicklichen Wirtschaftsstadium doppelt wichtig, zumal ein sehr großer Teil der allgemeinen Produktionskapazität für öffentliche Aufgaben eingesetzt werden muß.

Die Preispolitik hat aber auch dafür Vorsorge getroffen, ihre Stabilität nicht etwa von den öffentlichen Aufträgen aus erschüttern zu lassen. Deshalb sind durch ein besonderes Verordnungswerk für diejenigen Fälle, die nach der Natur der Sache keine feste Kalkulationspraxis aufweisen können, Leitsätze für die Preisbildung bei öffentlichen Aufträgen aufgestellt worden.

Die Verhinderung jeder ungerechtfertigten Preissteigerung und die Schließung aller Lücken, durch die der Preisauftrieb hätte vorbringen können, sind auch im Jahre 1938 die ständige Aufgabe der preispolitischen Staatsorgane gewesen.

Und die Landwirtschaft?

Ihre Wirksamkeit hat auch in diesem Jahre die vom Führer gestellte Aufgabe gelöst: das Verhältnis zwischen Preisen und Löhnen ist stabil geblieben, die Kaufkraft der breiten Schichten hat nicht gelitten. Das Jahr 1938 kann als erfolgreich angesehen werden. Die preispolitischen Methoden haben in der Praxis eine weitere Bewährung gezeigt.

*

Mit geben diese vorstehenden Ausführungen des Pressereferenten beim Reichskommissar für die Preisbildung wieder und fügen ihnen unsererseits die Bemerkung an, daß auf dem Reichsbauerntag 1938 in Goslar die Unterbewertung der Landarbeit gegenüber dem gewerblichen Sektor der Wirtschaft mit aller Deutlichkeit betont worden ist. Diese Tatsache hat ihre Begründung zu wesentlichen Teil in dem überhöhten Preisstand der industriellen Fertigerzeugnisse gegenüber den Produkten der Landwirtschaft. In dieser Hinsicht sind also zweifellos noch Gleichgewichtsstörungen vorhanden.

Arbeitsüberlastung der Bäuerin

Hoffnungen auf die weiblichen „Pflichtjährlinge“

Etwa 150000 deutsche Mädchen werden der Landfrau Hilfe leisten - Die neue Verordnung

Die vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erlassene Anordnung, wonach, wie wir schon mitteilten, ab 1. Januar 1939 nunmehr generell alle weiblichen Arbeitskräfte mindestens ein Jahr lang in der Haus- oder Landwirtschaft tätig sein müssen, ehe sie anders beschäftigt werden dürfen, hat erneut den Blick auf die Ueberbelastung der Landfrau und Bäuerin gelenkt.

Gewiß macht sich der Mangel an Hausgehilfinnen auch im kinderreichen Stadthaushalt sehr unangenehm bemerkbar. Er führt dort aber niemals zu einer solchen Arbeitsüberlastung der Hausfrau, wie dies auf dem Bauernhof oder sonst im Landhaushalt der Fall ist. Man muß sich nur einmal vergegenwärtigen, was unsere Bauersfrauen leisten müssen. Die Gartenarbeit, die Arbeit im Viehstall und in der Hauswirtschaft muß in den allermeisten Fällen ohne Hilfskraft bewältigt werden. Eine tägliche Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden ist wohl das nahezu Allgemeine und Uebliche auf unseren Dörfern. Der Mangel an Arbeitern zwingt aber die Bäuerin aus ihrem eigentlichen Pflichtenkreis in Haus und Hof auch noch hinaus aufs Feld, und das um so mehr, je intensiver der Betrieb geführt wird und je mehr die für unsere Ernährung so außerordentlich wichtigen Hackfrüchte angebaut werden. Mehr und mehr drängen die Arbeiten für den Betrieb die Mutterpflichten in den Hintergrund, weil es zeitlich und körperlich einfach unmöglich ist, auf die Dauer einen solchen doppelten Pflichtenkreis zu erfüllen.

Hier sehen wir auch, wie das Problem der Arbeitsüberlastung der Bäuerin und Landfrau tief in die Probleme der Bevölkerungspolitik hineingreift und zwar so, daß die Bäuerin einen größeren Kindersegen vermeidet, weil mehr und mehr sich bei ihr die Ansicht festsetzt, daß die einzige Möglichkeit der Kräfteschonung in der Verminderung der Geburtenzahl liege.

Um hier Abhilfe zu schaffen, mußte also etwas geschehen, und es mußte mit einer sofortigen Maßnahme eingegriffen werden. Die Einführung des Pflichtjahres für alle weiblichen Arbeitskräfte ist als eine solche Maßnahme zu werten, die besonders der überlasteten Bauersfrau die notwendigen Hilfskräfte zuführen soll. Freilich kann eine solche Verordnung kein Allheilmittel sein und ein so schwerwiegendes Problem nicht grundsätzlich lösen. Es kommt vielmehr darauf an, daß die geistige Bereitschaft des ganzen Volkes und insbesondere der Jugend den Untergrund abgeben, auf dem eine solche Verordnung erst voll wirksam werden kann. So wie der junge deutsche waffenfähige Mann zwei Jahre Wehrdienst und ein halbes Jahr Arbeitsdienst leistet, und dies als seine höchste Ehrenpflicht betrachtet, so muß es ausnahmslos jedes junge deutsche Mädchen als ihre nationale und sittliche Pflicht ansehen, unserer schwer arbeitenden Bauersfrau zu helfen, damit diese ihre ernährungswirtschaftlichen und volksbiologischen Aufgaben erfüllen kann.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung schätzt, daß ab 1. Januar 1939 durch die neue Verordnung etwa 300000 bis 400000 weibliche Arbeitskräfte alljährlich erfaßt werden. Diese werden nun freilich nicht alle ohne weiteres in die Landwirtschaft gehen. Es dürften davon für das Land zunächst etwa 100000 bis 150000 in Betracht kommen.

Wirtschaftliche Rundschau

Reichsausschuß für Leistungssteigerung

Der Reichswirtschaftsminister hat den Leiter des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit ermächtigt, einen Reichsausschuß für Leistungssteigerung beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit zu bilden. In diesem Ausschuß sind alle Stellen, die mit wirtschaftlichen Rationalisierungsarbeiten beschäftigen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat die Aufgabe, die Hebung der Wirtschaftlichkeit auf allen Gebieten der Wirtschaft planmäßig zu betreiben und zu lenken und die Gemeinschaftsarbeit auf diesem Gebiet zwischen Staat, Bewegung, Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern. Im erweiterten Aufgabenbereich des Wirtschaftsministeriums wird es nun noch mehr als bisher bei der planvollen Ausrichtung aller für die Leistungssteigerung der Wirtschaft wesentlichen Gemeinschaftsarbeiten herangezogen werden.

Verlängerte Errichtungsverbote

Das bestehende Errichtungs- und Erweiterungsverbot auf dem Gebiete der Herstellung von gepreßten und gewalzten Metallfabrikaten, ferner auf dem Gebiete der Herstellung von Zinkwalzerzeugnissen sowie die Beschränkung der Herstellung von Papier, Pappe, Zellstoff und Holzstoff wurden bis zum Ende des Jahres 1939 verlängert.

Die Reichsbank am Jahresschluß

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom Jahresultimo hat sich in der letzten Woche 1938 die gesamte Anlage der Notenbank um 884,3 auf 9143,4 Mill. Reichsmark erhöht. Gleichzeitig haben die sonstigen Aktiven um 149,6 Millionen RM. zugenommen, andererseits sind aber von den in der Berichtswoche seitens der Wirtschaft bei der Reichsbank beschafften zusätzlichen Kreditmitteln nicht weniger als 465,5 Millionen RM. auf Girokonto stehen geblieben, so daß die gesamten Giroguthaben einen Rekordstand von 1527,5 Millionen RM. zeigen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Jahresschluß auf 10388 Mill. RM. gegen 9761 in der Vorwoche, 9844 im Vormonat und 7478 Ende 1938.

Sondertreuhänder in der Spielwarenherstellung

Der ständig wachsende Geschäftsumfang der Betreuung der Heimarbeit in der Spielwarenherstellung hat die Ernennung eines hauptamtlichen ständigen Sondertreuhänders für die Heimarbeit in der Spielwarenherstellung erforderlich gemacht. Er wurde vom Reichsarbeitsminister mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in der Person des Regierungsrats Roeder bestellt. Dienststelle des hauptamtlichen Sondertreuhänders ist Weimar.

Deutsche Sozialversicherung in der Ostmark

Seit dem 1. Januar 1939 gilt nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers nunmehr auch in der Ostmark die deutsche Sozialversicherung. Besonders begrüßt wird von der ostmärkischen Arbeiterschaft, daß ihr künftig auch der umfassende Schutz der deutschen Invalidenversicherung für den Fall der Invalidität, des Alters und des Todes zuteil wird. Bisher bestand ein solcher Schutz nur auf dem Papier. Vor besonders großen Schwierigkeiten stand man bei der Uebernahme der vor dem finanziellen Zusammenbruch stehenden österreichischen Angestelltenversicherung; durch die Finanzhilfe des Reiches ist es gelungen, sie in die deutsche Angestelltenversicherung einzugliedern und damit gleichzeitig endgültig zu sanieren.

Gewährung des „Zinsvoraus“

Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat auf Grund des sogenannten Habenzinsabkommens vom 22. Dezember 1936 neue Grundsätze für die Gewährung des Zinsvoraus aufgestellt. Diese Grundsätze treten mit Beginn des Jahres 1939 in Kraft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730190390105-13/fragment/page=0008

EINE Frau VERRÄT RUSSLAND

DIE GESCHICHTE EINER POLITISCHEN ABENTEURERIN / VON H. JUNG

24. Fortsetzung

Hinter wem sie sich einmal geschlossen hatte, der saß in einem Gefängnis. Und Skoblin wartete. Sein Begleiter war im Nebenzimmer verschwunden.

Dann mußte auch er ins Nebenzimmer kommen. Da saß Berze, der Vertreter Jagodas, ein brutaler Kitzige mit einer feuerroten Glatze und einem Doppelkinn, das Zeugnis von dem Wohlleben der Bonzen in diesem gesegneten Land des Proletariats gab.

„Wir haben Sie zu einer Instruktionsstunde eingeladen. Wer von unseren Trust-Mitgliedern Liquidationen durchführt, soll auch wissen, was mit seinen Opfern geschieht. Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Skoblin, Kutjepow sitzt bereits wohl verwahrt in den Kellerräumen der GPU auf der Gorachowaja-Straße in Leningrad. Er hat schon alle Stationen passiert und wartet jetzt nur noch darauf, von seinem Freund und Gönner Abschied zu nehmen, damit er sich zu Väterchen Zar versammeln kann."

Kommissar Berze beobachtete mit sichtlichem Behagen die Wirkung seiner Worte. Skoblin biß sich auf die Lippen und hustete nervös. Er rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum und wußte nicht, wie er sein Entsetzen verbergen sollte. Der Angstschweiß trat ihm auf die Stirn. Den Besuch in Moskau hatte er sich anders vorgestellt. Etwa als eine bessere Inspektionsreise, auf der man ihm die Errungenschaften der Weltrevolution zeigen würde. Und nun diese Wendung. Erst die Geschichte mit dem Oberst auf dem Bahnhof in Negoreloje und nun diese furchtbare Eröffnung.

Berze schien die Gedanken Skoblins zu erraten, denn er fügte in väterlichem Ton hinzu: „Sie müssen hart werden, General — diesem Worte legte er eine besondere Bedeutung bei — sonst taugen Sie nicht für die GPU. Schlucken Sie das Mitleid herunter, das in Ihnen aufkeimen will. Mitleid ist eine Sache für Kinder und alte Weiber, aber nicht für Männer, die ein Land regieren wollen."

Wodka - das Allheilmittel

Dann erhob er sich und holte aus dem Schrank eine Flasche, das russische Allheilmittel für alle Gelegenheiten — Wodka. Skoblin sprang plötzlich auf, der GPU-Mann wollte ihm in die Arme fallen, Berze duckte sich bestürzt, weil er einen Angriff vermutete, aber Skoblin griff nur nach der Flasche, ein Glas genügte ihm nicht mehr, und setzte sie an den Hals wie einst, als er gegen die Roten gekämpft hatte und abends verzweifelt zum Rückzug blasen mußte. Er schluckte und schluckte und trank und trank, bis er taumelte und das scharfe Getränk mit einer unwilligen Bewegung auf den Tisch setzte.

„So ist's richtig", lachte Berze, „das schafft Vergessen. Denk an Deine Zukunft. Wenn Du Deinen letzten Coup gelandet hast, dann sollst Du ganz zu uns kommen, hörst Du. Aber erst mußt Du Deine Rührseligkeit ablegen. Wir wissen wohl, was Dich bewegte, als Dir der verdammte Oberst in Negoreloje in die Quere lief. ‚Kamerad, hast Du gedacht, armer Kamerad, hast mir mein Leben gerettet im Kampf gegen die Roten.' Wir wissen alles, wir kennen sogar die Liebesgeschichten unserer „Freunde", aber wir müssen einen Keil zwischen diese Kameradschaft treiben. Verflucht, was heißt im roten Rußland Kameradschaft? Ich pfeife darauf, Kameradschaft ist ein Wort für Burschuis und alte Weiber, die anfangen zu flennen, wenn sie von der GPU hören."

Skoblin zitterte am ganzen Leib, als er den Kommissar so frevelhaft reden hörte. In diesem Augenblick stieg wieder der alte gerechte Zorn in ihm auf, und er war im Begriff, diesmal die Flasche auf dem Kopf dieses verdammten Bolschewiken zu zerschmettern. Aber als er sich erheben wollte, da schwankte er hin und her, taumelte und sackte dann schwer auf seinen Stuhl zurück, legte den Kopf auf den Tisch und begann zu heulen. Die beiden Bolschewiken sahen sich an und kicherten. Den Burschui hatte das heulende Elend gepackt.

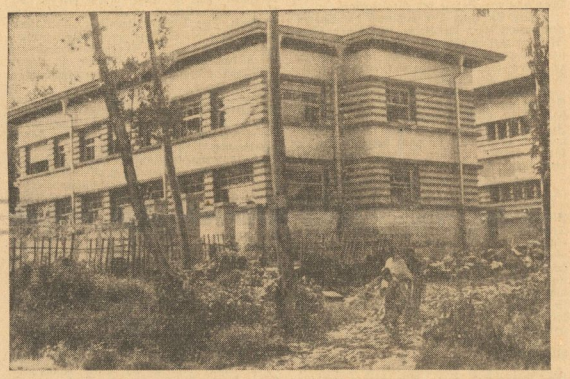
„Nimm ihn unter den Arm und schlepp ihn durch Moskaus Nachtlokale", lachte Berze, „damit er auf andere Gedanken kommt und morgen fährst Du mit ihm nach Leningrad. Damit er seinen Freund noch lebend antrifft. Möchte am Ende auf dem Bett des Prokrustes schlapp gemacht haben."

Und der GPU-Mann rüttelte Skoblin am Arm: „Steh auf, Väterchen", sagte er, „wir wollen ein wenig tanzen, damit Du siehst, daß man auch im neuen Rußland zu leben versteht."

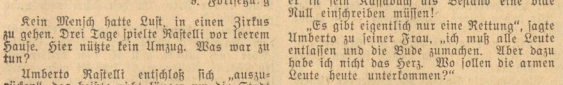
Und Berze schlug ihm auf die Schulter: „Hat ein bißchen schwache Nerven, unser tapferer General, war ein bißchen zu viel auf einmal, wird noch ein Weilchen dauern, bis er ein brauchbarer Bolschewik ist."

Moskau und Tanja

Skoblin hob den Kopf und folgte der Aufforderung. Sein Gesicht war leer. Sein Geist tot. Willenlos tappte er hinter dem GPU-Mann drein. Fuhr im Wagen des Kommissars durch das nächtliche Moskau und erlebte die rote Bonzokratie. Zuerst stiegen sie im Café Moskow am Puschkin-Platz ab. Hei, wie das gleißte und flimmerte. Skoblin rieb sich die Augen. War das möglich? Diese Eleganz, dieser Snobismus in Moskau. War er nicht am Ende doch in Paris? Gab es denn so etwas in einem Arbeiterstaat. Männer in Frack und weißen Handschuhen, Frauen üppig geschminkt und stark dekolliert. Verschwiegene Nischen, in denen Sekt getrunken wurde. Und Kristalleuchter, die einen betörenden Lichtschein ausstrahlten. Und ehe sich der GPU-Mann versah, hatte sich Skoblin in den Trubel der tanzenden Paare geworfen und berauschte sich an einem Tango, tanzte einen Rumba und einen Swing und ließ sich von diesem Rausch



Die beiden Aufnahmen unserer Bildzusammenstellung vermitteln einen Eindruck von dem neuen Gesicht, das die italienischen Aufbaubehörden der früheren abessinischen Hauptstadt Addis Abeba gegeben haben. An Stelle der dürftigen Hütten und Bungalows sind großzügige formschöne Bauten entstanden. Links sieht man die Niederlassung des amtlichen italienischen Reisebüros „Cit" in Addis Abeba, dessen Einrichtungen nunmehr den Einheimischen die Wege in die große zivilisierte Welt öffnen. Unser Bild rechts zeigt den Neubau des Fascios in einem bemerkenswerten Kolonialstil, der sich dem Gesicht der Landschaft hervorragend anpaßt Aufnahme: Scherl



Ein Roman um den Jongleur Rastelli von A.H. Kober

Copyright 1938 by Verlag Scherl, Berlin

9. Fortsetzung

Kein Mensch hatte Lust, in einen Zirkus zu gehen. Drei Tage spielte Rastelli vor leerem Hause. Hier nützte kein Umzug. Was war zu tun?

Umberto Rastelli entschloß sich „auszurücken", das heißt: nicht länger um die Stadt zu kämpfen, sondern sofort weiterzuziehen. Er wagte den zweihundert Kilometer weiten — und sehr teuren — Sprung nach Kasan, der alten Tatarenstadt am Kasankafluß, achthundert Kilometer östlich von Moskau.

Mit Mühe fand er hier einen Platz zum Aufbau seines Zirkus, denn aus der ganzen Umgegend hatten sich die Schausteller, Budenbesitzer, Marktfahrer in die große Stadt geflüchtet. Das Schreckenswort Krieg hatte sie alle von ihren Spielplätzen weggejagt; aus den Dörfern, wo den Frauen der zum Militär eingezogenen Männern nicht der Sinn nach Vergnügungen stand, aus den Kreisstädten, die jetzt nur große Truppensammelplätze waren. Auch in Kasan wimmelte es von Soldaten. Aber der Zirkus Rastelli, der sich in einer schmutzigen Vorstadt hatte aufbauen müssen, hatte keinen Vorteil davon; das Militär bevorzugte die Lokale und Vergnügungsstätten der Innenstadt, und nur auf den ganz billigen Plätzen saßen allabendlich im Zirkuszelt einige Besucher.

Mit sorgenvoller Miene saß Direktor Rastelli in seinem Wagen und rechnete. Es blieb leider immer dasselbe: dreitausend Rubel hatte er bisher verdient, sechshundert hatte er täglich Unkosten; wenn das also fünfzig Tage so weiter ginge wie jetzt in Kasan, dann würde er in sein Kassabuch als Bestand eine dicke Null einschreiben müssen!

„Es gibt eigentlich nur eine Rettung", sagte Umberto zu seiner Frau, „ich muß alle Leute entlassen und die Bude zumachen. Aber dazu habe ich nicht das Herz. Wo sollen die armen Leute heute unterkommen?"

Frau Santuzza versuchte ihm Hoffnung zu machen: „Die Unruhe wird vorübergehen, und alles wird wieder sein wie früher —."

Aber es wurde immer schlimmer, die Erregung wuchs mit jedem Tage, große Plakate verkündeten die allgemeine Mobilmachung, alle Menschen sprachen nur noch von dem unmittelbar bevorstehenden Krieg, ballten sich zusammen in Versammlungen, Kundgebungen. Aufläufen, während im leeren Zirkuszelt die Vorstellungen wie ein närrischer Spuk abliefen.

Enrico — während er in der Abendvorstellung am 1. August mit der Mutter und Iwan in der Einöde des nun unendlich groß erscheinenden Zeltes die Schlußnummer arbeitete — fröstelte trotz der Hochsommerhitze. Nach Beendigung der Arbeit hüllte er sich fest in seinen Bademantel und ging in den Stall, um dem Pony Siddi das Nachtlager zu bereiten.

Aber es war ihm — er sah es mit Erstaunen — schon jemand zuvorgekommen: Iwan nämlich. Er schlepte gerade das letzte Strohbündel für Siddis Bett herbei und machte sich dann an die Haferkiste. „Fünf Liter als letzte Ration, nicht wahr?" fragte er freundlich lachend zu Enrico hin. Der nickte; er verstand Iwans Gebaren nicht.

Aber der — während er den Hafer einschüttete und dem Pony zärtlich die Flanken klopfte — krähte ihm fröhlich zu: „Ich möchte nämlich jetzt eine Zeitlang Siddis Pflege übernehmen, dich ablösen, Enrico. Du sollst dich ausruhen nach der Arbeit, du sollst wieder stark und heiter werden, Enrico."

Er drehte sich um und sah nach, ob Siddi mit Appetit fraß.

Enrico stand und starrte auf den jungen Menschen und das alte Pferdchen. Langsam erst klärten sich seine Empfindungen. Da war ein Mensch, der ihm etwas Liebes, Gutes antun wollte! Dieser kleine, russische Lehrjunge, den er nie für voll genommen hatte, der hatte Mitleid mit ihm, wollte ihm wieder aufhelfen — —

„Du mußt nicht böse sein, Enrico", hörte er jetzt Iwans Stimme ganz dicht neben sich, halblaut, „aber ich habe gemerkt, daß Du jedesmal, wenn Du von Siddi kommst, besonders traurig bist. Du denkst dann wohl immer an unseren lieben Großvater Diddi. Und da habe ich mir gesagt: wenn Enrico eine ganze Weile nicht zu dem Pony geht, dann denkt er weniger an Diddi und wird wieder fröhlicher. Deshalb will ich den Stalldienst übernehmen, Enrico —"

Enrico riß Iwans Hände an sich, schüttelte sie: „Du lieber Kerl —!"

In diesem Augenblick kam Direktor Rastelli — vom Spielzelt her — durch den Stall gelaufen, an den beiden vorbei, furchtbar aufgeregt. „Krieg! Krieg!" rief er so laut, daß das Pony erschrocken wieder auf die Beine sprang, und verschwand in der Richtung auf seinen Wagen.

Von vorn kamen jetzt auch die Diener, die nach Schluß der Vorstellung das Zelt dichtgemacht hatten. „Wißt ihr schon, der Krieg ist erklärt!" erzählten sie. „Worhin ist es in der Stadt bekanntgegeben worden. Offiziere sind durch die Stadt geritten und haben verkündet, daß jetzt nur noch die Kriegsgerichte zu sagen haben, die Zeitungen haben Extrablätter verteilt."

Die Diener eilten weiter, in den Zirkushof, um dort in den Wohnwagen die große Neuigkeit, die sie eben vor dem Zelteingang von Passanten vernommen hatten, zu verbreiten. Die ganze Zeltstadt war mit einem Male auf den Beinen, aufgeregt besprach man das Ereignis, schweifte aus in Vermutungen, Phantasien, Hoffnungen, Befürchtungen.

Am nächsten Morgen saß ein fremder Mann im Direktionswagen, ein großer, häßlicher Mann mit öligem schwarzem Haar und einem aufdringlichen Lächeln in dem harten Gesicht.

„Mein Sohn Enrico und unser Lehrling Iwan", stellte Umberto Rastelli kurz vor, als die beiden jungen Artisten zum Frühstück erschienen. Der Fremde nickte ihnen kurz zu. Frau Santuzza stellte ihnen die Suppe auf einen Koffer in der Ecke.

„Also ich rate Ihnen das Beste, Landsmann", nahm der Fremde das unterbrochene Gespräch wieder auf; er sprach italienisch, aber schlecht. „Alle Theater, Zirkusse und andere Vergnügungsstätten werden jetzt im Kriege geschlossen. Die fromme Zarin hat es befohlen. Zudem seid Ihr Italiener, und die Italiener sind als Verbündete der Deutschen die Feinde der Russen. Man wird Euch also alles wegnehmen, Euch wegjagen — oder sogar einsperren. Das ist doch klar, nicht wahr?" Er trommelte mit seinen Fingern ungeduldig auf dem Tisch herum und sah den Direktor fragend an.

Der konnte sich erst langsam zu einer Antwort entschließen. „Also, ich muß mir die Sache überlegen, Landsmann", sagte er endlich und stand auf, um anzudeuten, daß die Unterhaltung für ihn zu Ende war.

„Wie Ihr wollt!" meinte der Fremde achselzuckend. „Ihr habt ja die Wahl, ob Ihr Euer Geschäft überhaupt noch verkaufen oder eines Tages wegnehmen lassen wollt, ohne eine Kopeke dafür zu kriegen! Ich wollte Euch jedenfalls nur einen guten Rat geben."

„Schönen Dank dafür, Landsmann!" sagte Umberto und gab dem Mann die Hand.

„O bitte, bitte, hat nichts zu sagen —". Er verabschiedete sich kurz und rasch.

„Der hat sich das leicht gedacht", meinte Frau Santuzza hinterher. „Für zwanzigtausend Rubel unsern Zirkus an sich bringen . ."

Die Jungen sprangen von ihrem Essen hoch: „Schurke! Unsern Zirkus wegnehmen!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730190390105-13/fragment/page=0009

der roten Bonzennacht betäuben. Griff nach einem Mädchen, das sich sichtlich an der Bar langweilte und zog es in eine der Nischen, bestellte Sekt und schäumte über vor Lebensgier.

Sein Schatten, der GPU-Mann, sah diesen Stimmungsumschwung und lächelte. So waren sie alle, wenn sie einmal wußten, was gespielt wurde. Feiglinge durch die Bank. Feil wie Dirnen. Aber ihm konnte es recht sein. Desto schneller war seine Mission erledigt. Dieser Skoblin durfte nicht nach Paris zurück, bis er sich davon überzeugt hatte, daß er so oder so der GPU ausgeliefert war.

Er warf noch einen Blick nach dem Mädchen in der Sektecke und ging langsam dem Ausgang zu. Hier brauchte er nicht länger den Aufpasser zu spielen. Diese Bardamen im Café Moskow waren bessere Spürhunde der GPU als mancher verbonzte Beamte. Die schwarze Tanja würde Skoblin nicht mehr aus den Augen lassen. Und er würde sich in dieser Nacht unsterblich in dieses Mädchen verlieben. Sie war tausendfach erprobt, eine ehemalige Adlige, die sich glänzend in den Apparat der GPU eingearbeitet hatte. Kein Wunder, daß dieser Skoblin gleich auf sie hereinfiel. Etwas von dem alten Hauch des zaristischen Milieus haftete ihr noch an. Sie unterstrich diesen Hauch sogar auf Wunsch der GPU. Um so leichter gingen die Männer ihr in die Falle. Besonders solche vom Schlage Skoblins.

Tanja schleppte ihn von Café zu Café, von Tanzlokal zu Tanzlokal. Sie spielte die interessante Führerin. Moskau erschien Skoblin völlig neu, völlig verwandelt. Gar nicht mehr so proletariermäßig, mondän, elegant, beinahe wie Paris. Und Skoblin malte sich aus, wenn er einmal für ganz wieder in diese Stadt ziehen würde. Hier konnte er noch Karriere machen. Hier konnte man noch vorwärts kommen. Sie hatten ja keine Männer mit Tatkraft und Bildung zugleich. Die meisten Offiziere und Generäle waren sogar Analphabeten, wie die kleine Tanja ihm berichtete. Was boten sich ihm da für Aussichten? Tuchatschewsky sollte in Ungnade gefallen sein, Woroschilow nannte sie eine alberne Figur, Blücher einen Anfänger in militärischen Dingen, einen Soldat des Proletariats.

„Aber Du mußt Dir erst noch die Sporen verdienen", sagte die kleine Tanja und küßte Skoblin zärtlich auf den Mund. Dabei sah sie ihm an, daß ihm das Blut in den Adern zu kochen begann. Verdammt, was war die Plewitzkaja dagegen für eine alte Schachtel...

Und der Leichtsinn kam wieder über ihn. Er goß ein ganzes Glas Sekt hinunter, als sie jetzt im Café Caucasus saßen und eine Zigeunerkapelle feurige Weisen spielte. „Was muß ich tun, damit ich ganz bei Dir bleiben kann?" keuchte er heiser. Er war seiner Sinne schon längst nicht mehr mächtig.

Tanja sog an ihrer Zigarette, schloß die schwarzen Augen bis auf einen schmalen Spalt und entgegnete gelassen: „Du mußt Miller ans Messer liefern . . ." Sie sagte es in einem Tone, als müßte er draußen auf der Wiese eine Blume für sie pflücken. Skoblin war in einem Zustand, in dem er jeden Mord begangen hätte. Der Umgang mit seiner Frau und mit den Pariser bolschewistischen Kreisen, die Liquidation Kutjepows hatten ihn schon so weit mürbe gemacht, daß er in Gegenwart dieser verdorbenen Frau jedes Verbrechen begangen hätte.

Er nickte. „Was geschieht aber mit der Plewitzkaja?"

Tanja drückte die Zigarette aus, puderte ihr Näschen und sagte: „Wir werden auch für sie noch einen Posten finden. Ich glaube nicht, daß sie so sehr an Dir hängt. Sie war doch immer für Abwechslung." Fortsetzung folgt

Vom Schicksal der Großen

Eine Betrachtung zu Nietzsches Zusammenbruch (6. Januar 1889)

Von Bogislav von Selchow

Am 6. Januar 1939 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Nietzsche auf der Straße in Turin zusammenbrach und für immer in die Nacht des Wahnsinns fiel. Damit löschte das Leben eines Menschen aus, der, wie man immer zu ihm und seinem Werk stehen mag, unbestritten in die Reihe der ganz Großen hineingehört.

Im Leben der Großen gibt es keinen Zufall. Jedes Ereignis hat seine Beziehung auf das Ganze. Jede Tat ist Ausdruck eines einmaligen und sinnvollen Müssens. Es gibt aber auch kein Außen im Leben des Großen, sondern alles, was ihm zustößt, steht in einer notwendigen Beziehung zu dem Innen. So sehr ist Umwelt und äußere Lage von der Selbstheit des schöpferischen Menschen abhängig, daß es fast scheinen kann, als sei beides geradezu die Ausstrahlung dieses seelischen Aktionskerns.

Auch der Tod ist von diesem Gesetz, das alle Einzelereignisse eines bedeutenden Lebens zu einem großen Bedeutungszusammenhang zusammenschließt, nicht ausgenommen. In ihm bekundet sich vielmehr in höchst gesteigerter Sinnbildkraft die Wahrheit dieses Satzes. Denn in diesem Tode erfüllt sich, was gleichsam auf diesen Tod hin immer schon ausgerichtet war. Und wenn es wahr ist, daß das Leben vom ersten Augenblick an eine fortwährende Geburt des Todes ist, daß man alles lebendige Dasein gleichsam als die Geburtswehen des Todes selber ansehen kann, dann muß in dem Tod der Sinn eines großen Menschenlebens notwendig in seiner ganzen Bedeutungsfülle aufleuchten.

Wenn schon der Tod des kleinen Menschen in gewisser Weise ihn in eine Größe taucht, die er sonst nur in seltenen Augenblicken erreicht hat, und jeder seinen eigenen Tod stirbt, so verdichtet sich im Tode eines Großen die Größe seines Lebens zu einzigartiger Sinnbildkraft. Der Tod des Leonidas und Cäsars, das Sterben des Sokrates und schließlich etwa Goethes und Richard Wagners Todesstunde haben das Leben dieser Männer zu letzter Erfüllung gebracht und in unvergänglichen Glanz getaucht.

Als Leonidas nach dem Verrat des Ephialtes den sicheren Tod der ehrlosen Flucht vorzog, da wurde dieses freiwillige Opfer 300 der edelsten Männer Spartas das Fanal, das die von Asien bedrohte griechische Welt zur Einheit zusammenrief und zu selbstvergessendem Einsatz hinriß. So wurde durch den Tod des Leonidas Hellas des übermächtigen Persers Herr. Das Bild der 300 um ihren König gescharten Männer, die dem Gesetz der Ehre ihr Leben hingegeben, wurde so mächtig in den Herzen der in hundert Sonderstaaten gespaltenen Hellenen, daß auch sie sich bei Salamis um den einen scharten, in dem sich die Idee Hellas verkörperte. Ohne das Sterben des Leonidas wäre das Lebenswerk des Themistokles nicht denkbar gewesen.

Zu verhindern, daß er sich zum König machte, das war die moralische Begründung, mit der die Mörder Cäsars ihre Tat verbrämten. Was sie erreichten, war, daß fortan über Jahrtausende hinweg der Name Cäsar einen Glanz erhielt, der allen Glanz der Königskronen überstrahlte. Im Caesar mundi, im Kaiser im Sinn der mittelalterlichen Welt und selbst im Zaren wird der Name Cäsar zum Inbegriff der höchsten Herrscherwürde des gottgesalbten Herrn der Erde. Weit mächtiger als der lebendige erwies sich der tote Cäsar an seinen Mördern, die angstgepeinigt durch die Lande flohen, bis sie ihr Schicksal bei Philippi ereilte. Und strahlend stieg wie ein Göttersohn der Tode aus dem Hades wieder ans Licht, als sein Erbe Augustus, die Krone der Welt auf dem Haupt, das Goldene Zeitalter heraufführte.

Wäre Sokrates dem Ansinnen seiner Freunde gefolgt, die ihm offen stehende Möglichkeit der Flucht zu nutzen, um dem Giftbecher zu entgehen, er wäre heute wahrscheinlich einer in der Reihe der vielen Sophisten, die im 5. Jahrhundert die griechische Welt in Gärung versetzten, indem sie ihr die Fragwürdigkeit von Wirklichkeit und Wahrheit zum Bewußtsein brachten. So aber glänzt sein Name am Himmel der abendländischen Geistesgeschichte. Sein Tod bestimmt gleichsam die Zeitrechnung der Philosophie. Nach einer mit den Freunden in philosophischer Unterhaltung über das Problem des Todes verbrachten Nacht gibt er heiter Anweisung, dem Aeskulap, dem Gott der Gesundheit, einen Hahn zu opfern als Dank für die ihm nun bescherte Genesung von der Krankheit des endlichen Daseins. Zu allen Zeiten hat die lächelnde Ueberlegenheit, mit der er in den Tod ging, bis zur letzten Stunde hingegeben an die Leidenschaft des Fragens als das Symbol philosophischen Sterbens auch andere gestärkt zu würdigem Scheiden.

An zwei Gestalten des 19. Jahrhunderts tritt die Sinnbildhaftigkeit ihres Sterbens besonders anschaulich ans Licht. Goethe stirbt, als er sein Leben bis zum Rande gefüllt und die reichen Möglichkeiten bis zu Ende gelebt hat, die es in sich schloß. Sein Tod ist wie das Sichlösen der Frucht vom Stamm, nachdem sie völlig ausgereift.

Richard Wagner stirbt wie ein Fürst, scheinbar vom Zufall übereilt auf der Reise, in Wahrheit aus einer tiefen schicksalhaften Bedeutsamkeit heraus, in einem Dogenpalast in Venedig. Großartig wie sein Leben war auch sein Tod, der wie in einem Brennspiegel noch einmal dieses königliche Dasein aufleuchten ließ.

Wie in Goethe und Wagner das Leben, am Ziel angelangt, in den Todesaugenblick sinnvoll einmündet, so steht das Ende der drei tragischen großen Deutschen des 19. Jahrhunderts: Kleist, Hölderlin und Nietzsche unter dem gleichen tragischen Gesetz, das auch ihr Dasein überschattete ...

Heinrich von Kleist erlag der übermenschlichen Qual einer alles Irdische sprengenden Unbedingtheit. Weil er auch mit dem Höchsten, was er zu gestalten vermochte, dem Hochbild nicht entsprach, das in seinem strengen Glanz sein Auge blendete, verbrannte er in einer verzweifelten Stunde seinen Robert-Guiscard-Entwurf, von dem Wieland urteilte, hier werde Shakespeare auf Sophokles getürmt. Um der Unbedingtheit seiner Liebesidee willen, der keine irdische Erfüllung Genüge tun konnte, löste er seine Verlobung. Des Michael Kohlhaas unbedingtes Rechtsbewußtsein schlägt in der wirklichen Welt in Rechtsbruch um. Penthesileas unbedingte Liebesleidenschaft findet nur in Mord an dem Geliebten Ruhe. So findet auch Kleists eigenes im Widerstreit zwischen Idee und Wirklichkeit sich zerreibendes Leben Erfüllung erst im Tode in Gemeinschaft mit einer Geliebten, die bereit ist zu der unwiderruflichsten Hingabe, der des gemeinsamen Sterbens.

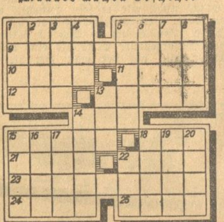
War es Kleist versagt, den Ausgleich zu finden zwischen den Urmächten der dionysischen Triebwelt und jener Welt des apollinischen Maßes, wie der Olympier in Weimar sie in sich verkörpert, so wurde Hölderlin verzehrt von der Sehnsucht nach jenem unwiederbringlich entschwundenen Glanz hellenischer Schönheit und erlosch in der heilenden Nacht des Wahns.

Hölderlin hatte noch die beiden Welten Apolls und Christi, die Welt der göttlichen Schönheit und die Welt der göttlichen Liebe, in ihrer strengen Hoheit zusammenzuschauen vermocht. Aber hinter Apoll hatte sich ihm noch nicht Dionysos enthüllt, geschweige denn die hinter aller Wollust lauernde Traurigkeit und Angst der Kreatur.

Nietzsche sah die hellenische und die christliche Welt in einer neuen Schau. Dadurch vertiefte sich ihm die schon für Hölderlin kaum ertragbare Spannung zu einem unversöhnlichen Gegensatz. Auf der einen Seite stand alles, was Fülle war und Kraft, mänadische Wildheit, Rausch und Verzücktsein, Trunkenheit und glühendes Leben, auf der anderen Seite Verzicht und Milde, Opfer und Weltflucht, Kulturfremdheit und Triebgebrochenheit. Und doch ließ ihn die Gestalt Christi nicht los und damit die Aufgabe, irgendwie die beiden Gegenwelten miteinander zu versöhnen. An der Ungeheuerlichkeit dieser Aufgabe zerbrach er.

Unser Kreuzworträtsel

„Männer machen Geschichte"



Waagerecht: 1. Pausenzeichen in den Psalmen, 5. Verkehrsmittel, 9. siehe Anmerkung, 10. junger Bursche, 11. Fruchtinneres, 12. Nebenfluß des Neckars, 13. üble Verleumdung, 14. Artikel, 15. frühere Festung am Rhein, 18. Schmerz, 21. Stadt in Arabien, 22. Verwandte, 23. siehe Anmerkung, 24. arabischer Titel, 25. Kohlenerzeugnis.

Senkrecht: 1. Bankfach, 2. Schwung, 3. Jahreszeit, 4. Handwerkszeug, 5. Teil der Schiffsausrüstung, 6. deutscher Kampfflieger, 7. musikalisches Intervall, 8. französisches Departement, 13. nordische Göttin, 14. altrömische Münze, 15. Bienenzelle, 16. Land südlich Palästinas, 17. Figur aus „Wallensteins Tod", 18. Handelsgut, 19. Osteuropäer, 20. Streitmacht, 22. Abkürzung für eine Heeresformation. — **Anmerkung:** 9. mazedonischer König des Altertums, der fast die ganze Welt unterjochte, 23. Herrschergeschlecht der neueren Geschichte, unterwarf fast ganz Europa.

Auflösung des vorigen Kreuzworträtsels

Waagerecht: 1. Remscheid, 8. Etmal, 9. Otto, 11. Elbs, 13. Aß, 15. Oie, 16. Wuppertal, 19. Ili, 20 Rh, 21. Sela, 23. Ewer, 26. Orgie, 27. Hattingen. — Senkrecht: 1. Rio, 2. Met, 3. Stolp, 4. cm, 5. Hag, 6. Eliot, 7. Dusel, 10. Thule, 12. Piave, 14. Zer, 16. Wisch, 17. Pilot, 18. Rhein, 22. Art, 24. Weg, 25. Ren.

„Setzt euch nur ruhig wieder hin", lächelte Frau Santuzza, „er hat ihn ja noch lange nicht!"

„Ich werde in die Stadt gehen und erst mal sehen, was eigentlich los ist", sagte Umberto, scheitelte vor dem Spiegel sehr sorgfältig sein Haar, nahm Hut und Stock, verschwand.

Die Jungen erfuhren nun von Frau Santuzza, daß der fremde Mann Jimmy hieß und ein in Rußland ansässig gewordener levantinischer Schausteller war, der in aller Herrgottsfrühe schon erschienen war, um dem Direktor klarzumachen, daß es für ihn das Beste sei, seinen Zirkus schnellstens an ihn zu verkaufen.

Wieder empörten sich die beiden Jungen und schworen, ihren Zirkus Rastelli mit allen Kräften zu verteidigen.

Aber als Umberto aus der Stadt zurückkam, war er ganz niedergeschlagen, und die Chance des Käufers war jäh gestiegen. Umberto war noch dabei, seiner Frau zu berichten, wie er in der aufgeregten Stadt überall als Ausländer scheel angesehen, ein paarmal sogar beschimpft worden war, da klangen von der Straße her drohende Rufe auf den Zirkushof: „'Raus mit den feindlichen Ausländern! Steckt ihnen die Bude an!"...

Direktor Rastelli rannte zum Eingang seines Zirkuszeltes. Eine Rotte von etwa fünfzig Leuten, schlimmes Gesindel, stand davor. Einige hatten Taschenmesser in der Hand, um die Verschnürung des Zelteinganges aufzuschneiden. Umberto packte die beiden nächsten, stieß sie mit den Köpfen zusammen und warf sie dann weit weg, in den Rinnstein; er trillerte dreimal auf seiner Signalpfeife, und wenige Sekunden später waren alle seine Leute zur Stelle! Die Demonstranten wandten sich sofort zur Flucht. „Wir kommen wieder!" schrien sie aus der Entfernung.

„Damit müssen wir leider rechnen", meinte Umberto zu seinen Leuten, und er verteilte die Posten für den Fall eines neuen Angriffs.

Aber zunächst kam nur der Levantiner Jimmy wieder. Er mußte von der Demonstration gehört haben; denn er ging gleich auf Direktor Rastelli los: „Was haben Sie da für eine Riesendummheit gemacht, Landsmann! Die Geschichte kommt in alle Zeitungen als eine unerhörte Frechheit eines feindlichen Ausländers! Und Sie können sich denken, was Ihnen dann passiert; vielmehr, Sie können es sich nicht denken; denn Sie haben ja keine Ahnung von der Stimmung im Volke und von der Strenge der Kriegsgerichte! Morgen abend werden Sie keinen Zirkus, vielleicht kein Hemd mehr auf dem Leibe haben! Glauben Sie mir, Landsmann!"

Umberto Rastelli stierte vor sich hin, dann sah er seine Frau an, unschlüssig, fragend. Aber sie verzog keine Miene.

„Ich wäre auch jetzt noch bereit, Landsmann, mein Angebot von heute morgen zu wiederholen", flötete Jimmy sanft, „obwohl ich selbst ja zunächst mit einem Zirkus auch nichts anfangen könnte. Der Fall liegt für mich noch deshalb besser als für Sie, Landsmann, weil ich schon lange Russe bin; Sie aber sind Italiener, das heißt feindlicher oder mindestens lästiger Ausländer." Er machte eine Atempause.

Aber Rastelli antwortete immer noch nicht.

Der Levantiner holte Papier und ein dickes Bündel Geldscheine aus seiner Rocktasche. „Hier!" sagte er und legte alles zwischen Umberto und Santuzza auf den Tisch. „Hier, mein letztes Wort: zwanzigtausend Rubel sofort in eure Hand, oder ich überlasse euch eurem Schicksal!"

„Also — gib her!" rief Rastelli.

„Da — Ihren Namen, bitte", zeigte Jimmy auf die Stelle, wo Umberto unterschreiben mußte, und drückte ihm den Füllfederhalter in die Hand.

Rasch setzte Rastelli seinen Namen hin, nahm das Geld, begann zu zählen, warf es aber bald seiner Frau zu: „Zähl' du nach, Santuzza!" Er ging schnell aus dem Wagen.

„Stimmt also?" sagte der neue Besitzer des Zirkus, als Frau Santuzza durchgezählt hatte, „Sie können meinetwegen noch ein paar Tage hier im Wohnwagen bleiben. Aber ich möchte Ihnen nicht dazu raten. Ich würde an Ihrer Stelle nach Moskau oder Petersburg gehen, in die Nähe einer italienischen Gesandtschaft nämlich, wo Sie gegen Ausbrüche der Volkswut geschützt werden können . . . Mit den Zirkusleuten rede ich gleich selbst." Er schwenkte seinen Hut: „Alles Gute für die Zukunft, Madame!"

Als Enrico in den Wohnwagen kam, fand er die Mutter in Tränen aufgelöst.

Er stürzte auf die Weinende zu, warf sich auf die Knie: „Mutter! Mutter! Wer hat Dir wehgetan, Mutter?"

Sie schüttelte den schönen Kopf, wischte über die betränten Augen und sagte leise: „Wir haben keinen Zirkus mehr — — Vater hat verkauft — —."

Enrico war es, als stürzte der Himmel ein, verzweifelt barg er sein Gesicht in den Schoß der Mutter.

Als Umberto Rastelli die Wagentür öffnete und Mutter und Sohn als Bild der Verzweiflung erblickte, biß er sich auf die Lippen, schloß leise wieder die Tür, schlich weg.

Die Zirkusleute liefen und standen im Hof umher. Sie wußten nicht, was das alles zu bedeuten hatte. Jimmy hatte ihnen gesagt: er habe die Direktion des Zirkus übernommen, er behalte alle Leute im Engagement, aber Vorstellungen fänden an den nächsten drei Tagen nicht statt. Sie waren zu Umberto Rastelli gelaufen. Aber er hatte nur den Verkauf bestätigt und schlich im übrigen herum wie ein Mann mit schlechtem Gewissen. Schließlich gingen die meisten Zirkusleute in die Stadt, um dort mit ihren Sorgen in der allgemeinen Aufregung unterzutauchen.

Im Stall bei dem Pony Siddi trafen sich Enrico und Iwan. Der kleine Russe wußte es natürlich schon. „Weshalb hat dein Vater den schönen Zirkus bloß verkauft?" fragte er vorwurfsvoll.

„Ja, wie konnte er unsern Zirkus verkaufen und verraten!" rief Enrico, flammend vor Empörung . . . „Das kann ich ihm nie vergessen", murmelte er und ballte die Faust.

*

Am Morgen des Tages nach dem Verkauf des Zirkus Rastelli erschien im Direktionswagen ein lieber alter Bekannter: Joco, der 72jährige Clown.

„Grüß Gott miteinander!" krähte er fröhlich in die frühstückende Familie hinein. Geht's gut? Ich bin auf der Durchreise nach Moskau und wollte doch keinesfalls an meinen alten Freunden vorbeigehn! Der älteste fehlt nun leider. Unser guter lieber Großvater Diddi — möge ihm die Erde leicht sein!"

Alle nickten und riefen gleichzeitig dem Alten ein Willkommen zu, während Santuzza und Umberto ihn an den Tisch zogen: „Nimm Platz, lieber Joco, Du hast sicher noch nicht gefrühstückt."

„Zweimal bereits, im Zuge und eben auf dem Bahnhof", lachte der behende Greis. „Aber euch zuliebe will ich zum drittenmal frühstücken! Reisen macht Appetit und erhält jung, Kinder!" Er löffelte vergnügt die Suppe hinein, schleuderte zwischendurch den Wodka hinunter, den Umberto eingeschenkt hatte. „Aber nun erzählt doch endlich mal, wie es euch geht, was es bei euch Neues gibt", drängte er.

Alle guckten auf Umberto . . . „Nichts Gutes leider", begann der langsam.

„Mein Gott! Schlechtes Geschäft?"

„Gar keins — gar keins mehr, lieber Joco! Ich habe den Zirkus verkauft."

„Verkauft! An wen?" fragte der alte Clown hastig.

Umberto wurde rot wie ein Schuljunge. „An meinen Landsmann Jimmy", sagte er düster.

Joco lachte schrill auf. „Landsmann? Der dein Landsmann — der und ein Italiener?" höhnte er mit hoher Stimme. „Der ist weder dein Landsmann noch mein Landsmann, sondern gar nichts, heute das, morgen dies, wie's gerade paßt, bald Jim, bald Jimmy, ein Kerl jedenfalls, der überall auftaucht, wo man im trüben fischen kann! Was will denn der mit einem Zirkus?"

Umberto zuckte die Schultern; Santuzza — um ihn über seine Verlegenheit hinwegzuhelfen — ergriff das Wort: „Ja, was will er damit? Zumal doch jetzt wegen des Krieges alle Zirkusse geschlossen werden!"

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0010

Kampfspielregeln der SS

Das Ziel: Deine Höchstleistung.
Der Weg: Deine tägliche Uebung.
Das feste Band: Die Kameradschaft.
Ueber deinem Vorteil steht der Sieg der Mannschaft. Im Kampf sei hart und anständig!
Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Regeln des Spieles!
Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Entscheidungen des Schiedsrichters!
Wahre eiserne Disziplin gegenüber den Befehlen des Mannschaftsführers!
Niemals sollst du das Glück korrigieren, denn ein solcher Sieg ist eine Niederlage!
Niemals darfst du einer Entscheidung ausweichen!
Niemals kannst du kneifen!
Als Sieger sei bescheiden!
Als Verlierer sei ohne Ausrede:
Die Ursachen der Niederlage liegen bei dir!
Sei stets ritterlich, sei stets SS-Mann im Kampfspiel genau so wie im Leben!

Diese markanten Aussprüche des Reichsführers SS Himmler geben wir allen Angehörigen des NSRL. zur Kenntnis, da sie auch diesen Richtschnur im Spiel sein sollten.

Radsport am Wochenende

Das neue Jahr im internationalen Radsport läßt sich sehr vielversprechend an, das erste Wochenende steht im Zeichen zahlreicher Winterbahnrennen, von denen zwei innerhalb der Grenzen Deutschlands abgewickelt werden. 13 Mannschaften treten in Dortmund zur „Nacht" an, die mit Kilian-Vopel, Schön-Lohmann, Küster-Tertilte, Hoffmann-Wenaler, Kijewski-Pützfeld sowie den Ausländern Diot-Guimbretiere, S. Maes-R. Maes und Danholt-Jakobsen hervorragend besetzt ist.

Die Hallenbahn in Stuttgart bringt ein Omnium mit den drei Stuttgartern Weischedel, Plappert und Weimer sowie ein weiteres Stehertreffen mit den drei Extraklassen-Fahrern Metze, Lohmann und Severgnini oder Stach Im Auslande wird in Kopenhagen ein Nachtrennen ohne deutsche Beteiligung gefahren, Paris bietet ein Zweistunden-Mannschaftsrennen und Antwerpen hat den Länderkampf Belgien-Holland mit dem ersten Berufsfahrer-Start des Amateur-Weltmeisters v. d. Vijver im Mittelpunkt.

Sesta-Urteil aufgehoben

„Ich sehe mich veranlaßt, das Urteil des Fußballfachwartes des Gaues 17 über den Spieler Sesta wegen der Vorkommnisse bei dem Fußballspiel zwischen Hertha-BSC und Austria Wien am 26. 12. 1938 aufzuheben und behalte mir nach Prüfung aller Tatumstände die Urteilsfällung persönlich vor.

gez. von Tschammer, Reichssportführer."

NSRL.-Gau Berlin-Kurmark

Einem Antrage des Gauführers, SS-Brigadeführers Breithaupt, entsprechend, hat die Reichsführung des NSRL. genehmigt, daß die Bezeichnung des Gaues 3 im NSRL. nun Berlin-Kurmark statt Berlin-Brandenburg lautet. Die Aenderung ist mit Wirkung vom 1. Januar 1939 in Kraft getreten.

Die Meisterklasse am Start

Reichsprüfungskämpfe der Schwimmerinnen

Aehnlich der Dresdner Heerschau unserer Meisterklasse im November vergangenen Jahres ist das „Reichsoffene" der Schwimmerinnen in Frankfurt a. M. am 21. und 22. Januar. Auch hier trifft die gesamte deutsche Meisterinnenschar auf den talentiertesten Nachwuchs. War man auf die Erfahrungen von Dresden schon gespannt, so wird das Reichsfachamt den Frankfurter Ausscheidungskämpfen noch größeren Wert beimessen, weil in der Entwicklung unserer Schwimmerinnen ein Stillstand eingetreten ist; der im vorolympischen Jahr zu einem schnellen Vorwärts werden muß, wollen wir in Helsinki irgendwie in die Entscheidungen eingreifen.

In Frankfurt soll sich zeigen, wer für eine besondere Betreuung durch die besten Trainer in Frage kommt und Aussicht hat, in die Olympia-Kernmannschaft aufgenommen zu werden, die bereits bei den Männern nach den Erfahrungen von Dresden gebildet wurde. So wundert es auch nicht, daß bei den zweitägigen Reichsprüfungskämpfen in Frankfurt, die sicherlich wieder mit einem kurzen Lehrgang verbunden sein werden, alles — ob Meister oder solche, die es werden wollen — vertreten ist. Das Reichsfachamt hat bereits für die wichtigsten Wettbewerbe die Auswahl getroffen und folgende Schwimmerinnen nach Frankfurt (Main) beordert:

100 Meter Kraul: Schmitz und Pollack (Spandau 04), Arendt und Halbsguth (Nixe Charlottenburg), Groth (ASV Breslau), Franke (Aachen), Ständer (Berlin-Schöneberg), Karnatz (Düsseldorf 98).

400 Meter Kraul: Schmitz, Groth, Halbsguth, Ständer, Karnatz.

200 Meter Brust: Busse (Reichsbahn Berlin), Heidemann (Stillinge Dessau), Wollschläger und Pichaida (1. Duisburger Fr. SV).

100 Meter Rücken: Schmitz und Pollack (Spandau 04), Heins (Nixe Magdeburg), Kellermann (1. Duisburger Fr. SV), Weber (Bayreuther SV).

Die kleine Sportrundschau

Die Meister des Turniersports wurden wie alljährlich vom Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes nach einer besonderen Punktwertung ermittelt. Unter den Springreitern steht wieder SS-Hauptstuf. Temme obenan vor Oblt. Brinkmann. Aug. Staeck ist Champion der Dressurreiter, Maj. Stein hält mit weitem Vorsprung die Meisterschaft im Fahrsport und im Gelände sowie in den Vielseitigkeitsprüfungen fiel der Titel an SA-Oberscharführer W. Beindorf bzw. SS-Obersturmführer Heidenreich. Von den Amazonen konnte Frau Käthe Franke gleich zwei Meisterschaften, in den Eignungs- und Dressurprüfungen, erobern. In den Springen schoß Frau Hartmann den Vogel ab, bei den Fahrerinnen Frl. Bischoff und im Gelände Frau Anni Sieverts.

Fast 3000 Meldungen wurden für das Berliner Reitturnier vom 27. Januar bis 5. Februar abgegeben, unter denen das Ausland mit 50 Reitern und Reiterinnen sowie rund 100 verschiedenen Pferden vertreten ist. Frankreich entsendet die zahlenmäßig stärkste Auslands-Mannschaft, die sich aus Capt. Bizard, Capt. Chevalier, sowie den Leutnants de Bartillat, de Busnel, de Maupéou, Bresson und Broussaud zusammensetzt. Italien ist mit Oberstlt. Leguio, Oberstlt. Bettoni, Capt. Lombardo, Capt. Filliponi, Capt. Conforti und dem Weltrekordinhaber Capt. Gutierrez vertreten, der u. a. auch seinen kapitalen Springer Osoppo startet. Der Mannschaftspreis der deutschen Zuchtgebiete wird als Preis des Reichsbauernführers entschieden.

Oberstleutnant Jab, der bisherige Leiter des Rennstalles der Kavallerieschule Hannover, wurde zum Kommandeur der neugebildeten Heeres-Reit- und Fahrschule ernannt. An Stelle von Oberstleutnant von Arnim wurde gleichzeitig Major von Nostitz-Wallwitz als Leiter der Abteilung IV an die neue Schule kommandiert.

Sämtliche deutschen Sportgaue haben mit Ausnahme von Ostpreußen ihre Meldung für den Hockey-Silberschild 1939 abgegeben. Ein Teil des Wettbewerbs wird schon Ende dieser Spielzeit ausgetragen, um Terminanhäufungen zu vermeiden.

Zwei deutsche Amateurboxstaffeln wurden für die beiden nächsten Länderkämpfe Deutschlands aufgestellt und zwar für den 20. Januar in Königsberg gegen Finnland und für den 28. Januar in Hamburg gegen Schweden. Für Königsberg lautet die deutsche Staffel: Obermauer (Köln), Limbach (Königsberg), Graaf (Berlin), Nürnberg (Berlin), Murach (Schalke), Baumgarten (Hamburg), Schmidt (Hamburg) und Runge (Wuppertal). In Hamburg treten an: Obermauer (Köln), Wilke (Hannover), Graaf (Berlin), Nürnberg (Berlin), Heese (Düsseldorf) oder Murach (Schalke), Baumgarten (Hamburg), Schmidt (Hamburg) und Runge (Wuppertal).

Der Wiener Hein Wiesner, der sich um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft Bessermanns bewerben will, mußte in London eine Niederlage einstecken. Er wurde von dem Mittelgewichtsmeister Südenglands George Davis in der fünften Runde niedergeschlagen, doch rettete ihn noch einmal der Gong. Von dem rechten Kinnhaken war Wiesner jedoch in der sechsten Runde so mitgenommen, daß der Kampfrichter das nun ungleiche Treffen abbrach und Davis den entscheidenden Sieg zusprach.

Berlins Amateurboxer haben am 8. Januar in Posen einen Städtekampf auszutragen. Sie bestreiten dieses Treffen mit Tietzsch, Schiller, Graaf, Nürnberg, Radlewski, Campe, Kiefer und Kleinholdermann.

Zwei Europameister, Irmgard Praetz (Salzwedel) und Wilhelm Leichum (Berlin), die beide den Titel im Weitsprung errangen, werden sich am 17. Magdeburger Hallensportfest beteiligen. Die Veranstaltung wird erstmals an einem Sonntag, 26. Februar, durchgeführt.

Ein Hallen-Handballturnier in Stettin wird vom Polizei-SV Stettin am 22. Januar durchgeführt. Dazu haben bereits der Polizei-SV Hamburg und der MSV Hochmeister Marienburg, Ostpreußens zur Zeit bester Gauligavereine, ihre Beteiligung zugesagt.

Kampf um acht Titel

Deutsche und Wehrmacht-Skimeisterschaften

Die ersten alpinen Ski-Meisterschaften im Großdeutschen Reich werden in Tirol, vom 22. bis 26. Februar in Kitzbühel, ausgetragen. Dabei werden insgesamt acht Titel vergeben. Die Sieger und die Siegerinnen in der Abfahrt, dem Torlauf und der Kombination erhalten die Titel „Deutscher Meister" oder „Deutsche Meisterin" und das Meisterschaftsabzeichen der NSRL. Entsprechend dem Leistungsstand werden bis zu dreißig Platzträger in jedem Meisterschaftswettbewerb mit der Leistungsnadel des NSRL. in Bronze ausgezeichnet. Gleichzeitig trägt auch die Wehrmacht ihre Meisterschaften aus, die für die alpine Kombination und den 25-Kilometer-Spähtrupplauf mit Schießen ausgeschrieben sind.

Der Abfahrtslauf ist den Läufern der Klasse I, den Läuferinnen der Klassen I und II und den Läufern der Altersklasse vorbehalten, die früher der Klasse I angehörten. Nach dem Abschneiden im Torlauf werden die zum Torlauf zugelassenen Wettbewerber bekanntgegeben. Der Ski-Spähtrupplauf ist nur für die Wehrmacht offen.

Zeiteinteilung: Donnerstag, 23. Februar: Start zum Ski-Spähtrupplauf über 25 Kilometer. Sonnabend, 25. Februar: Start zum Abfahrtslauf für Männer und Frauen (Vorjahrsmeister Helm. Lantschner, Christl Cranz). Sonntag, 26. Februar: Start zum Torlauf für Männer (Helm. Lantschner) anschließend Frauen (Christl Cranz). Siegerehrung am Adolf-Hitler-Platz (Vorjahrsmeister der Kombination Helm. Lantschner, Christl Cranz und Oberjäger Günter Meergans).

Rosemeyers Rekord unerreicht

Maserati in East London klar überlegen

Auf der Prinz-Georg-Rundstrecke in East London wurde der 5. Große Preis von Südafrika für Rennwagen ausgetragen. Das Rennen, das seit dem Start der deutschen Auto-Union-Wagen im Jahre 1937 einen großen Aufschwung genommen hatte, brachte nicht den erwarteten Zweikampf zwischen den italienischen Maserati und den englischen Era, da die Maserati klar überlegen waren. Sieger wurde Villoresi auf Maserati, der die 319,5 Kilometer in 1:59:36 Stunden zurücklegte und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 160,3 Stundenkilometer erreichte. Auch auf dem zweiten Platz endete ein Maserati mit dem Italiener Cortese.

Eder — Huditsch um den Titel?

Seit acht Jahren ist Gustav Eder Deutscher Meister im Weltergewicht. Seine Herausforderer besiegte er stets kurzrundig durch k. o. Am 12. Februar soll der Westfale nun anläßlich einer großen KdF.-Veranstaltung in der Dortmunder Westfalenhalle seinen Titel gegen den Wiener Alexander Huditsch verteidigen, der am zweiten Weihnachtstag ein beachtliches Unentschieden gegen den Italiener de Laurentis erreichte. Bei der gleichen Veranstaltung wird auch Walter Neusel durch die Seile klettern.

(Weitere Sportmeldungen nächste Seite.)

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt unserer Tochter Ingrid zeigen hocherfreut an

Kurt Fuchs und Frau
Aenne geb. Roth

Halle, Benkendorfer Str. 22, den 8. Jan. 1939
z. Zt. Diakonissenhaus

Am 29. Dezember 1938 wurde meine liebe Frau und treue Lebensgefährtin, unsere gute, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Luise Gebhardt
geb. König

im 72. Lebensjahre durch einen sanften Tod von ihrem in Geduld ertragenen langen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Heinrich Gebhardt

Halle (Saale), den 4. Januar 1939.
Im Sinne der Verstorbenen hat die Trauerfeier zur Einäscherung im engsten Familienkreise am 2. Januar stattgefunden.

Unsere gute, treue Mutter

Elise Krakau
geb. Franke

wurde gestern abend von ihrem schweren Leiden erlöst. Ein Leben voll Liebe und Güte hat sich vollendet.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Walter Krakau

Halle (Saale), den 4. Januar 1939.
Krukenbergstraße 10/11.
Die Trauerfeier findet am Sonnabend, dem 7. Jan., um 18 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Blumenspenden bitte an Bestattungsinstitut „Heimkehr", Königstraße 18.

Heute vormittag entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Großmutti

Else Stroemer
geb. Maahs

Im Namen aller Hinterbliebenen
Woldemar Stroemer

Halle (Saale), den 4. Januar 1939.
Martinsberg 17.
Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beisetzung in Hamburg auf dem Ohlsdorfer Friedhof von Kapelle 5 aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen. Evtl. Kranzspenden erbitte nach Hamburg, Ohlsdorfer Friedhof, Kapelle 5.

Am 3. Januar 1939 verstarb plötzlich und unerwartet der Bauinspektor, Herr

Richard Eckert

Der Verstorbene war seit über drei Jahrzehnten als Baubeamter bei der früheren Landwirtschaftskammer und jetzigen Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt tätig. Durch seine reichen Erfahrungen, seine unermüdliche Arbeitskraft und seinen offenen Charakter wurde er allseitig geschätzt und war ein treuer Mitarbeiter. Sein Heimgang bedeutet für die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt einen schmerzlichen Verlust. Ich werde ihn und seine geleistete Arbeit stets in ehrendem Gedenken halten.

Lehmann
Landesbauernführer
der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

Halle/S., den 4. Januar 1939.

Kriegerkameradschaft ehm. 26/66

Am 3. Januar 1939 verstarb unser lieber Kamerad

Friedrich Schmidt

im Alter von 82 Jahren. Seit 40 Jahren gehört er der Kameradschaft an. Ein treuer Kamerad ist von uns gegangen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Kameradschaftsführer.

Familien-Anzeigen
gehören in die
MNZ Mitteldeutsche National-Zeitung

Bei Bronchitis
Husten, Verschleimung, Asthma
Dr. Boether-Tabletten
Bewährtes, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apotheken ℳ 1.43 und 3.50
Zahlreiche schriftliche Anerkennungen zufriedener Ärzte!

Ruhige Nerven, tiefen Schlaf und ein gesundes Herz erlangen Sie wieder durch uns. seit Jahrzehnten vielfach erprobtes und mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzl. Aufbau- u. Kräftigungsmittel
Energeticum
Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weise man zurück.
Echt zu haben:
Reformhaus „Gesundheitsquell", am Stadtbad 1

Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel einschließlich guter Zutaten von 30.— RM an. Ia Sitz
Meye Gr. Märkerstr. 22 am Markt

Empfehle heute: frische
Gänse- u. Hasenklein
Reichert Geiststr. 37

Für telefonisch aufgegebene Anzeigen kann die richtige Wiedergabe nicht garantiert werden

Die Betriebsleitungsgeschäfte der Kleinbahn-A.-G. Könnern-Rothenburg sind ab 1. Januar 1939 dem Bahnverwalter Feind in Rothenburg übertragen worden.

Kleinbahn-Aktiengesellschaft Könnern-Rothenburg.
Der Vorstand.
Halemeyer, Landeseisenbahndirektor.

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung.

Im Monat Januar 1939 werden fällig: am 5. Lohnsteuer und Wehrsteuer (Monats- und Vierteljahreszahler), am 10. die Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler, am 16. Tilgungsbeträge auf Ehestandsdarlehen, am 20. Lohnsteuer und Wehrsteuer (einbehaltene Beträge über 200 RM.).

An die Zahlung dieser Steuern und aller sonstigen im Monat Januar 1939 zu entrichtenden Reichssteuern bis zu den Fälligkeitstagen wird hiermit erinnert. Für Zahlungen nach dem Fälligkeitstag wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab Fälligkeit gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt werden.

Die Finanzämter:
Bitterfeld, Delitzsch (nur für die Städte Delitzsch, Eilenburg und Landsberg), Halle (Saale)-Stadt, Hettstedt, Kölleda, Merseburg, Naumburg (Saale) (nur für die Städte Naumburg-Saale, Bad Kösen, Freyburg-Unstrut, Laucha-Unstrut), Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels, Zeitz (Stadtkreis).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0011

Wie vor fünfzig Jahren

Großdeutsche Eiskunstlaut-Meisterschaften

Schon einmal waren die deutschen Eisläufer zusammengeschlossen, als im Jahre 1889 — also vor einem halben Jahrhundert — in Hamburg der Deutsche und Oesterreichische Eislaufverband gegründet wurde. Diese Verbindung wurde bis 1897 aufrechterhalten, dann traten die österreichischen Vereine aus und gründeten den Oesterreichischen Eislauf-Verband. Die sudetendeutschen Vereine verblieben bei dem zum Deutschen Eislauf-Verband benannten Zusammenschluß der deutschen Eislaufvereine bis zum Kriegsende.

Wenn im ersten Jahre nach dem Zusammenschluß von Altreich, Ostmark und Sudetenland die Kunstlaufmeisterschaften wiederum gemeinsam bestritten werden, so besteht doch ein großer Unterschied gegenüber den Veranstaltungen am Ausgang des letzten Jahrhunderts. Damals bestand nur das sportliche Bindeglied, heute stehen alle unter der gleichen Flagge, gehören alle einem Reich an.

Die ersten wirklichen Großdeutschen Kunstlaufmeisterschaften bringen ein Jubiläum: zum 25. Male wird die Paarlauf-Meisterschaft entschieden. Sie leitet die dreitägige Veranstaltung in Berlin ein, die am 6. Januar beginnt und auch die Titelkämpfe der Männer bringt, die 39. ihrer Art.

Sechs Paare haben gemeldet, unter ihnen als Titelverteidiger die Meisterpaare und Olympiasieger Maxi Herber / Ernst Baier vom Berliner Schlittschuh-Club, der außerdem die neuen Brandenburger Meister Inge Koch / Günther Noack stellt. Aus Wien kommen die Geschwister Ilse und Erif Pausin, die gefährlichsten Gegner für die Favoriten Herber/Baier. München entsendet Sophie Schmidt / Ramsold, Dortmund die Europameister im Rollschuh-Kunstlaufen Margret Lauer / Waldeck und Nürnberg Roth/Walter.

Um den Titel bei den Männern, der am 7. Januar im Berliner Sportpalast entschieden wird, bewerben sich acht Teilnehmer. An der Spitze steht Weltmeister Felix Kaspar vom Wiener EV. Ernst Baier verteidigt seinen Titel nicht. Wenn Kaspar bis dahin aus Australien zurück ist, kann es keinen Zweifel über den neuen Meister geben. Andernfalls wird sich ein harter Kampf entspinnen zwischen Edi Rada (VK Engelmann Wien), Emil Rakenhofer (Wiener EV), Ulrich Kuhn (Rot-Weiß Berlin), Günther Lorenz (Berliner SC), Horst Faber (Münchener EV), Erich Zeller (Rot-Weiß Berlin) und Franz Leichinger (Münchener EV). Im Rahmen dieses Abends treten Herber-Baier zu einem Schaulaufen an.

Für den nationalen Tanzwettbewerb wurden drei Meldungen abgegeben, und am Frauen-Juniorlaufen um den Schöning-Pokal beteiligen sich 25 Kunstläuferinnen.

Auch das Eishockeyprogramm ist festgelegt. Am 6. Januar, dem Meisterschaftstag der Paare, spielt Göta Stockholm gegen Rot-Weiß Berlin. Tags darauf, wenn die Männer den neuen Titelträger ermitteln, erhalten die Schweden die Zehlendorfer Wespen als Gegner, und der Abschlußtag mit dem Schaulaufen der Sieger führt die nordischen Gäste mit dem Berliner SC zusammen.

Länderkämpfe unserer Ringer

Als nächsten Länderkampf haben unsere Ringer den Rückkampf gegen Estland zu bestreiten, der am 20. Januar in Berlin stattfindet. In den letzten Tagen konnte nun auch mit Polen und Ungarn eine Einigung über die fälligen Rückkämpfe — ebenfalls auf deutschem Boden — erzielt werden. Die Polen wollen im März in Beuthen antreten und dann anschließend noch einen inoffiziellen Start in Berlin austragen, während sich um die Begegnung mit Ungarn eine der ostmärkischen Ringerstädte nämlich Wels, bewirbt.

Außer diesen Ländlerkämpfen werden noch mehrere internationale Turniere stattfinden, auf deren Durchführung schon jetzt die beiden pfälzisch-württembergischen Ringerhochburgen Fischerstadt und Fellbach ihren Anspruch angemeldet haben.

Fußball in England

In England wurden in beiden Klassen einige Meisterschaftsspiele nachgeholt, während in Schottland sogar eine ganze Runde gespielt wurde. Die Ergebnisse: 1. Liga: Bolton Wanderers — Stoke City 1:3; Middlesbrough gegen Liverpool 3:0; II. Liga: Burn — Millwall 2:4; Newcastle United — Chesterfield 1:1; Sheffield United — Burnley 0:1; Tranmere Rovers — Bradford 1:1; Blackburn Rovers gegen Sheffield Wednesday 2:1.

Das Wembley-Schwimmbad in London wurde jetzt als Kampfplatz für den Schwimm-Länderkampf Deutschland — England bestimmt. Als Termin stehen bereits der 29. und 30. Juli fest.

Sport-Vereinsnachrichten

Kaufmännischer Turnverein. Der ursprünglich für den 7. Januar 1939 angesetzte Eingeabend wird auf Freitag, den 6. Jan. 1939, 20.15 Uhr, vorverlegt. Treffpunkt: Vereinsheim.

Nocken-Besohlung Gummi Bieder
Pyramiden-Sohlen, Gummi-Absätze

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Lil Dagover, Peter Petersen
Albrecht Schoenhals
in einem Filmwerk, von dem gesagt werden kann, daß man es gesehen haben muß, wenn man nicht um ein großes, tiefes u. die Herzen erfüllendes Erlebnis kommen will.

Maja zwischen zwei Ehen

Ein ergreifender, packender lebenswahrer Film vom Leid und Glück einer schönen Frau
nach Motiven des gleichnamigen Romans in der „Berliner Illustrirten"
mit
Maria Koppenhöfer, Hilde Körber, E.v. Winterstein
Marieluise Claudius u. d. kleinen Peter Dunar
Es spielen die
Berliner Philharmoniker
Ein Totgeglaubter kehrt heim!
Vor Jahren hatte ein Mann Abschied genommen von Weib und Kind... Nach langem Warten begrub die Frau die Erinnerung an ihn... Die Gegenwart fordert ihr Recht — und mit dem Leben kommt eine neue Liebe! Plötzlich aber taucht der Totgeglaubte wieder auf, — — — Zerstört der dämonische Wille eines Zuspätkommenden das Glück einer Frau?
Hierzu: Elektrische Brücken — Kulturfilm — Fox tönende Wochenschau —
Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag!
Das auf der Filmkunstausstellung in Venedig mit dem
„Mussolini-Pokal"
ausgezeichnete, gewaltige Filmwerk der deutsch-italienischen Filmunion!

DIE WEISSE SCHWADRON

Ein Film, ergreifend durch seine Echtheit, bezwingend durch seine Schönheit. Rom, Paris, London, Berlin standen monatelang im Banne dieses einzigartigen Filmwerks, das nun auch jeden hallischen Filmfreund begeistern wird!
In deutscher Sprache!
Eine Meisterleistung - ein italienischer „Bengali"
Unter den namhaften italienischen Schauspielkräften ragen
Fosco Giacchetti und Fulvia Lanzi
besonders hervor!
Eine Handlung von tiefer Innerlichkeit und wahrhaft edler Gesinnung — eine Bild-Symphonie von unvergeßlicher Schönheit.
Sie erleben ein großes Schicksal
und Sie erleben die Wüste mit ihrer Not und ihren Qualen, aber auch mit ihrem unwiderstehlichen Zauber, dem jeder Europäer verfällt, der die geheimnisvolle Magie Afrikas einmal erlebte!
Was schreibt die Presse?
1. BERLIN:
Germania Berlin: Dieser Film ist tatsächlich etwas Außergewöhnliches, er packt und reißt mit durch die mächtige Sprache seiner Bilder.
2. PARIS:
Echo de Paris: „Sehen Sie sich diesen Film an. Er ist der schönste, der seit langem gezeigt wurde, oder soll man sagen — der schönste seit jeher?"
3. LONDON:
Action: „Es fällt uns schwer, die geeigneten Worte zu finden, um unsere Bewunderung auszudrücken."
Kulturfilm: „Franz Schubert und seine Heimat"
Für Jugendliche zugelassen!

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Schauburg
Wir spielen weiter!
Der größte Prunk- und Millionenfilm, der seit Jahren in Deutschland gezeigt wurde!
Das indische Grabmal
Mit
Lajana
Fritz van Dongen
Kitty Jantzen, Theo Lingen, Gustav Diessl,
Hans Stüwe
Noch stärker, noch spannender, noch dramatischer als der „Tiger von Eschnapur" ist dieser zweite, in sich völlig abgeschlossene Teil von Richard Eichberg gestaltet worden!
Für Jugendliche nicht erlaubt!
W. 4. 6. 8.20 — S. 2. 4. 6. 8.20

Der Stolz aller Hausfrauen sind unsere
Küchen
Niedrige Preise und gute Verarbeitung machen Ihnen die Wahl leicht.
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Stadttheater Halle
Heute, Donnerstag, 15.30 bis geg. 18 Uhr
Der gestiefelte Kater
Weihnachtsmärchen von A. Wagner
20 bis gegen 23 Uhr
Maria Stuart
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Zu neuer Einstudierung!
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper von Otto Nicolai
Zahlung der 5. Rate für Dienstage und Mittwoch-Stammkarten bis 5. Januar erbeten

Ufa
Hans Albers
in dem großen Tobis-Film
Sergeant Berry
nach dem Roman: „Sergeant Berry und der Zufall"
mit
Herbert Hübner, A. Golling
Peter Voß u. a.
Kulturfilm — Wochenschau
Werktags: 3.30 6.00 8.30 Uhr

Sport-Artikel
für
Fuß-, Handball, Tennis, Hockey, Wassersport, Turnen, Geländesport, Leichtathletik, Boxen u. Radfahren
in großer Auswahl und 1a Qualität
H. Schnee
Nachfolger
A. u. F. Ebermann
Halle (S.), Ruf 296 87
Gr. Steinstr. 84
u. Brüderstr. 2

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Amt für Propaganda
Hauptstelle: Rundfunk
Heute, 20 Uhr, Fortsetzung des Unterrichtes für Funkstellenleiter im Universitätsgebäude, Kaulenberg. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Volksbildungsstätte Halle

In der Volksbildungsstätte, Dorotheenstr. 1, 20.30 Uhr:
Mittwoch, 11. Jan.: Studienrat Pg. Schmude: „Kunst und Weltanschauung" — Höchstleistungen der deutschen bildenden Künste vom Mittelalter bis zur Gegenwart (mit Lichtbildern). 1. Abend: Malerei und Graphik".
Donnerstag, 12. Jan.: Hg. Horst Herold: „Weltpolitische Tagesfragen" (5. Abend).
Freitag, 13. Jan. (statt Donnerstag, 12. Jan.): Pg. Dr. Beltborn: „Rom Brenner bis Palermo" — Reiseerlebnisse in Zitaten (mit Lichtbildern).
Montag, 16. Jan.: Pg. Georg Metz: „Das Werk Alfred Rosenbergs" im geistigen Ringen unserer Zeit".
Donnerstag, 19. Jan.: Beginn der Vortragsreihe „Arbeitsrechtliche Fragen". 1. Abend: Gerichtsass. Pg. Richter: „Der Gedanke der sozialen Selbstverantwortung im deutschen Arbeitsleben".
Die Vortragsreihe von Pg. König: „Das kommende Steuerrecht" fällt aus.
Anmeldungen zu den Musikkursen (für alle Instrumente) werden jederzeit entgegengenommen. Alle Kurse usw. nahmen ab 9. Januar wieder ihren Fortgang.

Vereinsnachrichten

Hier veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 15 Pfennig für die dreispaltige Millimeter-Zeile.

Städt. Amt f. Vortragswesen: Freitag, d. 6. Jan., 20 Uhr, Hörs. 18 d. Univ., Lichtbildervortrag von Dr. Hermann d. Papen, Dresden, über „Ausstieg, der Mann und sein Werk". — Dienstag, d. 10. 1., 20 Uhr, Hörs. 17 d. Univ., Lichtbildervortrag von Dr. H. Hünicken: „Die Kunst der deutschen Mitte: Gotik".

Besucht die Vergnügungsstätten unserer Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730190390105-13/fragment/page=0012

Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47, Fernruf 276 31.

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 28. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 4

Donnerstag, den 5. Januar 1939

Das sind die Ratgeber des Präsidenten Roosevelt!

62000 Juden machen die Politik der USA

Schlüsselstellungen in allen Ministerien und im New Deal in jüdischer Hand - Eine aufschlußreiche für den Kongreß bestimmte Flugschrift verzeichnet erhebliches Anwachsen des Antisemitismus

New York, 4. Januar. Wie die „New York Daily News" meldet, sind von amerikanischer antisemitischer Seite zur Zeit Bemühungen im Gange, nicht nur die Oeffent- [illegible]

Die Judenliste ist fein säuberlich, nach einzelnen Ministerien getrennt, angeordnet und beginnt mit dem Amt des Präsidenten, der in Amerika bekanntlich gleichzeitig die Funktion des Ministerpräsidenten ausübt. Hier wird der jüdische Finanzier Bernard M. Baruch als der inoffizielle Präsident der Vereinigten Staaten bezeichnet, der nach seinen eigenen, vor dem Bundessenat gemachten Aussagen während des Weltkrieges in Amerika mehr Macht besaß als irgendeine andere Einzelperson. Am 1. Dezember 1933 schrieb die große amerikanische Judenzeitung „American Hebrew", daß, als Präsident Roosevelt im Sommer jenes Jahres auf Urlaub ging, Herr Baruch inoffiziell das Amt des Präsidenten ausübte. Als zweiter intimer Berater des augenblicklichen Präsidenten wird der Professor der Rechtswissenschaften Felix Frankfurter genannt, der im Jahre 1890, mit seinen Eltern aus Wien kommend, in Amerika einwanderte.

Frankfurter ist Mitglied der Kommunisti- [illegible] berties Union und war in den [illegible] der Spiritus rector für zahlreiche [illegible] tze. Er soll über 100 „Radikale" [illegible] Jahre in der Regierung unter- [illegible] und gilt als der anerkannte [illegible] ler zwischen dem jüdischen [illegible] s obersten Bundesgerichtes [illegible] und Präsident Roosevelt. [illegible] früherer persönlicher Anwalt [illegible] enman ist heute Richter am [illegible] Staatsgerichtshof. Ein weiterer [illegible] rater Roosevelts ist der Richter Robert Marx in Cincinnati. Als Roosevelt noch Gouverneur von New York war, war der Jude Fertig sein Rechtsberater.

An der Spitze des amerikanischen Finanzministeriums steht der Jude Henry Morgenthau Junior, der durch Heirat mit dem jüdischen Gouverneur des Staates New York, Herbert Leman, verwandt ist. Zu seinen Verwandten zählen ferner die Inhaber der internationalen Bankfirma Seligman & Wertheim, die Levisohns und schließlich die Warburgs von der Firma Kuhn, Loeb & Co.

Fast sämtliche Schlüsselstellungen des Schatzamtes sind ebenfalls mit Juden besetzt: der Gehilfe des Ministers Klotz, der Unterstaatssekretär Jacob Viner, der technische Berater Harris Mires, der stellvertretende Kommissar Sidney Jakobs, der Leiter der Statistischen Abteilung George Haas, der stellvertretende Leiter der Statistischen Abteilung Aron Direktor, der stellvertretende Chef der Juristischen Abteilung Boris Kostelanetz, der Leiter der Buchhaltungsabteilung Joseph Greenberg, der Leiter der Rechnungsabteilung Melvin Loafman, der Hauptrechtsberater der Zollabteilung Elis Frank, der führende Architekt Louis Simon, ferner die Ministerialräte Joseph Zucker, Anna Micheler, Joseph Schereschewisky.

(Fortsetzung auf Seite 2)

[illegible]ie italienischen Revisionsforderungen

[illegible]erlain-Besuch ändert nichts an der Lage' - Aufsehenerregender Artikel des ‚Telegrafo'

[illegible] Januar. (Eig. Meld.) Ein [illegible]m Palazzo Chiggi nahestehenden [illegible]ber die italienischen Revisions- [illegible] Mittelmeer hat in Rom großes [illegible]t. In politischen Kreisen mißt [illegible]führungen dieses Blattes ange- [illegible]stehenden Chamberlain-Besuches [illegible]edeutung bei. Die Zeitung [illegible]

[illegible] Grund unter den Füßen zu [illegible]n vor allem auf den ernsten und [illegible]akter der italienischen Forde- [illegible]sen, so wie sie von seiten der [illegible]resse und von den faschistischen [illegible] aufgezeigt werden. Die Fran- [illegible]h über diesen Punkt gefährliche [illegible]lbst im Falle der unwahrschein- [illegible]e, daß morgen die kontinentale europäische Situation der faschistischen Diplomatie raten würde, die italienischen Ansprüche gegenüber Frankreich beiseite zu lassen, so würden deshalb doch Korsika, Tunis und Dschibuti niemals aus dem zähen Gedächtnis der Italiener verschwinden. Die ausländische Presse mißt dem Umstande, ob Chamberlain in Rom von den italienischen Ansprüchen sprechen wird oder nicht, zuviel Bedeutung bei.

Nicht die italienische Regierung wartet, ob Chamberlain von den italienischen Forderungen sprechen wird, sondern es ist Camberlain selbst, der wünschen muß, über sie zu sprechen. Einen Zweifel darüber gibt es nicht. Chamberlain ist es, der als englischer Premierminister und Chef einer politischen Organisation ein großes Interesse daran hat, daß der Friede in der Welt erhalten und in der Welt, zumal im Mittelmeer, die Streitfragen friedlich ausgetragen werden. Wie wäre es zulässig, daß er im Wissen um die schwere psychologische und diplomatische Krise zwischen Italien und Frankreich Miene machen würde, sie nicht zu sehen? Wenn Chamberlain das täte, würde er den schweren Fehler von MacDonald auf der Konferenz von Stresa wiederholen, der wohl wissend, daß es eine italienisch-abessinische Frage gab, es klüger fand, sie zu ignorieren.

Wie könnte Chamberlain morgen nicht erkennen, daß es keinen wirklichen Frieden im Mittelmeer und im Roten Meer gibt, solange Korsika ein einziger Luftstützpunkt gegen Italien bleibt, solange Tunis ein Gebiet bleibt, wo der Italiener dazu verdammt ist, sein eigenes Blut zu verleugnen, solange Dschibuti eine Eiterbeule am Körper des Imperiums bildet? Wir warten. Und selbst wenn französische Zeitungen versichern, Chamberlain habe auf die Bibel geschworen, noch nicht einmal das Wort „Ansprüche" in den Mund zu nehmen und so zu tun, als ob er nicht einmal weiß, wo Korsika und Tunis lägen, deshalb warten wir doch in aller Ruhe ab."

Moskau muß seine Soldaten neu vereidigen

Jeder Mann verpflichtet sich am 23. Februar dem roten Regime durch persönliche Unterschrift

Moskau, 4. Januar. (Eig. Meld.) Die Sowjetregierung hat am Mittwochfrüh über die Einführung eines neuen Fahneneides in der Roten Armee und der Flotte eine Verordnung erlassen, der angesichts der letzten Vorgänge in höheren bolschewistischen Militärkreisen außerordentliche Bedeutung beigelegt werden muß. Der neue Eid unterscheidet sich von dem bisherigen dadurch, daß der Eidleistende ausdrücklich versichern muß, er werde die schwersten Strafen auf sich nehmen, wenn er des Verrates überführt werden könne. Dieser Text der neuen Eidesformel, wie überhaupt die Tatsache, daß man in Moskau die durchgehende Neuvereidigung von Heer und Marine für unerläßlich hält, stellen die stillschweigende amtliche Bestätigung dafür dar, daß die bolschewistischen Machthaber sich auf die russische Armee nicht mehr verlassen können.

Dazu kommt noch ein weiteres Moment, das die außergewöhnliche Bedeutung dieser Verordnung erst recht erkennen läßt: in dem Dekret wird die Neuvereidigung mit „besonderen Umständen" begründet, die von Mannschaft und Offizieren im Gegensatz zu dem bisher üblichen Gemeinschaftseid der Rekruten am 1. Mai jedes Jahres den persönlichen Eid notwendig erscheinen lassen! Die Schwurformel wird danach nicht mehr im Chor nachgesprochen, sondern von jedem Mann vor dem Kommandanten persönlich, und wird überdies eigenhändig unterschrieben.

Durch ein zweites Dekret wurde eine Sondereidesformel festgelegt, die für die Beamten der Militärverwaltungen gültig ist. Ein drittes Dekret bestimmt, daß am 23. Februar, dem 21. Jahrestage der Gründung der Roten Armee, die gesamte Sowjetarmee und die gesamte Kriegsflotte auf Grund der neuen Eidesformel vereidigt werden.

Daß eine solche Verfügung hochpolitische Hintergründe hat, versteht sich von selbst. Moskau ist seiner Truppen nicht mehr sicher. Ein Blick auf die Vorgänge der letzten Zeit in Armee und Flotte läßt dies Gefühl der Unsicherheit als durchaus begründet erscheinen. Die Gärung im sowjetrussischen Offizierskorps nach der Absetzung Marschall Blüchers nimmt immer mehr zu. Zusammenstöße und Streitigkeiten zwischen den Kadre-Offizieren und den politischen Kommissaren der einzelnen Abteilungen, denen die Offiziere untergeordnet sind, sind an der Tagesordnung. Eine ganze Reihe von höheren Armeekommandanten in verschiedenen Militärbezirken wie z. B. Kiew ist auf übliche Weise von der Bildfläche verschwunden. In Kiew verschwand, wie bereits früher gemeldet, der politische Kommissar des Militärbezirks, Polakow, und der Stadtkommandant Kalinin (ein Namensvetter des Vorsitzenden des Obersten Rates). Außerdem starb vor einigen Wochen unter geheimnisvollen Umständen der bekannte sowjetrussische Kavalleriekommandeur Goriatschew. — Es besteht kein Zweifel, daß die kommende Neuvereidigung als eine Gewaltmaßnahme anzusehen ist, die aus höchster Not der Machthabenden im Kreml geboren wurde.

Wangtschingwei will neue Zentralregierung schaffen

UP. Tschungking, 4. Januar. (Eig. Meld.) Nach chinesischen Berichten führt Wangtschingwei zur Zeit mit General Doihara Verhandlungen über einen Friedensschluß zwischen Japan und China. Er erklärte in einem Kommuniqué, daß die Verschmelzung der von den Japanern begünstigten Provisorischen Regierungen und Verwaltungsbehörden in Peking, Nanking und Hankau zu einer neuen chinesischen Zentralregierung wünschenswert sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390105-13/fragment/page=0013
DFG